

DIE Schlacht DER WEISSEN SCHIFFE

Den Umschlag schnitt Hubert Meiforth, Kiel – Die Weisen zu den Liedern, von denen einige zum Teil auf altes Volksgut zurückgehen, und die Musik schrieb Bernhard Huckfeld, Kiel

HENRIK HERSE

DIE SCHLACHT DER WEISSEN SCHIFFE

HANSISCHE BALLADE

KULTURHOF-GENOSSENSCHAFT KIEL

O ST. ÄGIDIEN UND ST. MARIEN

Und wir mann - ten das Schiff, und wir frag - ten nicht viel, und wir

ſag - ten auch nichts, und wir dreh - ten das Spill nach

Lü - beck, nach Lü - beck zu fah - ren. Denn der

Wind ließ nicht Ruh', und das Herz hielt nicht ſtill und ſo

war das ſeit viel hun - dert Jah - ren. Da

woll - ten wir al - le nach Lü - beck

ziehn - o Sankt Ä - gi - di - en und Sankt Ma - rien.

Und der Wind riecht gut, und der Wind riecht nach Blut,
und die Segel sind weiß, und die Segel stehn gut
nach Lübeck, nach Lübeck zu fahren.
Und wir kommen zur Schlacht, und wir ziehn in den Krieg
Denn wir wollen gewinnen für Lübeck den Sieg.
Drum müssen wir alle nach Lübeck ziehn,
O Sankt Ägidien und Sankt Marien.

Und die Segel am Mast, und die bleiben weiß,
Doch singen wir darum kein Kyrie Eleis,
Und so geht's an ein junges Sterben.
Denn das ist nun mal so, und wird immer so sein:
Wer satt ist, der wird uns beerben.
Drum wollen wir alle nach Lübeck ziehn
O Sankt Ägidien und Sankt Marien.
Unser Sterben ist gut, und wir sterben nicht schlecht,

Und sind wir auch tot, so bleiben wir doch
Das ewige junge Geschlecht.
Und wie ihr's auch dreht, und wie ihr's mögt wenden,
Es lebt, wer fiel mit der Wehr in den Händen.
Drum müssen wir alle nach Lübeck ziehn –
O Sankt Ägidien und Sankt Marien.

Krabbe: Da sind schon wieder welche angekommen! Habt ihr sie singen gehört?
Crewet: Wollen sich die lübischen Zeichen auf die Kastelle malen lassen und Krieg führen. Kost acht Groschen das Stück vors erste. Und das Hafengeld –
Hermelink: Ob sie es haben? Sieht nicht danach aus! Ein klein Schiff, und alt!
Tillmann: Aus allen Löchern kommt das gekrochen und will hier mittun, seitdem der Wullenwever die Bürger verhetzt –

Die Mannschaft rückt, die letzte Strophe singend, von hinten an

Jan Crewet: (vor sie tretend) Erst mal das Hafengeld –
Pakebusch: Da mußt du dich an den Admiral wenden –
Hermelink: Admiral – einen Admiral haben sie auch! Zum Lachen! Auf einem Spielzeugschiff!
Wernicke: Seid ihr die Ehrenjungfrauen, die uns der Rat geschickt hat?
Pakebusch: Wenigstens einen Ehrentrunk hätte es geben können! Statt dessen hockt ihr auf der Kaje wie nackigte Hühner auf der Stange! Wer hat die flinksten Beine von euch? – Da – holt eine Flasche – vom Doppelt gebrannten – (Krabbe geht ab)
Hermelink: Schlechte Überfahrt, wie?
Crewet: Erst das Hafengeld, endlich!
Admiral: (kramt in den Taschen)
Crewet: Also du bist der Admiral?
Admiral: Ist ein Spitzname fürs erste! Soll ein Ehrenname werden!
Crewet: Sechzehn Groschen –
Admiral: Da. – Wo ist der Rat?
Crewet: Wo er hingehört! Im Rathaus!
Admiral: Bring mich hin! Hab mit den Bürgermeistern zu reden!
Crewet: Aber sie nicht mit euch! Haben mehr zu schaffen!
Admiral: So? Wir hier, wir wollen schon solche Taten tun, daß sie uns eines Tages –
Crewet: Den Kopf herunter hauen werden, ja! Wittert wohl das Blut und den Brand?
Admiral: Schreiberlein, Schreiberlein, sitzend auf einem dreibeinigen hölzernen Thron fern von Wind und Gefecht! Wenn die Welt nicht vorangekommen nach abermals tausend Jahren, dann seid ihr es gewesen! Ihr seid die Bremsklötze allerwegen –
Krabbe: (zurückkommend) Hier ist der Schnaps –
Crewet: Seid wohl auch gekommen um das nordische Reich?
Admiral: Wollen dafür fechten, gewiß! Es wird eine Schlacht anheben, Schreiber, wie noch keine gewesen! Überall im Land da halten Schiffer und Schiffersmann weiße Segel in den Kojen für den Tag, der nun kommt! Die werden erst untergeschlagen, wenn der Mann hier in Lübeck ruft zum Gefecht!
Crewet: Macht euch Wämser daraus, habt's nötig!

Admiral: In Lumpen wollen wir gehen bis auf den Tag, der nun kommt! Unbekanntes und Neues lebt in den Herzen!
Crewet: Aufrührer! Empörer! Werden euch austreten wie ein schwefliq Feuer –
Pakebusch: Trink, Admiral, und wärm dich! Ist noch weit bis zu unserer Ritterschaft!
Admiral: Euch zum Wohl, Jungens! War eine nasse und kalte Überfahrt ins gelobte Land!
Pakebusch: Milch und Honig werden für uns hier nicht fließen!
Crewet: Seid wohl Martinianer, wie?
Wernicke: Lutherisch, meinst du? Haben uns deswegen noch nicht die Köpfe zerbrochen! Ein Reich hier oben, verstehst du – das wollen wir zwingen – trinkt mit – Ehrenjungfrauen von der Lübischen Kaje! Euch sind die Hälse trocken, scheint's! (er reicht die Flasche herum)
Admiral: Auf die neue Zeit! Auf das nordische Reich! Auf Herrn Jürgen, unseren Mann!
Hinz Krabbe: (sich verschluckend) Donner und Wetter! Das frißt im Halse! Verdammt noch mal, man ist aus der Übung. Schön Dank, Admiral!
Crewet: Das Wörtlein von der neuen Zeit hat dir den Trank noch schärfer gemacht!
Lunte: Haben sie bereits unter uns! Bloß das Gewand ist ihr neu. Aber 's ist die alte geblieben und heißt Hunger und Not!
Durcheinander: Ruhe wollen wir und Frieden!
Pakebusch: Stehen uns hier bei den Schlappschwänzen die Beine in den Bauch, Admiral –
Admiral: Schaff einen vom Rat, Schreiber! Will einen Kaperbrief!
Crewet: Seeräuber werden? An die Raa kommt ihr alle, an die Raa!
Admiral: Wer stellt die Briefe aus?
Crewet: Euer Mann! Der Wullenwever! Hat es geschafft, sitzt im Rathaus nun drin. Holt die anderen nach –
Admiral: Tu dein Amt und hol ihn!
Crewet: Nicht nötig! Werden ihm euer Geschrei schon gemeldet haben! Hat die Spionierer ja überall! Ist scharf auf Schiffe und Mann und Roß!
Hermelink: Kehrt um! Ruhe wollen wir und Frieden!
Crewet: Es wird kein Friede sein, so lange man mit Füßen tritt, was uns heilig ist! Kommt ja mit Brausen daher, ihr Martinianer! Unfried' im ganzen Reich durch den Luther! Der Bauer steht auf wider seinen Herren! Der Bürger wider die Obrigkeit! Kein Stein bleibt auf dem andern!
Krabbe: Was geht uns das nordische Reich an! Sind lübische Leute!
Admiral: Wird Zeit, daß einer unter euch fährt mit Donner und Blitz!
Crewet: Etwa der da? Wollen es ihm schon zeigen!! Eurem Wullenwever!!

Wullenwever kommt

Admiral: (auf ihn zu) Ihr seid es!!
Wullenwever: Wer?

Admiral: (leise) Nehmt mich, Jürgen Wullenwever! – Ich will mein Lebtag euer Mann sein!

Wullenwever: Wessen Hand ich greife, den lasse ich in Leben und Tod nicht wieder!

Admiral: Ihr habt das blau Feuer in den Augen! Ich verschrieb mich euch schon seit langem, ohn euch zu kennen. Ihr seid es! Es sprüht von euch hell wie vom Himmel herab! Greift zu, Herr Wullenwever!

Wullenwever: (greift seine Hand).

Admiral: Es sind nur wenige, die mit mir sind!

Wullenwever: Ich rechne nach Herzen und nicht nach Rohr und Geschütz!

Admiral: So dacht ich's. Ich habe einen Kreyer mit, ein klein, aber gut Schiff! Gebt uns Arbeit!

Wullenwever: (reihum den Leuten der Mannschaft die Hand gebend) Nehmt Ladung für den Wasa in Schweden! Bringt ihm Rohr und Geschütz!

Die Mannschaft: Hoch, Herr Wullenwever!

Wullenwever: Wenn ihr wieder zurück seid, meldet euch!

Admiral: Dank euch!

Wullenwever: Ihr segelt morgen in der Früh! Bis dahin empfangt ihr Ladung und Order!

Crewet: Es ist verboten, nach Martini zu segeln!

Wullenwever: Der Wasa zieht mit uns am gleichen Strang! Es ist Krieg, da gelten deine Gesetze nicht, Jan Crewet!

Wullenwever geht

Crewet: (unterdrückt ihm nach) Neuerer! Martinianer! Alle lübische Unruh kommt von dir!

Admiral: Halt dein Maul jetzt, Du Schreibersbock! Oder ich zerdrück dir die Hirnschale wie ein rohes Ei! Überall erhebt sich der Feind! Aber ihr meinet, so lang der Hahn über Sankt Marien sich dreht und der Kohl wächst im Garten, sei nichts geschehen!

Crewet: Wird nur neuer Lärm und neuer Krieg!

Admiral: Ihr seid die Hoffnung der Könige!! Dreht ihr nur die Daumen im Frieden mal rechts und mal links! Schaff Ladung, Schreiber!

Lärm nähert sich

Volkshaufe

Crewet: Verbrennen alles! Und die Ketzer dazu!

Frau: Um Christi Barmherzigkeit willen!

Bürger: Was geht dich der Herr Jesus an, du Kröt!

Mann: Helft uns, sie wollen uns erschlagen!

Admiral: Die Hände von ihnen!

Bürger: Sie sind überführt!

Anderer: Zum Abendmahl und zur Predigt der Ketzer sind sie gewesen in Oldesloe!

Stimmen: Schlagt sie tot!!

Admiral: Ihr macht das auf Tod und Leben, was ein Ding eurer Herzen sein sollte! Euere Herzen sind taub!

Bürger: Sie sind Ketzer!

Admiral: Lübische sind es wie ihr und bleiben es!

Bürger: In den Turm!!

Admiral: Ins Eisen, wer gegen den Nächsten die Hand hebt! Ihr kommt mit an Bord und bleibt dort, bis wir in Travemünde sind!

Pakebusch: (zu den beiden) Kommt!

Admiral: Und ihr, aufgeregte Bürger von Lübeck, geht schlafen! Ihr braucht heut die Wärmflaschen nicht! Tut sie ja aus den Betten heraus und laßt euch abkühlen vom kalten Linnen!

Crewet: Es kommt auch an dich, Admiral!

Admiral: Schwatz nicht! Schaff die Ladung, Schreiber!

Der Haufe verläuft sich

Admiral: An Bord, Gesellen! (ab mit den Leuten.)

Crewet: Daß euch das Eis zerschlage – Planken und Rippen –

Krabbe: Wie er es ihnen versetzt hat! Alle haben gekuscht!

Hermelink: Man ist ordentlich stolz darauf, mit dazu zu gehören!

Crewet: Wozu? Jedenfalls seid ihr eben sehr still gewesen!

Hermelink: Wenn der Admiral redet, können wir andern getrost die Schnäbel halten!

Crewet: Seid ihr auch Martinianer? Ich bleib katholisch, daß ihr es wißt!

Krabbe: Wollt ihr nicht gehen und die Ladung besorgen?

Crewet: Ladung? Alte Rohre, die beim ersten Schuß springen!

Hermelink: Schandfuchs! Ich mach jetzt hier auch mit, verstanden? Wir sind jetzt Wullenwevers Leute und gut lutherisch!

Schreiber: Mir nichts Neues! Gut Nacht!

Crewet geht schnell

Krabbe: (triumphierend) Wie er weg war, plötzlich!

Hermelink: Aber das genügt nicht!

Krabbe: Erst spuck ich ihm nach! (tut es.) So. Das haben wir ihm gründlich gegeben.

Hermelink: (energisch). Harmen Plönnies und Claus Brömse, die Bürgermeister, müssen jetzt weg!

Lunte: Gut, jetzt kommen die dran!

Beide: (spuckend) Pfui!

Hermelink: Sie treiben es mit Bischöfen und Pfaffen. Der Brömse hat einen Bruder beim Kaiser als des Kaisers Rat! Der ist dort zum Ritter geschlagen! Der flüstert ihm ein, was gegen uns zu tun ist!

Krabbe: Ist das erwiesen?

Hermelink: Vollständig!

Krabbe: Aber wie beginnen? Das wird ein sauer Stück –

Lunte: Freilich! Wie machen?

Hermelink: Dazu sind wir zu klein und zu schwach! Aber Herr Wullenwever, der wird es zu Wege bringen! Wir werden uns Sprecher wählen! Hinrich Wrede, Jochen Sandow und die – haben ohnehin nur das große Maul und tun nichts – Die sollen jetzt ran!

Krabbe: Bei Herrn Jürgen sind wir in besten Händen. Der hat noch ein Herz für unsereins! Wie er uns allen die Hand gegeben hat, ohne Unterschied!

Hermelink: Und den Schreiber gar nicht angesehn –

Krabbe: Sie haben die Flasche hier gelassen! Wir wollen auf ihn noch einen trinken!

Alle: Unser Mann, Herr Jürgen, soll leben!

Hermelink: Der Admiral daneben!

Krabbe: Pfui Teufel – nichts mehr drin –

Hermelink: So geht es uns Kleinen, wenn wir mal begeistert sind!

Der Nachtwächter kommt

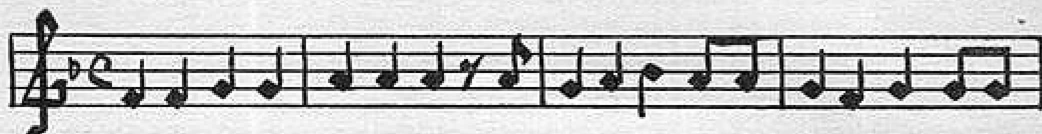
Nachtwächter: Die Kaje frei! Morgen früh könnt ihr wieder in den Hafen spucken! Voran, ihr Dünnbierbäuche – oder es geht in den Turm!

Krabbe: Das ist nun die neue Zeit!

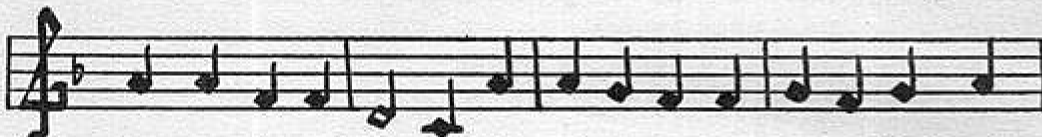
Pause

Dann singt der Chor der Mädchen das Lied von Welyfare

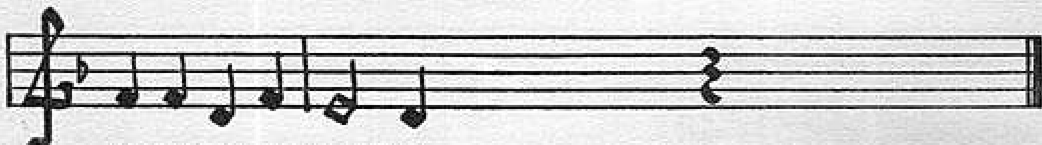
DAS LIED VON WELYFARE



We-ly-fare, was willst du tun? Willst du ver-die-nen den al-ten Lohn, ü-ber



Som - mer bei mir blei - ben? Ich geb dir ein paar neu - e Schuh, will



dir die Zeit ver - trei-ben.

Welyfare sprach ein trotzig Wort:
Will keinem Dänen dienen hinfort.
Die Arbeit muß ich lassen.
Und war mein Vater ein Fischersmann
und starb mein Mutter von Dänenhand –

Ich will mich geben auf die See
muß alle Dänen hassen.
Sie kaufte sich ein Armbrust gut,
auf's Haar tat sie ein festen Hut.
Kurze Kleider ließ sie sich schneiden.

Sie nahm die Armbrust auf den Nack
der Köcher ihr am Gürtel stak,
das Schwert an ihrer Seiten.
Nach Lübeck tät sie reiten.
Sie hatte die Mär vernommen.

Ist zu ihm an Bord gekommen.
Auf dem Popdeck stand der Admiral
sie sah ihn nicht nur dieses Mal
sie hat ihn schon öfter gesehen
und gab ihm ihr Herze zu Lehen.

Sie gab es ihm hin auf einen Blick,
davon konnt sie nimmermehr zurück.
Der hat's erst nach Jahren gespüret,
sie dann bei der Hand geführet
in seine achterne Kammer. –

Admiralsschiff

Der Admiral kommt – Welyfare hat auf ihn gewartet

Welyfare: Admiral –
Admiral: Woher kennst du mich – hab dich nie gesehen –
Welyfare: Kenn euch –
Admiral: Wer bist du –
Welyfare: Bin – sechzehn –
Admiral: Hältst mich für blind, wie? Hab ich gefragt: wie alt?
Welyfare: Nehmt's wie ihr wollt. Hab ein wild Feuer in mir, das brennt, und mit den Dänen was abzumachen.
Admiral: Strick warme Strümpfe für Männer, das täte dir besser!
Welyfare: Der Mutter haben sie den Spieß durch die Brust gerannt, da ich geboren war eben –
Admiral: Ich will dich nicht schelten! Ich will, daß du dein Leben behältst, dein jung' Leben, Kind –
Welyfare: Braucht nicht zu sorgen um mich –
Admiral: Was also suchst du? Einen Fant mir zur Seite – ich werd zum Gespött! Ich leid es nicht!
Welyfare: Ich dachte, ihr schafft nur Weh mit dem Schwerte!
Admiral: Ein weich Herz! Pfui! Mag's nicht –
Welyfare: Selber eines!
Admiral: Erst weinen, nun lachen!
Welyfare: Ist Weibersache!
Admiral: Gibst es wenigstens zu!
Welyfare: Kennst mich?
Admiral: Nein! Aber du weißt alles um mich! Mein Leid!! Geh weg du, und laß mir das meine, was ich trag –
Welyfare: Ist's Weinen an euch jetzt?
Admiral: Sieh, wie ich lache!
Welyfare: Ist gut denn.
Admiral: Was willst also –
Welyfare: Dienst auf dem Schiff da!
Admiral: Fängt gut an, die Fahrt –
Welyfare: Ich weich nicht!
Admiral: Ich merk es!
Welyfare: Herr Jürgen schickt mich!
Admiral: Katze, du lügst!
Welyfare: Ich nehm's hin!
Admiral: Kommst von Gelting hierher?
Welyfare: Stracks zu euch!
Admiral: Zu viel Ehre! Zu Pferd? So schnell?

Welyfare: Als ihr davonfuhret, fielen die Feinde über die Unseren! Da hat's den Vater auch getroffen –

Admiral: Weiß nicht, wer du bist!

Welyfare: Ist gut, wenn's so ist –

Admiral: Nie sprechen von dem was war – du weißt –

Welyfare: Nie sprechen –

Admiral: Sie haben mir alles getötet! Die Eltern – und – –

Welyfare: Nie sprechen davon, Admiral!

Admiral: Ich schweig. Alles ist hin mir, alles – –

Welyfare: Ich weiß.

Admiral: Kind du! Es geht in Blut und Tod!

Welyfare: Mir recht, Admiral –

Admiral: Was den anderen geschah, warum soll es dich nicht treffen! Warum bliebst du übrig??

Welyfare: Eine Kugel, Admiral – oder der Hieb eines Enterbeils, das ist, was ich suche –

Admiral: An meiner Seite, wie? (höhnisch lachend.)

Welyfare: Hassen sollt man euch, hassen!

Admiral: Aber du kannst es nicht, wie?

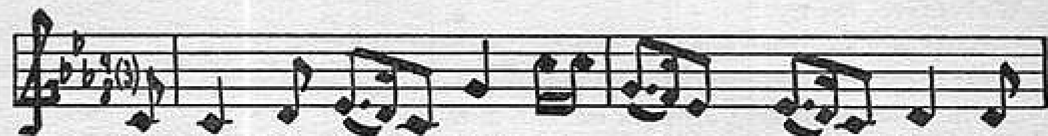
Welyfare: – Ich geh auf ein ander Schiff –

Admiral: Bleib!

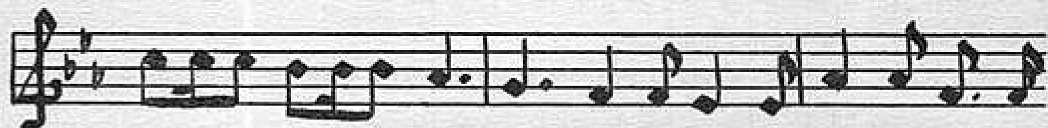
Welyfare: Dann also –

Admiral: als mein Wappner!

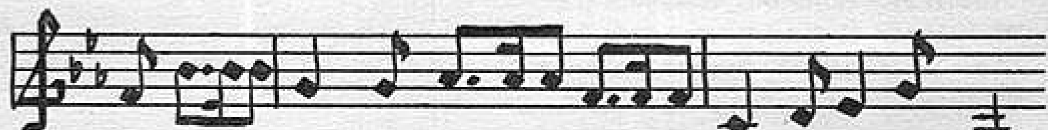
DIE SCHLACHT AUF DEM EISE



Nur klein war un - ser Schiff, aber groß war un - ser Mut, und



konnten wir wenig nur sein, Blut, das ist. Mut. Wir woll - ten spielen



das blutige Spiel, wir wollten gewinnen an Eh - ren viel. Hei - o,



braßt an, luvt an, Ruter und Fahrensmann! Mit Beil und Mes - ser



ran, das wird ein gu - ter Gang! Hei - o, braßt an!

War aber spät schon im Jahr, wir kamen nicht rasch vom Fleck,
fluchten da alle nicht schlecht, war Ruhm und Ehre weg.
Brahe ließ keinen mehr runter vom Deck.
Eis stieß unsern Kreyer leck –
Heio – braßt an – luvt an – Ruter und Fahrensmann –
Mit Beil und Messer ran – jetzt hat euch das Eis gefang' –
jetzt sitzt ihr fest!

Das war bei Waldemarswiek, da sprang der Wind auf Süd –
trieb Schiff und Eis in die Bucht – kriegten die wilde Sucht –
Brahe war an Land gegangen:
»Drauf, nun wollen wir Dänen fangen –
Heio, nun luven wir an, Ruter und Fahrensmann –
Mit Beil und Messer ran! Da sind vierhundert Mann!
Heio – braßt an!«

Keine zwei Meilen weit fort, drin in der nächsten Bucht,
da hat er gefunden, was lang wir gesucht.
Drei Schiffe, wie noch keins wir gesehn!
Von ihrem Top soll unsre Flagge weh'n.
Heio braßt an – luvt an – nun geht's mit alle Mann –
mit Beil und Messer dran – an die vierhundert Mann –
Heio – braßt an!

Im nahen Winterwald, da hieben wir Föhren.
Da ging ein Schwitzen los und ein großes Böhren.
Spute dich! Eile dich! Rühre dich! Pall!
Da bauten aus Föhren wir rings einen Wall –
Heio, luvt an – braßt an – gießt auch noch Wasser dran –
Das gibt einen gläsernen Wall – da rutschen vierhundert Mann
zur Hölle dann!

Als nachts sie kamen an, da zunden wir Tonnen an –
waren nicht faul, weiß Gott, zerschlugen manch dänschen Pott –
hielten uns ran, bis die Arme lahm,
bis am Morgen die Sonne kam –
Heio braßt an, luvt an – Ruter und Fahrensmann –
das ging mit alle Mann – mit Beil und Messer ran –
Heio – braßt an!

Dann schlugen wir lustig Eis wohl um die gläserne Wehr,
wir drückten die Schollen tief und wuchteten bannig schwer,
in die Rinne werkten die Schollen wir dahl –
da konnten sie kommen ein anderes Mal.
Heio, luvt an, braßt an – Ruter und Fahrensmann –
nun geht das Aalpieken an – nun trifft's den letzten Mann –
heio – wie'n Aal!

Und sie stürmten alle heran gleich in der nächsten Nacht –
kalt war das Bett, das wir am Tag für sie gemacht –
und sie mußten heran, und sie mußten hinein –
die letzten stießen die ersten rein –
Heio – luvt an, braßt an – Ruter und Fahrensmann –
Beile auf Schädel und Arme daß Gott sich ihrer erbarme –
Heio – geht ran!

Am Tag war das Eis noch weiß, zur Nacht da wurde es rot – –
da schlugen wir Mann bei Mann die Dänen mausetot!
Das Eis war rot und nimmer wird's weiß –
vierhundert schickten wir da auf die Reis' –
Heio – luvt an, braßt an – Ruter und Fahrensmann –
Nun lauft zum Kreyer hin, trinkt alten Rum und Gin –
Heio – luv an!

Die Schlacht auf dem Eise war aus, da rissen die Dänen aus.
Da gewannen wir das blutige Spiel und Ehren viel –
Wir schmissen die Dänen von Kliff und Riff,
wir enterten dann ihr bestes Schiff!
Heio – luvt an, braßt an – Ruter und Fahrensmann –
Das war ein fixen Tag bei Schwert und Axte Schlag!
Heio – braßt an!

DIE RATTEN

Kleiner Ratssaal zu Lübeck

Brömse und Plönnies kommen während der letzten Takte

Plönnies: Sie meinen nicht nur die Dänen – Sie meinen auch uns, Herr Brömse – hört ihr –

Brömse: (schweigt und hört auf den Schluß des Gesanges).

Plönnies: (erneut, ängstlich) Die Zeiten sind schlimm, Herr Brömse –

Brömse: (langsam) Sollen schon wieder besser werden.

Plönnies: Was sagt der Kaiser zu alledem?

Brömse: Der Max? (lächelnd nach einer Pause.) Der Kaiser ist ein Spanier und kann kein Wort deutsch –

Plönnies: Wir können alles verlieren. Es wird hohe Zeit zu handeln –

Brömse: Machen euch die paar Eiferer bange –?

Plönnies: Wullenwever wiegelt das Volk auf –

Brömse: Vorläufig wählen sie noch. So lange ist's ungefährlich. Laßt sie wählen. 36 – 48 – 64 verordnete Bürger. Je mehr um so besser –
– Habt ihr die Liste der Sprecher, die sie aufgestellt haben?

Plönnies: Hier –

Brömse: (lesend) Joachim Sandow, der Brauer. Borchert Wrede, der Ankerschmied, Paul Huttenbarch, Kaufmann. Und Jürgen Wullenwever. Laß sehen, laß sehen. – Die drei ersten – ungefährlich. Viel Gebrüll, aber keine Köpfe. Und der letzte – nicht mal ein lübisch Kind. Aus Hamburg kürzlich zugewandert. Kein eigenes Haus bis vor kurzem und Schulden.

Plönnies: Sie hängen ihm am Rockzipfel wie die Kinder. Ein Neuerer dazu. Verrannt in des Luther Lehre –

Brömse: Ein Mann aus dem Volke. Es ist gut. Unsere gut bürgerlichen Wämser sind dem Volk langweilig geworden. Heute will es das Schwarz der Lutherischen und das Jürgensche Eisen –

Plönnies: Was tun? –

Brömse: Wir geben ihnen, was sie verlangen. Dann sind sie es zufrieden. Ad eins – lutherische Pfaffen –

Plönnies: Sitzen darum hunderte im Turm, die deutsche Psalmen sangen? Sind deswegen des Luther Schriften öffentlich auf dem Markt verbrannt?

Brömse: (immer ruhig, verhalten) Eben deswegen, Harmen Plönnies! Denkt ihr, all das sei für umsonst geschehen? Nun ist ihre Gier gesteigert, und sie stürzen sich wie die hungrigen Hunde auf die Knochen, die wir ihnen vorhalten!

Plönnies: Lutherische Prediger hier in der Stadt – mich graust!! Sie gehen scharf ins Zeug!!

Brömse: Um so besser! Das zeigt, daß auch sie hungrig sind!

Plönnies: Sie werden uns fressen!

Brömse: Uns? Wo wir es sind, die Pfründen für sie haben? Wir machen sie satt und zufrieden! Das wird ihnen lieber sein als der Speck von Bürgermeisters Nacken!

Plönnies: Nun graust mich wieder –

Brömse: Vor mir?

Plönnies: Ihr lächelt – und eure weißen Hände spielen –

Brömse: Ihr seid krank –

Plönnies: Nicht, daß ich wüßte –

Brömse: So laßt mich ausreden. Ad zwei – wir geben ihnen Jürgen Wullenwever. Der – soll sie führen –

Plönnies: Den Antichrist – den Wiedertäufer – den Aufwiegler –

Brömse: Gerade ihn!

Plönnies: Ihr gebt alle Macht aus den Händen!

Brömse: Um sie desto fester zu packen! Wir geben ihnen Pfaffen, – dann geben sie uns die neuen Steuern. Wir geben ihnen den Wullenwever dazu. Er wird seine Stunde gekommen sehen. Er wird rüsten für sein Reich, das er will gründen. Und das auf dem Mond liegt, wie wir wissen. Zunächst aber braucht er Waffen und Schiffe. Dazu wird er die neuen Steuern nötig haben. Und Tauwerk, Schiffe, Geschütz. Wer ist es, der das alles wird liefern? Wem gehören die Helgen, die Gießereien –?? (Pause. Dann sehr gedehnt, lächelnd) Nun – Harmen Plönnies –??

Plönnies: Wir werden liefern, Herr Brömse –!!

Brömse: Und wenn das Pulver verschossen, die Schiffe gesunken, die Menschen mit ihnen?

Plönnies: Dann – werden sie nach Frieden schreien und nach unserem alten Regiment! – Es lebe das nordische Reich, Herr Brömse!!

Brömse: Nicht so laut – denn da kommen die neuen Herren!

Männer des Volkes kommen, unter ihnen Sandow als ihr Sprecher

Sandow: Ihr habt mit uns zu reden verlangt. Wer ist euer Sprecher –

Einige: Hier – Jochen Sandow.

Brömse: So beginnt, Jochen Sandow –

Sandow: (unbeholfen) Wir verlangen Gottes Wort und neue Prediger. Die Stunde dafür ist gekommen!

Brömse: (leise während des Beifalls) Er muß immer gleich eine Volksrede halten. (laut) Ich denke, ihr kommt wegen der neuen Steuern?

Sandow: Wir wollen nichts hören von Steuern, wenn man uns nicht neue Prediger gibt.

Brömse: (während des neuen Beifalls zu Plönnies) Seht ihr, es geht alles nach Wunsch –

Sandow: (die Stimme erhebend) Wer zu Gottes Wort sich bekennt und zu seinem reinen Evangelium, der recke seine Hand auf. Wer aber will des Papstes sein, der stelle sich dort hinüber. Seht hin, Herr Brömse, es stehet dort keiner –

Brömse: Nein, es stehet wahrhaftig dort keiner. Wir sehen dort niemand. (leise, nachdem er Sandows Ton etwas nachgeahmt.) Er kann, scheint es, nicht anders, er muß auf Stelzen reden. (laut.) Lübische Bürger, vergönnt mir ein Wort! Denkt an die Ungnade des Kaisers, wenn ihr zum neuen Glauben schwört! Ihr alle – könntet Nachteil davon haben, geschädigt werden an Leib und Leben –

Sandow: (sich in die Brust werfend) Wir sind des nicht bange! Denn es kommt unsere Zeit, Herren vom Rate! Die Knechte werden sich gegen die Herren erheben!

Brömse: (während des Beifalls der Bürger) Wie ungefährlich! Sie plaudern bereits alles aus. Sie sind zu dumm. Noch nie ist das Volk klug gewesen.

Sandow: Ich frage nochmals: Wer bei der neuen Lehre will bleiben, der hebe die Hände!

Bürger: Wir – wir alle –!

Sandow: (sich befriedigt den Schweiß wischend) Nun antwortet, ihr Herren!

Brömse: (lächelnd) Wir nehmen eueren Willen zur Kenntnis. Noch immer ist Volkes Stimme die des Herren gewesen!

Ein Bürger: (laut zu den andern) Er ist gnädig, der Herr Brömse –

Sandow: (ihn stoßend) Willst du das Maul halten –

Brömse: Damit sich alles in Ruh und Frieden erzeige, nehmt vorlieb mit zwei lutherischen Predigern vors erste. Hört sie euch an und entscheidet euch dann. Niemand ist euch im Wege.

Sandow: Zwei sind zu wenig –

Brömse: Nur fürs erste, Sandow. Es möge denn ein jeder erst lernen den anderen achten und nicht mit ihm in Feindschaft leben. Seid ihr's zufrieden, gewählte Bürger von Lübeck?

Bürger: Wir sind es –

Brömse: So wäre denn mit Gottes gnädiger Hilfe alles gut gerichtet. Aber die gewählten Bürger tagen ohn' Unterlaß. Es ist billig, daß man ihnen ersetze, was sie an Zeit vertun –

Bürger: Wir danken euch, Herr Brömse, daß ihr auch unser gedenkt –

Sandow: So wollen wir denn die neuen Steuern bewilligen –

Brömse: Dank euch, ihr Herren. So geht denn an eure Geschäfte –

Sandow: Kommt –!

Die Männer des Volkes ab.

Plönnies: Ihr spielt mit dem Teufel, Herr Brömse!

Brömse: Aber er nicht mit mir! Seid ohne Sorge. Hab' noch ein Eisen im Feuer. Keine Bange, Harmen Plönnies, wir bleiben oben. Ein altes Spiel. Hat aber noch immer Erfolg gehabt.

Der Chor singt die erste Strophe der Ballade von der welschen Galleye
Brömse und Plönnies hören hin
Trommeln und Pfeifen wiederholen die Melodie
Währenddessen sprechen Brömse und Plönnies weiter

Brömse: Den Sund sollen sie schützen, und nach England wollen sie fahren!

Plönnies: Aufruhr und Meuterei! !

Brömse: Laßt sie – laßt sie! Je weiter desto besser – vielleicht landen sie gut dort – auf dem Schafott! Ein gefährlicher Bursche, der Admiral! Aber dort fallen die Köpfe von Königinnen und Edelleuten! Meint ihr, Heinrich der Achte schont hansische Ausleger?

(Die Musik beginnt jetzt den Kehrreim – Brömse schreit dazu die folgenden Worte)

Schlag sie tot! Huro jolley – Schlag sie tot – huro jolley – schlag sie tot – huro jolley – ho – ho – Schlagt sie tot – alle Mann in Engeland – jolley –

(Dann hat er sich wieder vollkommen in der Gewalt, nachdem sich sein Wutanfall gelegt und die Musik verstummte)

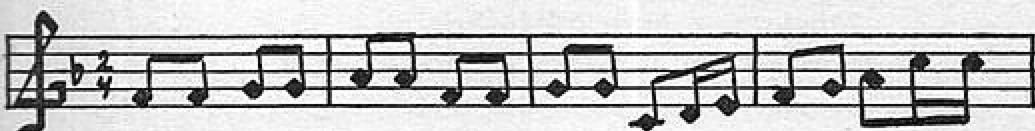
Ob dort oder hier, ihre Hälse unter das Eisen! Ich habe noch was im Feuer (ganz langsam, lächelnd) Der Kaiser, der spanische Max, kann nicht deutsch – – Wer aber kann wohl spanisch – he?

Plönnies: (erleuchtet) Euer Bruder! !

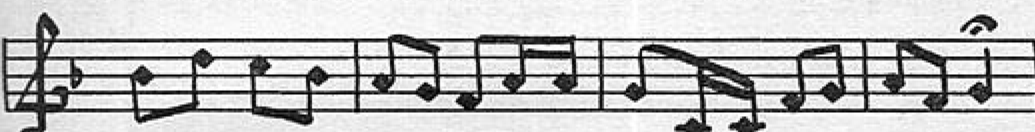
Brömse: Still! Mein Bruder ist Rat beim Kaiser! Er wird es ihm stecken zur rechten Stunde! – Kommt! Unsere Kogge hat den besseren Wind!

Sie gehen
Der Chor singt die Ballade von der welschen Galleye, nachdem Hörner die erste Zeile vorgespielt

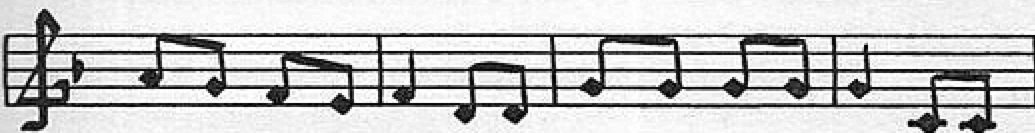
DIE WELSCHE GALLEYE



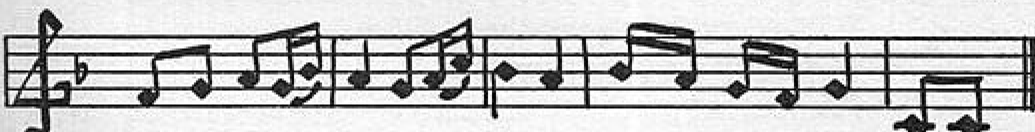
Nun muß un=s're Flag=ge we=hen, soll an un=se=rem Ma=ste ste=hen, wir



wolln nach Eng=land rei=sen hin zu Herrn Hein=rich und sei=ner Kö=ni=gin.



Nimm em an, hur = ro jol = ley, nimm em an, hur = ro jol = ley,



nimm em an, hur = ro jol = ley, ho, ho, nimm den o = len Mann, jol = ley.

Kam uns nichts vor unsern Bug,
wünschten Ladung uns genug.
Lief ein Holk uns übers Meer!
schimpften nun keinen Tag nicht mehr –
bring em up, huro jolley – bring em up, huro jolley –
bring em up, huro jolley – ho – ho –
Scheet em mit de Kanon – jolley –

Spürt unſ' Drache guten Wind,
war'n fidel wir wie die Stint'
Spieren peitſchen in die Seen –
und um den Holk war es geſcheh'n.
Bring em up, huro jolley – bring em up, huro jolley –
bring em up, huro jolley – ho – ho –
Scheet em mit de Kanon – jolley –

Die welſche Mannſchaft, wie ich hör'
zählte tauſend Mann und mehr –
die Decks voll welſchen Knechten –
da wollten wir alle wohl fechten.
Scheet ſe doot, huro jolley – ſcheet ſe doot, huro jolley –
Scheet ſe doot, huro jolley – ho – ho –
Scheet ſe mit de Kanon – jolley –

Will's Gott, ſo ha'm wir heute Glück,
ſprach laut der dicke Papendick.
Admiral hat's wohl vernommen,
ließ uns auf das Popdeck kommen.
Scham di wat, huro jolley – ſcham di wat, huro jolley –
ſcham di wat, huro jolley – ho – ho –
ſcham di wat, ol Papendick.

Wir legten die Köpfe ins Genick
um uns die Welſchen anzugucken –
ihr Deck, das lag ſo hoch und dick,
konnten uns in die Marſen ſpucken.
Sla ſe doot, huro jolley – ſla ſe doot, huro jolley –
Sla ſe doot, huro jolley – ho – ho –
Sla mit Biel ſe dot – jolley –

Arm' und Fäuste, das ist Glück –
ist hier wem die Luft zu dick,
seh sich die Schlacht von binnen an.
Das ist kein Schiffer und Fahrensmann!
Schimp em ut, huro jolley – schimp em ut, huro jolley –
Schimp em ut, huro jolley – ho – ho –
Bind em vör de Kanon – jolley –

Holk, der wuchs und wurde groß,
daß den Bootsmann es verdroß –
Schoot nu nich mehr mit de Büchs –
schoot sich in sien Bangebüchs.
Treck's em ut, huro jolley – treck's em ut, huro jolley –
Treck's em ut, huro jolley – ho – ho –
Slog's em üm die Ohr'n – jolley –

Und so konnt die Schmach geschehen,
daß uns die Segel täten wehen.
Der Bootsmann, wie so Memmen sind,
legt das Schiff gegen See und Wind!
Hiß em up, huro jolley! Hiß em up, huro jolley!! –
Hiß em up, huro jolley – ho – ho!! –
An de Grootraa, jolley!!

Auf dem Holk, da ward gelacht:
Bootsmann, das war gut gemacht!
Wir schreien's bis nach Engeland,
Das Wort von der lübschen Schand'!
Würg se doot, huro jolley – würg se doot, huro jolley –
Würg se doot, huro jolley – ho – ho –
Würg se mit de Hand – jolley!! –

Ward nicht erst in Haft gebracht,
het ok nich erst krägen Schacht –
Kappläufer von der Großraa fiert!
Ward nicht Trommel und Spiel gerührt –
hiß em up, huro jolley – hiß em up, huro jolley –
Hiß em up, huro jolley – ho –ho –
Bummelt nun im Wind – jolley!! –

Admiral hat's Ruder nommen,
Sind dem Holk auf den Pelz gekommen –
Lage um Lage wir ihm sandten,
daß ihm Deck und Mastwerk brannten.
Entert Schipp, huro jolley – entert Schipp, huro jolley –
entert Schipp, huro jolley – ho – ho –
Smiet de Draggen röver – jolley!!

Luvten an und gingen ran –
mit unserm ganzen hellen Mut –
zwischen Schanz und Batterien
lagen tausend Mann im Blut –
Över Bord, huro jolley – över Bord, huro jolley –
över Bord, huro jolley – ho – ho –
Smiet se in de See – jolley!

Admiral schlafend an Bord der Galleye – Welyfare ist bei ihm
Vereinzelte Schreie aus der Dunkelheit

Admiral: Luft! Warum ist kein Wind –

Welyfare: Schlaft. Seit wir dies fremde Schiff enterten, liegen wir in der Stille –

Admiral: (auffahrend) Was schreit da –?

Welyfare: Die Wunden –

Admiral: So schreit kein Mensch –! !

Welyfare: Eine Raa quietschte im Rack –

Admiral: Als hätte sie sich das Leben verklemmt – Du atmest schwer – was hast du –

Welyfare: Die Luft ist uralt auf dem Schiff –

Admiral: Wärest du drüben geblieben auf dem Jürgendrachen – aber du wolltest mit der Prisenmannschaft hier herüber – auf diese welsche Galleye

Welyfare: Ja –

Admiral: Mach doch die Luken auf. Es riecht scharf nach Verwesung –

Welyfare: Sind offen –

Admiral: Willst du nicht trinken –

Welyfare: Nein –

Admiral: (wieder liegend) – – Was fiel da eben aus der Höhe? Habt ihr Angst? Es ist nichts, sage ich euch, es ist nichts. Das Schonefahrersegel ist wieder los! Das ist es! Festzurren ! ! Wollt ihr nicht, Burschen? Hat euch das Schiff verhext? Es ist in Neuindien gewesen, das ist alles! Enter auf! Ich komm mit! ! Raus auf die Raa! Was singt ihr nicht aus: Hol aus in Lee? – Leebolzen scheren! die Bö kommt, sag ich, die Bö! – Nun liegt das Tuch fest!

Welyfare: Du fieberst –

Admiral: – – Was zeigtest du nach oben – eben? Ach so! Die Kugel! Grün leuchtend und wie von Glas tanzt sie auf der Nock! Auf der Nock habe ich doch gelegen?

Welyfare: Ja –

Admiral: Mitten im grünen Feuer? Im Nockenfeuer? Antworte!

Welyfare: (aufstöhnend) Es ist ja nicht wahr – es ist alles nicht wahr!

Admiral: Du änderst es nicht! Wem das Elmsfeuer ins Gesicht geschienen, dem bedeutet es einen frühen Tod! – Fieber? Ich?? Ich bin ohne Schmarre davon gekommen! Der Welsche kippte um, als er mein Schwert sah! Was siehst du mich so an?

Welyfare: (schweigt)

Admiral: (hochfahrend) Was willst du bei mir, Bursch!

Welyfare: Ihr habt mich in Dienst genommen! Sagt, daß ich gehen soll, und ich werde es tun!

Admiral: Es ist besser, du bleibst von mir, damit du dein Leben behältst!

Welyfare: Mein Leben –

Admiral: (zurücksinkend) Trinken –

Welyfare: Ich hole –

Sie trifft auf Brahe, der eine Treppe niederwärts kommt

Brahe: Schläft er?

Welyfare: War halbwach bis jetzt –

Brahe: (taumelnd) Dies Schiff ist zum Ersticken – der Pulvergestank weicht nicht. Nicht wie nach einem Sieg ist es – es gibt Gefecht, sag ich – es liegt in der Luft –

Welyfare: Wär die Nacht vorbei –

Brahe: Muß das Schiff erkunden. Tief drinnen ist noch was. Ist sein Geheimnis –

Brahe nimmt seine Lampe und verschwindet im Dunkel

Admiral: Trinken –

Welyfare: Ich bring es –

Admiral: Komm, Meike, und trink – wo bist du geblieben – Wie ein Stern in der Höhe. Ich habe dich lang nicht gesehen. Als ich zurückkam – alles fort – – ausgebrannt. Im Badhaus verbrannt von den Dänen – Nur du nicht – du kannst nicht sterben – Meike – –

Welyfare: (wieder bei ihm) – Trinke –

Admiral: Was tust du – zwei Gläser – zwei – –

Welyfare: (gequält) Hier –

Admiral: Trinke, Meike – trinke mit mir – (Welyfare anherrschend) Trink, sag ich!

Welyfare: Laßt mich –

Admiral: (bittend) Bist du gekommen, mir Leids zu tun? Ich bitte dich, trink –

Welyfare: (tut es)

Admiral: Ich danke dir, daß du bei mir bist – – ich danke dir, daß du mit mir trinkst –

Welyfare: Ihr irrt euch – ich heiße nicht Meike – mein Haar ist nicht schwarz wie das ihre –

Admiral: Soll ich dir sagen, wie es ist –

Welyfare: Ich bitt' euch – schweigt –

Admiral: Reiße mich nicht in die Wirklichkeit – meine Seele ist außer mir und weit fort – wo Meike ist – dort lebt sie ein Leben mit ihr – sag', bist du wirklich –

Welyfare: Ja –

Admiral: Du bist nicht tot und verbrannt – du bliebest am Leben –

Welyfare: – – Es ist nicht zu ertragen – Fort! Fort! !

Admiral: (faßt sie) Wohin?

Welyfare: Die Schmach zu enden – über Bord! !

Admiral: Nein! ! Bleib – bleib bei mir, Kind –! ! Nein!

Brahe: (aus der Tiefe) Admiral – ! ! !

Admiral: (auffahrend) was ist – ? ?

Brahe: Der Däne! König Christian! Hier auf dem Schiff! !

Admiral erhebt sich, stürzt, von Welyfare gefolgt, die Treppe abwärts

Brahe: Da – ! !

Im ungewissen Licht, von Brahes Hornlampe erleuchtet, sieht man Christian von Dänemark

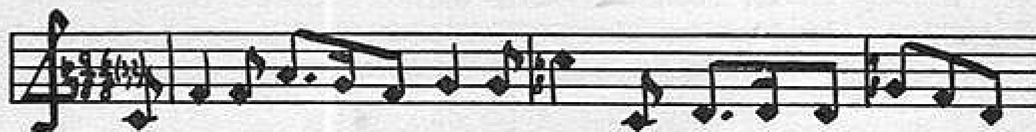
Brahe: (zitternd) Christian! Du König! Hier, im Bonnik der Galleye! Welcher Tod ist nicht zu schade für dich! Bist du so armselig geworden, daß du dich dahin verkriechst, wo das Bilgewasser klatscht! !

Brahe springt ihn mit dem Messer an
Der König reißt mitten durch und raschelt zusammen

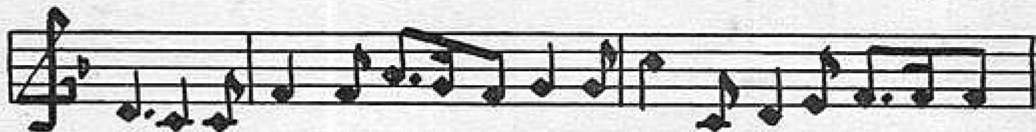
Brahe: Was – war das?
Admiral: Ein Bild! Sieh hin, da liegen die Fetzen –
Brahe: Was ist mit uns allen!
Admiral: Wir sind krank – wir sind alle krank –
Brahe: Das Bild! Ein Bild hat mich genarrt – Ich habe weiß Gott gedacht, er wäre es selber! Es geht über alles Maß mit uns! Wie können wir sehen, was nicht ist!
Admiral: Wenn Wind wäre – Wind machte uns alle gesund –!
Brahe: Sieh her – das Siegel am Bild – es war für den König von England! – Da – die Kisten! Auch für ihn!
Admiral: (plötzlich) die Galleye hat Ladung für den englischen König –! ? Wir wollen ihm einen Besuch machen, Brahe, wie noch keiner gewesen!
Brahe: Dir ist kein Ding unmöglich, Admiral! Nach England! Nach England! !

Trommeln
Fanfaren

DIE REISE NACH ENGELAND



Nun ist ge-nom-men der wel-sche Holk, nun wolln wir nach En-ge-land



rei-sen und dort dem Kö-nig und sei-nem Volk als gro-ße Herrn uns er-



wei - sen. O, Kö - nig Blaubart, o, An - na Bo - leyn, ja



so was habt ihr eu - er Tag nicht ge - sehn!

Die Ladung des Holks für den König war,
drauf hat er gewartet schon manch ein Jahr,
nun wollen wir's selber ihm bringen,
das Glück und den König zu zwingen.
O König Blaubart – o Anna Boleyn –
jetzt sollen die Augen euch übergeh'n.

Im Holk ist viel Tand und Firlefanz –
uns wird es ein Zeitvertreib,
wir treten mit Engelands Blaubart zum Tanz
und mit Anna Boleyn, seinem Weib.
O König Blaubart – o Anna Boleyn –
da werden zu Berge die Haare euch steh'n.

So fuhren wir mutig die Themse hinan
und landeten dicht bei Lunden.
Wir hatten uns herrlich angetan
und den Weg zum König gefunden.
O König Blaubart – o Anna Boleyn –
in euren Kleidern könnt ihr uns jetzt seh'n.

Es klagt auf dem Ritt gar mancher Mann,
dem die Hose klebt am Hintern an –
Wollt's Gott, Admiral, ich wär von der Raa
Manch Seemann hoch zu Pferde man sah –
O König Blaubart – o Anna Boleyn,
Wie Ritter sind wir jetzt anzuseh'n!

Und schmerzen die Knochen, wir han einen Mut,
wir sind der bleichen Königin gut.
Wir kommen als Ritter und große Herren
Wir liegen auf Raaen und liegen auf Pferden
O König Blaubart, o Anna Boleyn –
Wir werden fest schon auf den Beinen steh'n.

Und wenn der Hintere auch wehe tut –
und wenn unser Mummenschanz blutigrot –
wir können das Enterbeil schwingen
und euch ein Liedelein singen.
O König Blaubart, o Anna Boleyn –
Uns klopft das Herz nicht, wir sind unser zehn!

Zehn gute Mann, zehn brave Mann,
die steigen zu Königs Burg hinan.
Hier kommen zehn wackere Seelen,
tut sie zu Freunden euch wählen.
O König Blaubart, o Anna Boleyn –
dies Abenteuer wollen gut wir besteh'n.

Königssaal zu London

Während der Chor diese Strophe singt, haben König und Königin mit ihrem Hofgesinde ihren Platz eingenommen

Eine Querpfeife, die zum Gesang schon wacker mitgespielt, quiekt die Melodie jetzt noch einmal und einer haut eine Trommel dazu – Der Lärm kommt näher, und der Zug der Admiralsmannschaft taucht auf – Voran Hans Mewes, aus vollen Backen blasend, hinter ihm Pakebusch mit der großen Trommel, die er kräftig bearbeitet.

Dahinter folgt der Admiral mit den übrigen – Diese in fast grotesk feierlichem Aufzug.

Dazu wird – ohne die übrige Begleitmusik – gesungen.

Chor: Herr Heinrich thront in Londonschloß,
unsere Musik ihn gar sehr verdroß.
Hans Mewes Piep' quiekt wie ein Schwein
und Pakebusch schlägt die Trommel drein.
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
Ist unsere Musik denn nicht lieblich und schön?

Wir tun dem König die große Ehr'
und trummen und pfeifen noch viel mehr!

König: (schreit und die Musik reißt mit einem Mißton ab) Seit wann können die vierhundert Spieße meiner Wache und die sechs Beritt Knechte die Straßenmusikanten nicht mehr fern halten?

Offizier: (in den Zwischenraum zwischen König und Mannschaft tretend) Es ist eine Gesandtschaft gekommen, die wir nicht mit Gewalt entfernen konnten –

König: Wie mir scheint, sind es Juden oder Mohren! !

Offizier: Nein, Majestät, es sind lübische Herren!

Chor: (den unterbrochenen Gesang fortsetzend)
Er hält uns für Juden aus Samarkand –
für Neger aus fernem Mohrenland –
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
Wie konnte euch beiden solch' ein Irrtum gescheh'n!

Pakebusch: (in die plötzliche Stille, die dem Gesang folgt, nachdem man gemerkt, daß er schon vorher bemüht war, sich verständlich zu machen) Daß sie mir bloß nicht so dicht beikommen und den Teer riechen. Den schmeckt der liebe Herrgott noch, wenn er mich dann mal an seine Brust nimmt und sagt: Wie freut mi dat, weil du nu ok wedder da büst, Paul, min Jong – (er merkt erst, als er zu Ende gesprochen, daß ihn alle gehört haben müssen und macht darum eine Verbeugung zum König und zur Königin)

Mewes: Hol din Mul –

Admiral: (vortretend) Ich grüße die englische Majestät für mich und die, welche mit mir sind.

König: (antwortet nicht)

Chor: (fällt ein) Herr Heinrich, was blickst so kümmerlich?
Er sagt nichts, klemmt zwei Finger sich
wohl zwischen Hals und Kragen.
Dann hält er sich Bauch und Magen.
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
Ja so was hab'n wir unser Tag nicht geseh'n.

Der König sieht bös zu den Männern hin,
streckt seinen Kopf wie ein Pinguin.
Das ist wahrhaftig zum Lachen.
Da müßten wir Luft uns machen.
O König Blaubart – o Anna Boleyn –
Ja so was hab'n wir unser Tag nicht geseh'n!

Paul Wernecke versucht, Hans Mewes in den Schenkel zu kneifen, weil er doch nicht lachen darf – Mewes hebt deshalb langsam den rechten Fuß und tritt seinen Nachbar auf den Linken damit.

Chor: Doch keiner grinst und keiner lacht.
Nur Paul tritt Hinrich, daß es kracht.
Der tut ihn in Hintern zwicken.
Das kann keinen König entzücken –
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
Nun habt ihr den Zwick in den Hintern geseh'n!

Der König geht die Reihe der Leute auf und nieder und besieht sich jeden einzelnen von oben bis unten
Inzwischen singt der Chor

Chor: Was schielt der König auf unsern Glanz,
auf Seide und Rüstung und Firlefanz.
Die Kunde war wohl ihm gekommen,
daß wir seine Ladung genommen.
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
Meint ihr, das Herz bleibt uns drum steh'n?

König: (hinterhältig zum Admiral) Ihr habt mit mir zu reden verlangt. Es sei euch gewährt. Doch sagt mir zuvor, Herr, ihr tragt da eine herrliche Rüstung von blauem Stahl! Es ist gute, venezianische Arbeit!

Admiral: Ich verstehe mich auf dergleichen Sachen nicht, wenn ich auch ein Kriegsmann bin. Mein graues Eisen aus Würzburg ist mir lieber.

König: (plötzlich ganz kurz) Und dennoch tragt ihr dies?

Admiral: Wenn man zu hohen Herren geht, soll man sie auch in feiner Kleidung ehren!

König: Dies eure Meinung?

Admiral: Man muß es.

König: (boshaft) Es ist gut. – In wessen Namen also begehrt ihr mich zu sprechen?

Admiral: Jeder lübische Mann, wo immer er sei, steht da für seine gute Stadt!

König: (lauernd) Ihr führt ein Schiff, das der »Jürgendrache« heißt?

Admiral: (furchtlos) Ja!

König: (sich von ihm abwendend) Kanzler! !

Kanzler: Mein König –?

Sie sprechen leise – Der Kanzler geht dann zu dem Offizier, der salutiert und verschwindet

Chor: Fest steht vor dem König der Admiral –
seine Augen blitzen wie blauer Stahl.
Wenn der König auch winkt und ein Schottenrock flappt –
bei uns ist keiner, der zusammenklappt.
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
Wo habt ihr für uns das Blutgerüst steh'n?

König: (sich wieder dem Admiral zuwendend) Wollt ihr mir also sagen, was ihr mir bringt?

Admiral: Friede und Bündnis, Majestät!

König: (schreiend) Ich dachte, die welsche Galleye mit meinen Gütern! !

Chor: Und klirrt auch ganz England in Waffen –
wir werden es trotzdem noch schaffen!
Die Knecht kommen hinter uns angerückt,
aber keiner zuckt oder hinter sich blickt!
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
Ja so was habt ihr eurer Tag nicht geseh'n!

Während dieser Strophe tritt hinter die Reihe der Männer Glied um Glied ein Fähnlein gewappneter Knechte – Als sie stehen, tritt plötzlich der Henker als ihr Anführer vor sie – Keiner der Admiralsleute sieht sich um.

Admiral: Auch die welsche Galleye haben wir mitgebracht! Wir fanden gar windig Volk darauf, als wir sie trafen. Da schien es uns besser, sie mit lübischen Seeleuten zu mannen statt mit welschen Laffen!

König: Habt ihr noch mehr zu sagen?
Admiral: Ja!
König: Was?
Admiral: Wir sind Männer und Kriegsleute wie die in unserem Rücken! Und unser Tod wird nicht billig sein; denn wir sind hansische Leute! Und hinter uns steht unsere Stadt, uns zu rächen! Und so lange wir leben, bekommt uns kein Henker an seinen Strick!
König: Dann – seid ihr die Eisleute vom Waldemarswiek?

Chor: (rasch einfallend) Bringt vor den Henker uns, Mann für Mann –
der muß zuerst die Leiter hinan –
Im Waldemarswiek ward das Eis einst rot –
da schlugen wir selber die Henker tot!
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
Da konntet ihr tote Henker seh'n!

Admiral: Diese hier waren alle dabei! Aber ihr unterbrachet mich, Majestät! Erlaubt mir, zu enden!
König: Sprecht!
Admiral: Es ist auch nicht gut, so mit Männern zu verfahren, die ein Geschenk überbringen!
König: (schreiend) – Die Galleye – He? ? ?
Admiral: Königen, so ist es der Brauch, bietet man Kronen an, und für euch schien uns die dänische billig!

Chor: Die Könige bringen wir von und zum Thron –
wir tun's für die Ehre und nicht um Lohn.
Wir tragen Herrn Heinrich ganz Dänemark an,
wir machen den Stuhl frei, daß er setzen sich kann!
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
wollt ihr zu Throne nach Dänemark geh'n?

König: (schreiend) Ihr seid imstand und verehrt mir mein eigenes Hemd! Seeräuber!! Ihr werdet alle gehenkt! ! !
Admiral: (verhalten, nachdem er sich aufgereckt) Herr König – was ihr da sagt, ist schlecht!

Chor: Da seht, so reckt unser Hauptmann sich auf!
Herr König, was ihr da sagt, ist schlecht!
Und steh'n wir auch hier als verlorener Hauf,
wir leben ein eigenes Recht!
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
Stets wird am Maste unsere Flagge weh'n!

Was Bündnis, was Thron, Herr König, ihr sprecht!
Ihr wollt eure Güter, mehr wollt ihr nicht!
Piraten sind wir, und werden gehenkt –
Doch erst schenken wir euch zum Sterben das Hemd!
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
Hört ihr im Winde unsere Banner nicht weh'n?

König: Ihr bietet Reiche an, die ihr nicht besitzt!

Admiral: Es ist unsere Art, Könige von und zum Thron zu bringen! Der neue in Dänemark ist uns nicht recht. Wir bieten den Thron wiederum aus!

König: Wer gibt euch das Recht dazu?

Admiral: Unsere Kraft! !

Welyfare: (stößt den Arm hoch) Heil Admiral –! !

Alle: (fallen jubelnd ein) Heil Admiral –! !

Admiral: (packt den Burschen bei den Schultern und sieht ihn an) Kindskopf du – o, du Kind – –

Chor: Das ist dem König noch nie passiert –
Hier wird nur für ihn das Spiel gerührt –
Da pfeifen wir drauf, das geht uns nichts an!
Heil Admiral, du bist unser Mann –! !
O König Heinrich – o Anna Boleyn – –
Für eure Ohren klang das wohl nicht schön –

König: (nachdenklich) Was habt ihr für Gedanken – wie kommt ihr auf das alles?

Admiral: (flammend) Weil einer unter uns aufsteht, ein Glänzender, Hoher, der das blaue Feuer hat in seinen Augen! Weil er die Welt bauen wird nach seinem Sinn! !

König: (schüttelt den Kopf) Das war deutsch gesprochen –

Admiral: Deutsch gedacht, Herr. Das versteht ihr wohl nicht. Wir dachten aber auch – englisch, Majestät! Daß die Majestät nicht ungern wolle tapfere Männer zu Waffengefährten haben; denn sie hat die halbe Welt zum Feind!

König: (lauernd) Was aber wird aus der Galleye? ?

Admiral: (ausbrechend) Schacher um Reiche! Schacher um Kronen! Schacher um Schiffe! Was verschlägt's, wenn ich nur dem da hinten den Weg bereite, meinem Herrn! – Die Galleye ist Beute meines guten Schiffes nach Kriegsrecht! Aber – wir wollen der Majestät das Schiff als Krongabe verehren, samt allem, was darinnen ist!

Chor: Der König tut einen tiefen Schnauf –
und legt die Hand sich auf Magen und Bauch.
Wir sind so jung, und der König ist alt –
davon wird Brust und Herze ihm kalt!
O König Heinrich, O Anna Boleyn –
Wie wird der Tanz hier zu Ende geh'n?

König: (schreiend) Mein Schwert! ! Bringt mir mein Schwert! ! !

Vor den König treten vier Pagen hin, die bieten ihm das Schwert dar auf einem grünseidenen Kissen

König: (zum Admiral) Knie nieder! !
Welyfare: Laß mich für ihn sterben, Herr König!
König: Aus dem Weg, Bursch! ! (er hebt das Schwert über dem Admiral, der niedergekniet ist) Ich sage dir, Kind, noch nie war einer so königlich denn dieser, da er sein Knie gebeugt vor Englands Thron!
Ihr seid von Stund an mein Ritter, Herr! Männer wie ihr müssen Englands Freunde sein! ! (er senkt das Schwert leicht über des Admirals Schulter) Und ihr alle, die ihr mit ihm zogt, sollt meine Gesellen sein!

Fanfaren nehmen die Melodie der Ballade auf, Trommeln fallen ein

Chor: Der König schrie: Bringt mir mein Schwert!
Ich will dich schlagen zum Ritter wert!
Wir sollen seine Gesellen sein
Bei Wein und Bier und Braten und Wein!
O König Heinrich, o Anna Boleyn –
Mit euch woll'n wir gerne zum Tanze geh'n!

Die starren Reihen lockern sich unterdessen
Der König umarmt einen jeden der Mannschaft, nachdem er mit dem Admiral den Anfang gemacht
Der Admiral tritt auf die Königin zu und bietet ihr seinen Arm, während der König noch die Männer begrüßt
Diese wenden sich linkisch Damen des Hofes zu
Ein Zug ordnet sich
Der König sieht, daß er allein übrig geblieben ist
Da packt er den Henker unter den Arm und beschließt mit ihm den Zug, der singend und lachend abzieht

Chor: O König, Ankerschmied, Hochbootsmann,
nun singet und tanzet was jeder kann.
Jetzt woll'n wir die Königin schwenken –
Daran soll sie lange noch denken!
O König Heinrich – o Anna Boleyn –
Die Welt hat so was noch niemals geseh'n!!

DIE SIEGFEIER ZU LÜBECK

Ratssaal zu Lübeck
Zwei Fanfarenbläser in den lübischen Farben
Zwischen sie tritt der Admiral
Hinter ihm stehen Leute seiner Mannschaft
Die Fanfaren schmettern »O König Blaubart – o Anna Boleyn!«
Stille

Admiral: Ist der Rat von Lübeck noch nicht wach? Blast!!

Fanfarenruf wird wiederholt
Nichts rührt sich

Admiral: (sieht in die Finsternis) Nur die Mäuse rascheln und fegen mit den Schwänzen den Staub. Sollen wir mit ihnen Siegfeier halten?

Es regt sich etwas

Admiral: Komm, Mäuslein (er lacht, die andern mit ihm, als er Jan Crewet erkennt, der langsam gekrochen kommt, eine Laterne hochhaltend)
Crewet: Was ist – wer stört –
Admiral: Schlaft ihr, Herren von Lübeck? Ruft Harmen Plönnies, Schreiber!
Crewet: – Er – ist nicht anwesend –
Admiral: Zählt er die Silberlinge, die er am Wasa verdient, als er ihm Stockholm übergab –
Crewet: Ihr seid übermütig, Herr – Ritter!
Admiral: Oder rechnet er die Gulden heraus, die er erspart, indem er Lübeck verließ, als der Rat die Steuern eintrieb zum Kriege gegen Dänemark?
Crewet: Werde es zu melden wissen –
Admiral: Empfang, Burschen, Empfang! Lübeck empfängt uns – hört ihr?
Wernecke: Laß uns Anker aufgehen, Admiral, hier ist die Luft schlecht!
Mewes: Es stinkt, mit Verlaub!
Admiral: Geht an Bord, sonst werdet ihr zu Land seekrank – Ich geb hier Bericht –
Pakebusch: Kommt – (alle anderen ab)

Crewet: Was soll's also, Herr Ritter –
Admiral: Die Herren vom Rat zu sprechen verlang ich – Kunde von Sieg und Bündnis bring ich!
Crewet: Die Herren haben Wichtigeres. Doch ich werde euch melden.
Admiral: Kämpfen sie noch um den Hering? Der ihnen schnöde den Rücken kehrte? Der Hering ist klüger und geht nach dem Westen. Dort hebt sich's und wächst –

Crewet: Saget's den Herren selbst. Wartet ein wenig –

Crewet verschwindet

Admiral: (auf und nieder gehend) Hier gerinnt einem die Kraft wie die Milch im Gewitter – Pfui Teufel, (er stutzt) was ist das? – Erst Mäuslein und nun die Ratte da – mich ekelt's –

Herr Brömse wandelt an ihm vorüber, ohne ihn zu bemerken

Admiral: Was war das? Ein Mann? – Weiße Hände vorm Bauch, wie die einer reich gewordenen Frau – weiß und fett – Luft! Frei Wasser – frei See!! – Ich habe nicht recht hingesehen und muß schon hassen? Was ist das? – Weiße Hände mit bunten Ringen daran – o König Blaubart, du bist zehnmal ein Mann gegen diesen! Mich schaudert –

Crewet: (kommt zurück) Wieso? Ist euch kalt, Herr Ritter?

Admiral: Sonne – Licht!! – Wer war das eben, Schreiber?

Crewet: Herr Brömse –

Admiral: Herr Brömse? Gnade Gott uns allen. – Wie steht es, kann ich die Herren sprechen?

Crewet: Beliebet zu warten, Herr Ritter!

Admiral: Ich pfeif auf den Ritter, Schreiber! Ich bin und bleibe ein lübischer Hauptmann und solcher Anrede von euch gewärtig!

Crewet: Nun, nun, Herr Hauptmann, es steht euch nicht übel an, eurem jungen Ruhm dies Kränzlein zu gönnen –

Admiral: Dann wißt ihr alles. Dann kann ich ja gehen.

Crewet: Die Herren wünschen mit euch zu reden –

Admiral: Die Ehre!!

Crewet: Es sind große Dinge im Werden, und wie mich dünkt ist der Rat bereits um eure Ankunft beschäftigt!

Admiral: Zum Teufel, wenn der hohe Rat sich schon um mich kümmert, so soll er mich zu seiner Verhandlung holen lassen!!

Crewet: Still – sie kommen –

Admiral: Zu viel der Ehre –

Der Rat geht vorüber
Der Admiral grüßt.
Als die Herren schon vorüber sind, bleibt Herr Brömse stehen
Die anderen mit ihm

Brömse: War er das etwa?

Plönnies: Der Admiral – Der Ritter –

Brömse: Er ist nur Hauptmann –. Ist dieser es?

Plönnies: Ja –

Brömse: (sich ganz umwendend) Ganz vergessen. Ihr waret das also? (lächelnd) Wunderdinge, fürwahr, Herr Hauptmann, vernimmt man von euch. Wunderdinge! Bis zum König von England seid ihr gedrungen und habt euch dort gut gehalten. Man erzählet, er habe euch zum Ritter geschlagen!! Ei – ei!

Admiral: Tun so die Großen sich in Lübeck vor den Kleinen? Oder ist's umgekehrt?? – Hier auf dem freien Gang?

Plönnies: Nun – nun – warum will euch die Brust den Harnisch sprengen –

Admiral: Lassen wir das. Ich danke euch, Herren, für den guten Empfang! – Wichtig scheint mir allein, daß König Heinrich bereit ist, sich mit uns auf gleich und gleich zu stellen, uns als Bundesgenossen anzusehen, uns mit Geschütz und Mannschaft zu Willen zu sein!

Plönnies: Kann mich nicht erinnern, daß hier im Rat jemals von solchen Dingen die Rede gewesen!!

Brömse: Ihr, Herr Hauptmann, habt mit ihm all diese Pläne beredet bereits, wie mir scheint?

Admiral: Ich hoffe, dem Rat gute Vorarbeit geleistet zu haben! Zum Frühjahr sind wir mit England zusammen gerüstet und schlagen gemeinsam, was sich uns entgegenstellt.

Brömse: (lächelnd) Und welchen Preis verlangt die Majestät für ihre Hilfeleistung?

Admiral: Dänemarks Krone! Und wir hätten den Weg damit frei in die Welt! Die Ostsee ist zum Topfe geworden! Im Nordmeer fängt die Welt erst an! Da liegt England, Hispanien. Drüben eine neue Welt!

Plönnies: (erbost) Wollen uns die Schulbuben schon den neuen Weg nach Indien weisen? Was geht uns Indien an!

Brömse: (lächelnd) Darf man auch wissen, in wessen Namen ihr mit dem König verhandeltet, mit wessen Will und Auftrag?

Admiral: Ich sprach im Namen der Vernunft, die in uns allen ist!

Brömse: Dann kommt, ihr Herren! Der Rat wünscht nicht, daß seine Kriegsleute mehr tun als man von ihnen verlangt!

Er geht

Admiral: (hinter ihm her fragend) Heißt es, daß es ihnen übel angerechnet werden soll, wenn sie eine gute Stunde nützen?

Brömse ist gegangen – Plönnies wendet sich noch einmal zurück

Plönnies: (dumm und eingebildet wie immer) Ihr habt das Wissen nicht, Herr Hauptmann. Lasset die Finger davon!

Admiral: (lacht)

Plönnies: (aufgebracht) Ihr handeltet wider Befehl und Auftrag! Habt ihr vorm Königssaal dorten die holländischen Schiffe gesehen, die derweil durch den

Sund unangefochten fuhren, in dem ihr solltet die Wache halten? Ihr habt auch von städtischer Mannschaft einen Hochbootsmann henken lassen??

Admiral: (schäumend) Weil er ein Feigling war –!!

Plönnies: Ihr habt Kriegsbeute, zur Hälfte der Stadt gehörig, zu einem andern Teil mir, der ich den anderen Schiffsteil an dem Holk besitze, den ihr führet, verschenkt und verschleudert!

Admiral: (wild) Wucherer! – Wechsler!! Krämerpack!!

Plönnies: Mich dünkt, es wird Zeit, von diesen Dingen zu reden und nicht von euren Hirngespinsten, Herr Hauptmann!

Admiral: (bitter) Ich ersetz euch den Schaden! Wir geben das Leben! Und ihr verlangt Ware!! Ist dies Schwert auch eine in euren Augen?? (Er zieht)

Plönnies rennt davon

Der Admiral: (will ihm erst folgen, besinnt sich dann und steckt das Schwert wieder ein) Mit dem Schwert auf Ratten – pfui.

Wullenwever: (kommt hinter ihm)

Wullenwever: (verhalten) Ihr preßt die Arme gegen den Harnisch, daß es klingt als bisse ein Tier die Zähne aufeinander –

Admiral: (stöhnend) Bin ich denn wehrlos – bin ich denn hier wehrlos –?? (jetzt erst herumfahrend unter des anderen Worten) – Herr Jürgen – mein Herr!

Wullenwever: Admiral!

Admiral: Nun ist alles gut!

Wullenwever: Es soll erst gut werden! Das da mit den Herren – müßt ihr erst noch gewohnt werden!

Admiral: So meint ihr auch, daß ich Unrecht tat?

Wullenwever: Es war eine kecke Tat und aller Ehren wert, aber es paßt schlecht in meine Pläne –

Admiral: Das begreife – wer kann!

Wullenwever: Du wirst es verstehen!

Admiral: Pläne – Pläne! Vielleicht bringt wer eines Tages einen Sieg in die Stadt und die Herren sagen, man hätte ihn nicht erringen dürfen!

Wullenwever: Laß es gut sein. Wir müssen von unten anfangen, und darum geht es vorerst um die nächsten Dinge. Geduld, Hauptmann! In Kopenhagen wird das Reich geboren! In Kopenhagen werdet ihr klar sehen!

Admiral: So habt ihr Order zum Segeln für mich? Die Luft hier ist zum Ersticken!

Wullenwever: Order genug! Ehre genug! Fehde genug!

Admiral: Wohin?

Wullenwever: Da ihr in See waret, kam uns geheime Kunde, daß König Christian in den Niederlanden rüstet und mit dreitausend Schiffen und dreißig Riggern zu Norden fahren wird, um sein Reich wieder zu gewinnen! Friedrich von Dänemark, der neue König, hat uns um Hilfe gebeten und versprochen, uns

dafür gegen die Holländer zu helfen. Auch der Wasa in Schweden will zu uns stoßen! Habt ihr die drei gerüsteten Friedeschiffe gesehen, die sich draußen auf der Trave wiegen? Hier ist euer Dekretum! Man nennt euch schon lange den Admiral! Nun seid ihr es richtig!

Admiral: Von Herrn Brömses Gnaden also?

Wullenwever: Aber ihr empfangt es durch meine Hand –

Admiral: Verzeiht –

Wullenwever: Sie brauchen uns. Und wir zur Zeit noch sie. Sie brauchen auch euch! Laßt es euch nicht kümmern!

Admiral: Das blaue Feuer brennt in euren Augen! Da kann ich den Kurs nicht verfehlen –

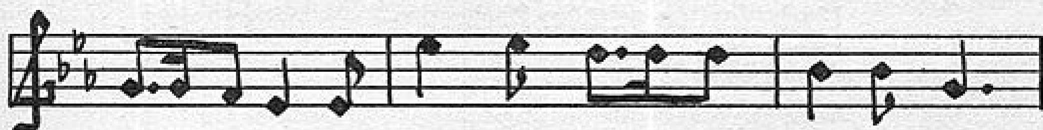
Wullenwever: So segelt gegen Christian und seine dreißig! Ihr schlagt die erste Schlacht für das kommende Reich!

Fanfaren

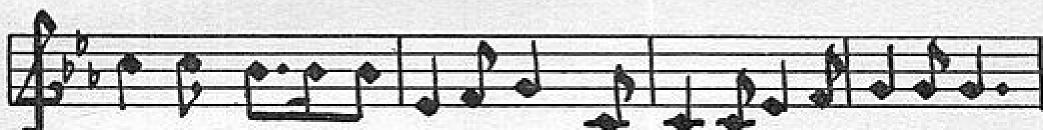
DAS TOTENSCHIFF



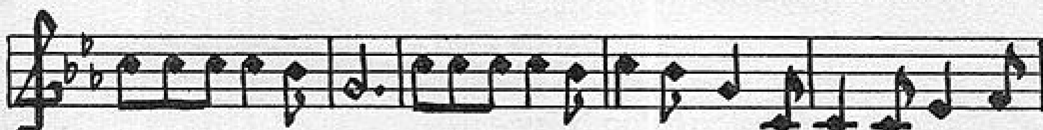
Wer hat die däniſche Flotte ge = ſich = tet? Drei = ßig Rigger hatten



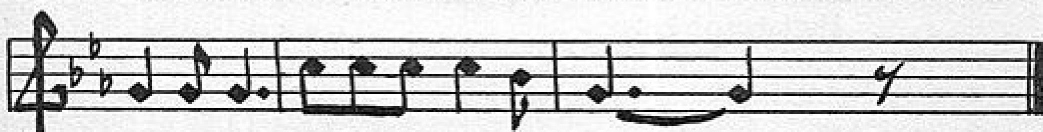
Anker geliſch = tet, drei = ßig Barſen, drei = tauſend Knecht,



de = nen ging es vor Oslo ſchlecht. Sie fuhren übers graue Meer,



hul=la=ba=loo ba = ley, hul=la=ba=loo ba=loo ba = ley, die Hei=mat ſeh'n ſie



nimmermehr, hul = la = ba = loo ba = ley.

Himmel und Meer ſtanden gegen uns an –
gegen unſ' Flaggſchiff und hundert Mann –
ringsumher war das Meer voll Schwärze –
und der Sturm, der fuhr bis ins Herze –
Kong Kriſchan wollten wir fangen –
hullabaloo baley –
hullabaloo baloo baley –
Kong Kriſchan ſollt werden gehangen.
Hullabaloo baley –

Ran machte selber die Hunde los –
und sie tobten heran mit Mann und Roß –
Hei, wie sie da die Kastelle bespieen –
bis in die zweiten und dritten Batterieen –
Wir pfeifen auf den ganzen Spuk –
Hullabaloo baley –
hullabaloo baloo baley –
Nach Norden geht der Rachezug –
hullabaloo baley –

Jungfern und Bendinge fanden sie nicht
sie mit ihren Zähnen zu fassen.
»Springt auf ihr Deck!« – es gelang ihnen nicht –
da mußten sie's endlich lassen.
Da zogen sie die Schwänze ein –
hullabaloo baley –
hullabaloo baloo baley –
Und schrieen wie die Geister schreien –
Hullabaloo baley –

Die schwarze Königin schäumte vor Wut
Als sie ihre wunden Kinder sah –
Hei, da jagt sie mit wildem Mut –
die besten Rosse auf Top und Raa!
Jetzt laßt euch, Jungs, nicht bange machen!
hullabaloo baley –
hullabaloo baloo baley –
Jetzt werden Planken und Spieren krachen!
Hullabaloo baley –

Doch Königin Ran verließ ihr Glück –
zerschmettert fielen auch sie zurück!
Hört! Das Winseln der Wellenhunde –
Da hatte sie ihre dunkelste Stunde.
Hört ihr der Hengste Todesschrei?
Hullabaloo baley –
Hullabaloo baloo baley –
Laut lachend rauscht unser Holk vorbei!
Hullabaloo baloo baley –

Wir sahen nichts mehr vor Dunkelheit –
wir segelten wohl eine Ewigkeit –
Laut hat der Mann im Topp geschrieen:
»Hat Ran uns in die Augen gespieen?«
Was schiert uns Ran, was schiert uns Wind?
Hullabaloo baley –
Hullabaloo baloo baley –
An Deck wir hundert Männer sind!
Hullabaloo baley –

Der Lillesandriese kommt über den Wind!
Zu fressen, die hier beisammen sind!
Und gehen wir drauf bei dem nächtlichen Ritt –
Kong Krischan soll auf die Reise mit –
Und soll es denn gestorben sein –
hullabaloo baley –
hullabaloo baloo baley –
Kong Krischan muß mit ins Grab hinein –
Hullabaloo baley –

Ruder hart Backbord! Schreit es ins Ohr –
Aber da waren wir fast schon verloren –
Neben uns dicht ein Feuer lücht'
Das Bugrohr blafft, und der Schuß, der kracht –
Das gab ein nachtschwarz Gefechte –
hullabaloo baley –
hullabaloo baloo baley –
Gegen Krischan und dreitausend Knechte –
Hullabaloo baley –

Die Spieren splittern von Geisterhand –
Das ist nicht der Riese von Lillesand!
Schiff und Schiff, sie schlagen zusammen
und aus den Rohren zucken die Flammen.
Und ist's der Tod, die Messer raus!
Hullabaloo baley –
hullabaloo baloo baley –
Von euch soll keiner mehr nachhaus!
Hullabaloo baley –

Wir springen auf die feindliche Schanz –
nun soll beginnen der blutige Tanz –
Wir hauen Kreuz und wir hauen quer – –
Himmel hilf! Das Schiff ist leer!
Der König fort mit Sturmgebraus –
hullabaloo baley –
hullabaloo baloo baley –
Da lachen ihn laut die Lummen aus –
Hullabaloo baley –

Das Schiff, es brennt, und wir legen ab –
wir lassen dem toten Schiff sein Grab –
In den Himmel schlägt ein Schwert einen Spalt –
da bricht er auf von großer Gewalt –
Durch den Spalt quillt Licht hernieder –
hullabaloo baley –
hullabaloo baloo baley –
Krischans Knecht', die sehn es nicht wieder.
Hullabaloo baley –

Und wir suchten die Schiffe und fanden sie nicht –
hier hielt der Himmel selbst sein Gericht –
dreitausend Knecht – dreitausend Mann –
faßte zur Nacht der Tod hier an.
Hier in dem tiefen Oslosund,
hullabaloo baley –
Hullabaloo baloo baley –
da gingen viele auf den Grund –
Hullabaloo baley –

Unter Norwegens Küste unser Flaggschiff hält
und wir sahen ein endloses Trümmerfeld –
hier starben viele Schiffe zur Nacht,
die König Krischan zum Sterben gebracht –
dreißig Rigger, dreitausend Knecht,
hullabaloo baley –
hullabaloo baloo baley –
denen ging es vor Oslo schlecht –
Hullabaloo baley –

DER MUMMENSCHANZ ZU KOPENHAGEN

Markt zu Kopenhagen
Masken – Musik

Admiral: (höhnend dazwischen) Bürger von Kopenhagen! Schlagt ihr so eure Schlachten? Wo sind die Schiffe, die ihr schicken wolltet zum Kampf gegen Christian, euren landlosen König, den ihr nicht mehr mögt?

Stimme: Pfui, ein Pfaffe!

Weib: (dem Admiral einen Becher hinhaltend) Trink, Schätzlein! Wir feiern den Sieg von Oslo, den der Hanse für uns erfocht!

Stimme: Laß den Sauertopf! Er weiß von nichts und wird sein Glück verschlafen!

Andere Stimme: Nur die Narren sind heute allein!

Admiral: (sich ihrer erwehrend) Ich bin nie etwas anderes gewesen!!

Die Menge verläuft sich

Admiral: Hier ist ein Mummenschanz, und was tun sie zu Lübeck in dieser Stunde? Dort wird der alte Rat durch einen neuen ersetzt! Sie kämpfen um den Hering und nicht um die Welt, die zu ihren Füßen liegt, und machen alles zum Narrentanz um Throne, die wir leer fegen im blutigen Spiel! Wann kommt die Schlacht der weißen Schiffe? Rufe, Herr Jürgen, rufe zum heiligen Streit!!

Er geht eine Treppe aufwärts, zu deren Seiten Fackelträger stehen

Admiral: (zum Torhüter) Wo ist der Statthalter?

Torhüter: Da, wo sie alle sind – beim Tanzen –

Admiral: Hol ihn heraus!

Torhüter: Warte, bis er zum Luftschöpfen kommt –

Admiral: Das Tanzen fällt ihm sauer?

Torhüter: Heut abend nicht –

Der Statthalter tritt heraus im Kreise von maskierten Damen und Herren

Admiral: Wünsch euch zu sprechen, Herr –

Statthalter: Wer?

Admiral: Der Orlogführer von Lübeck

Statthalter: Unser Held! (versucht ihn zu umarmen) Unser Held in Transtiefeln! Er bleibt unserer Freude ferne. Warum?

Admiral: Warum? Weil man einen Sieg feiert, der keiner ist!

Statthalter: Nicht zu laut, Bester, und nicht gar so bescheiden! Wenn dem wirklich so wäre, brauchte es auch keiner zu wissen! Aber es ist nicht, es ist nicht! Hat Gott uns nicht sichtbar gesegnet, ist dieses nicht die Hauptsache und darum doch ein Sieg?

Admiral: Gesegnet, euch? Gott kann nur die segnen, die teilhaben an seiner Kraft durch ihr eigen Tun!

Statthalter: Ihr seid hoffärtig, Herr Admiral! Nur den Büßenden und Demütigen gibt er Gnade!

Admiral: War es also Buße, keine Koggen mit den unseren segeln zu lassen? Und ist dies da eure Demut? (er weist auf die geputzten Frauen) Ist Mummenschanz Buße?

Statthalter: (sich tänzelnd zu seinem Gefolge drehend) So, Damen und Herren, gibt sich also der Mann, von dem die Menschen behaupten, er stehe mit allen Mächten im Bunde. Denn nicht mit Menschenkräften tut er seine Taten!

Das Gefolge lacht

Admiral: (drohend) Das sind Possen! Ich komme um anderes! Der flüchtige König, den ihr nicht haben wollt, sitzt in Oslo! Er ist ohne Mann und Geschütz. Aber eines Tages wird er kommen. Ich habe vier Koggen. Wo sind die euren?

Statthalter: Ein flüchtiger König zu Oslo soll uns nicht kümmern. Ist dieser Krieg nicht beendigt?

Admiral: Er fängt erst an!

Statthalter: Das entspricht nicht unseren Hoffnungen, Herr!

Admiral: Tatsachen stehen zumeist den Hoffnungen entgegen! Es sind die Berge, über die wir klettern müssen!

Statthalter: Nehmt am Feste teil, und ihr werdet merken, daß keine Berge sind! Das Parkett ist wohl geglättet zum Tanze!

Das Gefolge lacht

Admiral: Ich bin hierher gekommen, um mit meinen Augen zu sehen, mit meinen Ohren zu hören. Ich habe in Lübeck Bericht zu geben!

Statthalter: Dieser Held, Damen und Herren, vergißt, daß Winterszeit gekommen ist. Aber er wird seine Truppen auf genial erfundenen Schlitten gen Oslo führen!

Musik klingt heller auf

Statthalter: (dem Admiral die Hand zierlich auf die Schulter legend) Verweilet, Herr Admiral.

Admiral: Ich habe das kommen sehen! Ich kenne die Dänen! Wann werdet ihr Ernst machen!

Statthalter: (milde) Begreifet doch, daß wir in dieser Sache jetzt nicht weiter brauchen. Im Frühjahr ist es zeitig genug!

Admiral: Ich höre die Lüge! Die Luft ist hier Lüge! Das Flackern der Kerzen ist falsch!

Statthalter: (drohend) Admiral -?? Was habt ihr?

Admiral: Ich erinnere mich des Vertrages, den ihr mit Lübeck schlosset! Da steht anderes geschrieben als ihr soeben sagtet!

Statthalter: Der Vertrag - gut, daß ihr davon sprecht - seht, es ist beim Siegeln ein Versehen unterlaufen! Deshalb muß eine neue Ausfertigung erfolgen!

Admiral: (sich verabschiedend) Ich werde dem lübischen Rat also melden, was ich vernommen!

Statthalter: Tut das. Ich bitte euch sehr darum. Wir wünschen nicht mißverstanden zu werden. Zum Frühjahr also.

Er wendet sich mit seinem Gefolge und geht

Eine Menschenmenge kommt heran - Von oben tritt der Hofzwerg des Statthalters hinzu

Zwerg: (Pfannkuchen unter das Volk werfend) Fanget und fresset! Noch sind es nicht die guten holländischen Käse, womit ich euch füttere! Aber diese Küchlein sind in gutem lübischem Fett geschmort!

Stimme: Wir wissen, was gespielt wird!

Andere: Schlagt den Lübischen ein Schnippchen! Herein mit den Holländern!

Die Menge zieht lachend den Zwerg die Treppen abwärts und verschwindet mit ihm

Admiral: Wo bleibst du, Herr Jürgen? Wir wollen dem Dänen an den Hals und sind verdammt, mit ihm Feste zu feiern. Du, dem mein Leben gehört, verstellst uns den Weg dazu.

Welyfare: (von ferne) Admiral - Admiral!

Admiral: Hier!

Welyfare: Herr Jürgen ist da - überall such ich euch!

Admiral: Hier bin ich -

Ein neuer Zug Menschen kommt lärmend vorbei - Knechte voran mit Pfeifen - In der Mitte ein Kerl wie ein Faß in einer Rüstung

Der Kerl: Lustig, Brüder! Lustig! Jetzt wird bei den Freuden geankert! Weiber! Wein! Musik!! (Sie ziehen vorüber.)

Welyfare: Es ist schrecklich -

Admiral: Was -

Welyfare: Sein Ritter! Herrn Jürgens Ritter!!

Admiral: Wer ist es -

Welyfare: Marx Meyer – Lübecks neuer Kriegsoberst –

Admiral: Sind die anderen besser? Borchert Wrede und Sandow und Huttenbarch –

Welyfare: Sie sind nicht anders als die Alten –

Sie geht

Admiral: Ritter!! Wo seid ihr! Mit Schwertern, die Flammen sind!! Auf weißen Schiffen segelnd in jeglichem Wind!! Männer auf Schiffen mit Segeln wie Blütenglanz –

Wullenwever ist inzwischen herangetreten

Wullenwever: Wir schlagen die Schlacht, Admiral –

Admiral: Herr Jürgen –

Wullenwever: Sie geht an –

Zwei Männer treten eilig auf – es sind Bokbinder und Melchior

Bokbinder: Zu so später Stunde noch, und uns alle zwei –

Melchior: Er ist wie ein Sturmwind, der die Flammen anfacht –

Bokbinder: Fast, als kennt er kein Maß mehr –

Melchior: Er wünscht uns hier zu sprechen?

Bokbinder: Hier sind keine Wände, die Ohren haben.

Wullenwever: (rasch herantretend) Malmö und Kopenhagen!

Die beiden: Lübeck!

Wullenwever: Sie sind es! Verzeiht die späte Stunde, Herren, aber es duldet keinen Aufschub!

Bokbinder: Was ist?

Wullenwever: Es ist so weit! Wenn wir hier einig sind, geht es in Lübeck drauf und dran!

Bokbinder: Geht's nicht mehr friedlich?

Wullenwever: Nur der Mächtige hält den Frieden als seinen Diener.

Melchior: Dann also, wollen wir alles bedenken.

Wullenwever: Bedenken? Handeln! Euer Reichsrat ist falsch! Man will uns in die Zange bekommen! Es steht alles auf des Messers Schneide. Auch der Schwede hat die Freundschaft aufgekündigt!

Melchior: Das sieht nicht gerade gut aus, Herr Jürgen!

Wullenwever: Laßt uns männlich sprechen: Nur wir drei stehen vorerst zusammen. Ihr, Herr Bokbinder, Bürgermeister von Kopenhagen – und ihr, Herr Melchior von Malmö, dazu ich – drei Städte gegen drei Reiche!

Bokbinder: Ein hartes Spiel, Herr Jürgen!

Wullenwever: Sind wir nicht genug vor der Hand? Großes Ding hat immer noch klein begonnen. Sind dazu alle voll eines neuen Glaubens, der Berge versetzt. Neuer Glaube ist ein scharf Schwert! Adel, Bischöfe und Geschlechter werden wir mit seiner Hilfe vertreiben! Oft schon haben bei Beginn wenig Männer beieinander gestanden, und tausend wurden und abertausend aus ihrem Atem heraus!

Melchior: Ihr seid mutig, Herr Jürgen! Ihr habt kühne Gedanken!

Wullenwever: Gedanken haben's noch niemals getan! Großes will werden, spürt ihr es nicht? Wir bringen's zum Licht durch unsere Tat! Im Schoße der Zeit liegt die reife Frucht!

Melchior: Wir drei stehen hier ganz allein und haben nichts, das uns hielte im Rücken.

Wullenwever: Das ist draußen genügend bekannt in der Welt.

Bokbinder: (schwer) Es gibt kein Reich!

Wullenwever: (jauchzend) Schaffen wir eines! Das ist es, wovon die Stunde brennt! Ein Reich hier oben im Norden! Die Ostsee die Mutter, und wir ihre Kinder, stehend gegen Osten, Süden und Westen! Ein Reich, davor die andern sich sollen beugen lernen!
Platz zum Atmen für viele, Platz zu schaffen und hart und stark zu werden, eine Burg wie keine auf Erden!

Melchior: (nach einer Pause) Über alles Maß ist euer Plan!

Admiral: Nichts ist in den Wolken, Herren, und alles hier auf der Erde, so lange wir schaffen. Laßt uns fröhlich sein und voll Glück. Das ist ein Werk, daran können wir alles setzen, allen Mut, alle Zuversicht, alles Blut!

Wullenwever: Was steht ihr und sinnt? Noch immer hat die Welt vor einer Handvoll Leute die Flagge gestrichen, wenn sie nur danach waren! Wir werden es zwingen! Lebt nicht ein neuer Glaube in den Menschen? Hebt nicht ein neuer Wind an zu blasen? Die Gewissen und die Herzen sind frei gemacht durch Luther, der Gottes Feldhauptmann ist auf Erden! Ihm wollen wir uns verschreiben und seine Männer sein! Alle Städte, die noch unter Fürstenschwert stehen, werden zu uns kommen, die Bauern rennen an im neuen Glauben und die Herren werden fallen und vergehen!

Melchior: Soll alles in den großen Topf hier oben –?

Bokbinder: Will auch mir nicht ganz behagen –

Wullenwever: Freunde, sehet, die Stunde ist da – Ihr habt's in der Hand, wenn ihr nur die Finger darum schließt, streckt die Hand vor euch, ihr seht's darauf liegen! Seht England, dort stärkt sich's und wird mächtig sein eines Tages und anschwellen und über uns hingehen. Wir sind mutig wie sie, – tüchtig wie sie, – aber wir sind uneins und gehen darüber zugrund.

Melchior: Noch kann ich's nicht schauen –

Wullenwever: Es geht nicht ums Schauen. Niemand sieht es, aber man fühlt's desto mehr – wenn das Herz davon voll ist –

Bokbinder: (langsam) fühlen das Große, ich glaube, ich könnte es schon –

Wullenwever: Dann gebt euere Hand, Herr Bokbinder. Hier ist die meine. Sie wird euch nimmermehr lassen und mit euch sein zu jeglicher Stunde.

Bokbinder: Ich schlag ein, Herr Jürgen –

Wullenwever: Dank euch, Freund – Und ihr, Herr Melchior?

Melchior: Schweden meint ihr, Norwegen, und alles, was hansisch ist dazu und dann noch viel mehr –

Wullenwever: Überlegt nicht, sondern handelt!

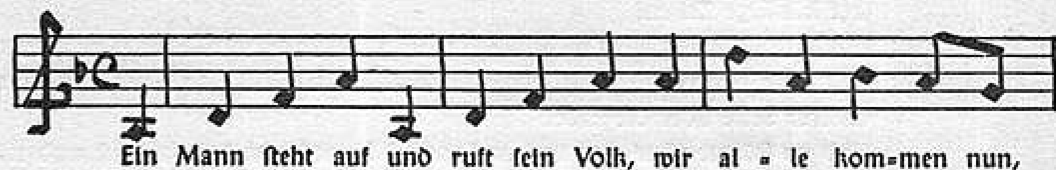
Melchior: Ich bin nicht kleingläubig, Herr Jürgen, aber ich sehe das Ende nicht –

Wullenwever: Das Ende liegt in uns selber. Schlagt ein, Melchior – mir ahnt, auf uns sehen jetzt künftige Zeiten!

Melchior: (schnell) Sie sollen mich nicht kleiner sehen als die andern. Hier, Herr Jürgen –

Wullenwever: Nun wir einig sind, laßt uns handeln! Dann läuft das Stundenglas auf unserer Seite über die Erde!
Und es stürmt über uns in den Himmel hinauf – und es wächst und wird unser Reich!

DAS LIED VON DER SCHLACHT DER WEISSEN SCHIFFE











Unſer Schwerthieb klingt, unſer Eiſen ſingt –
in den Himmel der Donner der Batterien dringt –
Wer die Fauſt in den Himmel ſtößt,
Der dem Herrgott ſein Herz entblößt!
Wir haben rot über die Riggen geflaggt –
wir wollen ſchlagen die herrliche Schlacht –
die Schlacht der weißen Schiffe!

DER MARSCH DER BÜRGERMEISTER

Straße zu Lübeck

Die Mannschaft des Admirals kommt ohne Tritt in den Vordergrund

Pakebusch: Wir sind durstig. Geht es zu Bier und Tanz nach Lübeck hinein, Brahe?

Huttenbarch: (kommt eilig) Es geht los – morgen ist die Stadt unser.

Mewes: Wenn du es so laut schreist, brauchen wir gar nicht erst anzufangen –

Brahe: Aufgepaßt, der Admiral kommt gleich mit Herrn Jürgen –

Die Mannschaft tritt an

Ein mächtiger Ritter kommt von der Seite

Brahe: Alles fertig zum Marsch in die Stadt –

Der Ritter schlägt das Visier zurück

Die Mannschaft bricht in lautes Lachen aus

Mewes: Jochen Sandow – hat sein eigen Faß in Blech geschlagen – Werden die Augen dir schlecht, Brahe? Brauchen wir einen anderen Steuermann?

Brahe: Siehst du durch Blech, Meves? Ich auch nicht!

Pakebusch: Der stolziert sich noch blind an Wams und Würden –

Sandow: (der sich gefaßt hat) Euer Admiral hat euch nicht recht im Zug, wie? Mehr Respekt möcht ich bitten –

Wernicke: Daß du dich vor lauter Respekt nicht mal auf deinen Hintern setzt, Ratsherr!

Pakebusch: Bleib friedlich! Er ist nun mal Ratsherr! Mußt dich dran gewöhnen!

Mewes: Ist wohl die neue Prunkrüstung, Ratsherr, was du da an hast – bißchen ungewohnt, was? Daß du dir bloß keine Flecke und Beulen holst morgen –

Sandow: Wollt ihr ins Eisen, Burschen? Ist das Subordination?

Wernicke: Hier haben die Soldaten zu kommandieren, aber nicht die vom Rat, verstanden?

Pakebusch: (faßt Sandow und schiebt ihn ab) Geh du man ein bißchen aus dem Weg, Sandow. So ein Brauer hat einen mordsmäßigen Umfang – und den Platz hier brauchen wir alleine –

Sandow: (das Schwert aus der Scheide ziehend) – Will's euch beweisen, Burschen –

Admiral kommt schnell mit einigen

Admiral: Was gibt es – was für Unordnung – Steck das Schwert ein, Sandow!

Sandow: Es war, weil es doch nun losgeht, Admiral –

Admiral: Mir scheint, am verkehrten Ende –
Pakebusch: Feigling – fett und faul und eingebildet – uns in Eisen – uns!
Admiral: Laßt das!! Es geht los, morgen geht's los!!
Sandow: Gott im Himmel geb Gnade dazu!
Admiral: Und gut Wetter und guten Wind und eine glückliche Hand und einen feigen Feind! Bete nur, bete! Ich sage dir, Gott im Himmel sind unsere Fäuste lieber als betende Hände, Pfaffe!
Sandow: Unsere Macht ist furchtbar geworden und wir tragen den Sieg davon!
Admiral: Das heilige Gut wird vertan von Laffen und Lumpen! Du bist auch ganz anders geworden, Jochen Sandow, aber nicht besser! Wechsler und Makler seid ihr geblieben und mißbraucht ein groß Werden für euer kleines Geschäft! Ihr schreit nach Erneuerung und meint eure stockigen Lager! Ihr schreit Vaterland und meinet nur den eigenen Grund! Ihr schreit Liebe und meint nur die zu euch selbst!
Ihr rafft, ihr schafft alle hier in der Stadt zu eurem eigenen Nutzen! Die Luft über Land und Meer ist unrein geworden und die Erde stinkt vom Unrat eueres Wesens! (Zur Mannschaft) Auf euch allein ist Verlaß! Bleibt ihr wie ihr waret!
Sandow: (im Abgehen) Es kommt auch an dich, Admiral! Für Schwärmer ist kein Platz auf der Welt!

Sandow geht

Admiral: Fähnlein mit Trommeln und Pfeifen – (er hält inne)

Aus der Tiefe quillt verworrener Lärm
Glocken läuten

Admiral: Diesmal empfangen sie uns schon besser, hört ihr's?
Pakebusch: Macht voran, mich dürstet nach Herrn Jürgens Bier –
Brahe: Ich lasse dich kielholen, Paul –
Admiral: Kein Mensch ist zu sehen –
Brahe: Da kommen ein paar. Sie haben es eilig, scheint's –

Einige Bürger hasten die Stufen aufwärts –

1. Bürger: Admiral – sollen wir auch dazu noch gezwungen werden?
Admiral: Wozu?
2. Bürger: Zu was anderem seid ihr von den Schiffen gekommen?
1. Bürger: Was auch geschehe – wir wollen dem Teufel die Kerzen nicht nachtragen!!
Admiral: Was für ein Gewäsch? Wer ist der Teufel??
3. Bürger: (kommt eilig) Warum tut ihr uns das an? Solches hat das Volk nicht von euch erwartet!
Die Bürger: (ballen die Fäuste) Gott im Himmel! Sieh darein!!

Admiral: Ruhe im Schiff!! (Alle schweigen) Wir kommen von Kopenhagen und sind seit Monaten nicht daheim gewesen. Warum läuten die Glocken zu Lübeck? Antwortet! Was wollt ihr?

1. Bürger: So wißt ihr nicht, welche Schande man dem Volk antut zu dieser Stunde! Der Rat will das Andenken an den Tag mit einem Umzuge feiern, an dem die alten Geschlechter mit Hilfe der Dänen wieder in ihre Ämter eingesetzt wurden, nachdem sie das Volk vertrieben hatte! Und es ging damals wie heute gegen die Besten!

Admiral: Wann war das?

Bürger: Vor hundert Jahren!

Admiral: Ich sage euch: Wir werden ihnen einen Marsch blasen und pfeifen, daran sollen sie ihr Lebtage denken!!

Stimmen: Hoch der Admiral -!!

Admiral: Wer ist mit im Umzug?

Bürger: Alle Herren vom alten Rat! Aber wir wollen es nicht zulassen!

Admiral: Wir auch nicht! Das trifft sich alles gut! Wir wollen zu Schmaus und Tanz! Kommt mit!!

Bürger: Wir folgen dir, Admiral!

Admiral: Hinten antreten - und nicht gewichen!
(die Bürger werden in Reih und Glied gestellt)
Trommeln und Pfeifen!! Jetzt wird eins aufgespielt!!

Mannschaft: Ran! Ran! Ran!!

Eine Dudelmusik quiekt auf - Ein kleiner Zug nähert sich - Voran die Musik, dann einige Pikenknechte - Hinter ihnen die Bürgermeister und einige Ratspersonen.

Die Mannschaft sieht es und lacht - Das Lachen geht unter im scharfen Befehl des Admirals.

Admiral: (das Gequak der Dudelmusik übertönend) Fähnlein - mit Trommeln und Pfeifen - - Marsch!!!!

Der Zug setzt sich in Bewegung, man hört den harten Gleichschritt - Er nähert sich schnell.

Der kleine Zug hat es bemerkt - Die Schritte der Musikanten, die den Zusammenprall kommen sehen, werden immer kürzer, die Pikenknechte hinter ihnen versuchen, sie anzutreiben - Am kürzesten treten die immer erregter werdenden Bürgermeister - Volk kommt neugierig von allen Seiten herbei, einer winkt und ruft den anderen heran.

Der Zug des Admirals kommt rasch und entschlossen, der andere kommt ihm zögernd ein paar Schritte entgegen.

Im Augenblick, da der Zusammenprall erfolgen muß, springen, nachdem die Bläser mit ängstlichem Gequiek abgebrochen, die Musikanten und auch die Pikenknechte zur Seite, und der Admiral, der an der

Spitze seines Zuges marschiert, steht dicht vor den Bürgermeistern, die auch nach hinten nicht weichen können, da die Menge der Neugierigen nachdrängt – Der Admiral stößt die Hand nach oben, als die Musik gerade geendet – Trommler und Pfeifer setzen mit einem Ruck ihre Instrumente ab.

Admiral: (die Hand zum Gruße erhebend) Wir danken euch Herren geziemend für den Empfang, den der Rat uns bereitet! Als wir aus England kamen, waren es nur die Mäuslein, die uns umhuschten. Heute klingen die Glocken, und Lübecks Herren haben sich selbst auf den Weg gemacht! Zwar kommen wir dieses Mal nicht aus harter Schlacht, aber dennoch war unser Werk im Sund und zu Kopenhagen nicht leicht.

Doch zu große Ehre ist es trotzdem, was ihr uns erweist! Den König Christian, gegen den wir fuhren, hat der Sturm zerschlagen. Hätten wir mit unseren vier Schiffen es tun müssen, so könnten wir wohl nicht mehr hier vor euch stehen! Aber gern wären wir für die Stadt geblieben, freudig und ohne Besinnen.

Nun brennt eine andere Stunde!! Keines Augenblickes Dauer wollet darum säumen und Feste feiern! Die Falschheit der Dänen ist ohn' alles Maß! Seht, dies gute Volk wartet auf eure weiteren Entschlüsse! So wollen wir euch denn zum Rathause zurückgeleiten und euch dort den Bericht erstatten, der euch von mir gebührt!!

Volk u. Mannschaft: Heil – Admiral!!

Admiral: (nachdem er zu schweigen gewinkt und zu Herrn Brömse getreten) Wenn es erlaubt ist –? (Er lacht einen nach dem anderen an) Nun entlasset die Quaker mit den Dudeln in Gnaden, hohe Herren! Uns geziemt jetzt andere Musik!

Die Bürgermeister machen kehrt und stehen jetzt zusammen mit dem Admiral an der Spitze des neuen Zuges, dem das Volk bereitwillig Platz macht

Admiral: (erneut den Arm hebend) Fähnlein mit Trommeln und Pfeifen – – Marsch –!!!

Das Volk wiederholt jubelnd den Befehl immer wieder

Der Admiral marschiert an der Spitze, die Bürgermeister – wie Gefangene ängstlich hinter ihm.

Sie kommen nicht in den Gleichschritt hinein – Die Spielleute hinter ihnen greifen betont kräftig aus, um ihnen in die Hacken zu treten, was auch mehrmals gelingt und vom Volk mit großem Gelächter begleitet wird.

Chor d. Mannschaft: (zum Marsch, den Trommeln und Pfeifen aufspielen, immer mächtiger anschwellend) Go – to! – Go – to!! – Go – to!!

Dann stimmen sie das Kong-Krischan-Lied an

DAS KONG KRISCHAN LIED



Kong Krischan fuhr nach Flandern – hei – ho – hei –
Kong Krischan muß wieder wandern – hei – ho – hei –

Kong Krischan wünscht sich Lübeck sehr – hei – ho – hei –
Das kleine Städtchen an dem Meer – hei – ho – hei –

Der Kaiser auf seinem Throne – hei – ho – hei –
Erkennet die Perl' in der Krone – hei – ho – hei –

Kong Krischans Herz fraß an der Wurm – hei – ho – hei –
Kong Krischan kam in großen Sturm – hei – ho – hei –

Kong Krischan wollt von Schiffes Bord – hei – ho – hei –
Kong Krischan fand keinen sichern Ort – hei – ho – hei –

Kong Krischan ward gefangen – hei – ho – hei –
sein Kanzler ward gehangen – hei – ho – hei –

Kong Krischan ward nach Glücksburg bracht – hei – ho – hei –
sein Zwerg, der greint die ganze Nacht – hei – ho – hei –

Kong Krischan ist verdorben – hei – ho –hei –
Kong Krischan ist gestorben – hei – ho – hei –

Das Lied geht unter in Gelächter und Lärm.

Das Volk singt es nach

Goslik, der Narr, taumelt betrunken hinterdrein, von einigen gefolgt

Goslik: (singend) Herr Jürgen wird gehangen - hei - ho - hei - Der Admiral gefangen - hei - ho - hei -

Bürger: Der Narr! Herr Jürgen doch nicht -

Anderer: Laß ihn! - Trink, Bruder, das ist die Hauptsache - Heute ist ein lustiger Tag! Wer weiß, wie lang's dauert!

Der Volkshaufe zieht gröhlend ab.

Welyfare und der Admiral

Stube in Lübeck Admiral (von Welyfare gefolgt)

Admiral: Tod und Teufel, das ist nicht zu ertragen –! Das ist der Vorabend des großen Tages –! Die Gasse ist besoffen! – Das ist alles !! – Wo sind Herzen und Seelen?? Keine ist, keine – den Helm herunter und das Wams auf – einmal – einmal – Wofür das alles, wofür? Trübes Gewölk wirft sich über die strahlende Sonne! Weiße Segel im Wind! Es ist zum Lachen. Wann kommt unsere Schlacht? Überall steigt der Schmutz aus den Lachen. – Wo ist einer, der glaubt??

Welyfare: Admiral –

Admiral: Du, meinst du – Du? Willst du dich in Erinnerung bringen! O du Gläubiger du! Reiß das italienische Hemd herunter – was läufst du in Wehr und Waffen! Zu schwer für dich!

Welyfare: Ich spüre die Last schon lange nicht mehr –

Admiral: Es ist nicht gut, wenn Kinder im Kriege stehen –

Welyfare: Bin ich ein Kind?

Admiral: O du mein großer Gläubiger! Das ich nicht lache! Du lügst ja auch – auch du. Du hast mich belogen, Bursch, als du Dienste bei mir nahmst. Du bist nicht sechzehn, wie du mir sagtest –

Welyfare: Ihr habt den Befehl für morgen vergessen zu geben!

Admiral: Du Füchslein, du Schlange – Das hat noch Zeit – aber das andere nicht! Sie sitzen ohnehin zusammen und lassen sich's wohl sein. Wir werden die Häuser um den Markt herum besetzen und uns still verhalten hinter Türen und Toren und losbrechen, wenn's not tut!

Welyfare: Es wird nicht not tun!

Admiral: Lenkst du mich ab, – was weißt du vom morgigen Tag –

Welyfare: Daß wir die Herren dann sind in Lübeck –

Admiral: Dann sind wir was Rechtes! Ein weiter Weg hebt dann an, aber sie werden sich seitwärts in die Häuser schlagen und die Wänste sich füllen und nennen's die neue Zeit –

Welyfare: Aber das Volk steht hinter euch –

Admiral: Was ist das, das Volk? Ist es nicht ein Einziges, Lebendiges? Gottes höchster und schönster Gedanke? Erst muß der Schritt von einem zum andern getan sein – Nur wer an den Nächsten denkt, der hat das Große, Gemeinsame. Aber laß mich – geh – – es ist schon zu viel gesagt – Was willst du? Daß ich dir mein Herz öffne –? – Du würdest schaudern, Bursch – wenn du hinein sähest – So schwarz alles darin und kalt und finster – Nun schweigst du – Ist dir der Wald wohl zu dunkel, Kind? Fürchtest du dich?

Welyfare: Hab ich mein Schwert schlecht geführt an Eurer Seite?

Admiral: Was Schwert! Zeig deine Hand her – sie ist weiß! Ich mag weiche Hände nicht – ist die deine hart?

Welyfare: Dann fühlt, Herr –

Admiral: Es tut nicht not. Ich sehe die gelbe Haut darin – hart ist sie – hart –

Welyfare: Haltet ein, Herr – ihr quält euch –

Admiral: Und dich, willst du sagen, auch dich – Aber so ist es immer, wenn einer von seinem Herzen spricht –. Er nimmt es für eine Maus und läßt die Katze darauf –. Ich sage dir, es ist Lüge, alles – was uns selber angeht! Was nützen die großen Gedanken! Wir machen uns selber was weiß! Auch du! Warum lügst du mich an, Jahr und Tag –

Welyfare: Nennt ihr es Lüge, wenn ich um euren Schmerz weiß –

Admiral: Wissen! Was weißt du, wenn ich es nicht weiß! Ich will dir sagen, was ist, dann brauchst du nicht mehr zu rätseln.

Welyfare: Ihr quält euch –

Admiral: Qual! Kind, Qual! Mein Herz wurde schwarz und hart davon, und ich floh ins Große, weil mir vor dem Kleinen in mir graute! Was bist du noch, wenn etwas kommt und dir dein jung Herze zerschlägt? Was bist du selber gegen den Tod, wenn er das Liebste trifft! Als ich nach Haus kam aus Flandern – da lagen die Eltern tot, erschlagen von Feindeshand, und sie, die mir lieb war, hatten sie lebendig im Badhaus verbrannt. Was stehst du noch, – geh – sag' ich – geh – – Ich will dir die Schande ersparen – daß du alles mit anhörst, alles – hörst du – ich sage jetzt alles!

Welyfare: Darauf habe ich lange gewartet! Sag es, Admiral –

Admiral: So viel Mut – so viel in deiner kleinen Brust – Weißt du, daß ein Wort von von mir – ein einziges dich jetzt da hinschmettert und du stehst nimmermehr auf – Ich habe ein Moorschiff gehabt, weißt du, ein altes, ausgegraben aus dem Hügel. Da haben wir, als sie noch lebte, unsere Spiele gehabt – Ich sage dir, sie irrlichterte vor mir her all die Jahre – ich lebte mit ihr, ich trank mit ihr – sie ist bei mir gewesen alle die Jahre –

Welyfare: Wem sagt ihr das – ihr sprachet im Schlaf davon – aber – –

Admiral: Was jetzt?

Welyfare: Es geht ums Ganze, Admiral – schlägt euch der Blitz nicht nieder – wenn ich es sage –

Admiral: Heut ist Gewitterluft, Bursch, wollen sehen, wen's schlägt – sprich –!

Welyfare: Bei euch gewesen all die Jahre, aber wessen war die Hand, die ihr griffet im Traum – wessen?

Admiral: Ich stoße dich nieder, Bursch –

Welyfare: Tut auch dies Letzte noch – Admiral –

Admiral: Deine, deine Hand? Treib nichts zu weit, du! Meike ist fort, ihr Glas zerbrochen – sie kommt nie mehr –

Welyfare: Admiral! Meine Hand habt ihr gehalten!

Admiral: Was ist das - ! - - Geh von mir!! Geh weg!!

Welyfare: (reißt einen Dolch von der Hüfte) In den Tod ja - in den Tod - (sie will ihn sich in den Hals stoßen)

Admiral: (Reißt ihn fort und schleudert ihn weg) Wem willst du das antun - mir - mir - -

Welyfare: (schluchzt)

Admiral: (hält ihn in seinen Armen fest) Soll ich alles sagen, du, alles - dir weh tun, du - -

Welyfare: Sag alles -

Admiral: Hör her. Rühr dich nicht, du -. Sei still. Ist da ein klein Dirnlein gewesen mit auf meinem Moorschiff. Wußte von alledem nichts. Es hatte lustige dicke Zöpflein und zarte graue Augen. Damit blickte es viel zu mir hin und senkte die Lider schnell, wenn ich es merkte. Ich tat oft zornig mit ihm, weil ich mit Meike allein sein wollte auf meinem Schiff - die war dunkel und still - das Dirnlein aber mir zu behende und hell in seinem Wesen. Es spürte wohl, was ich von ihm dachte und seiner kleinen Anwesenheit. Aber es wich dennoch nicht und zog einen trotzigen Mund -

Welyfare: Laß mich los, Admiral -

Admiral: Still, sei ganz still - es ist mir immer zu Gefallen gesprungen und jauchzte und freute sich sehr, wenn es unversehens mitten drin war in unserem Treiben. Bis ich es wieder mit hartem Wort daran mahnte, wie wenig es mir zu passe war, dann schalt ich es ob eines Versehens, das es nach meiner Meinung begangen. Dann war sein kleiner Mund wieder bitter, und die Händlein zuckten. - Ganz still, du, nun liege ruhig und still - Es weinte wohl, aber es ließ sich dennoch nicht vertreiben -

Welyfare: Ich will nicht, hört ihr - ich will das nicht - spart eure Worte - -

Admiral: Es ist wohl hart, wie? Es ist immer so, daß man denen wehe tut, die - verstehst du mich nicht?

Welyfare: (hat sich frei gemacht) Wenn verstehen heißt, die tiefste Qual fühlen seit Jahr und Tag und dennoch nicht zucken und zaudern -

Admiral: Geh doch! So geh doch! Was wird denn noch kommen! Blut und ein früher Tod! Spürst du nun, wie es gemeint ist, das alles, von mir - warum ich dich herze in meinen Gedanken und von mir stoße mit hartem Wort! Bleibe du übrig, Kind! - Höre du die andern alle!! Sie sind bis auf Herrn Jürgen berauscht! Das ist ein schlecht Gefecht, was da mit großen Worten angeht!

Welyfare: Der Hieb eines Enterbeiles oder eine Kugel an eurer Seite, das war alles, was ich mir wünschte -

Admiral: Sterben - mit mir - -

Welyfare: Ja, Admiral -

Admiral: (nach einer Weile lächelnd) Dann - kann ich weiter erzählen -

Welyfare: Tu es – ich höre es – –

Admiral: Ich wollte dem Dirnlein auch Gutes sagen und sprach zu ihr, daß sie Haar habe wie Weizen, der auf dem Niederungsboden reift. Aber sie meinte, daß überhaupt nichts wäre, und sie an sich nichts fände, was schön genannt zu werden verdiente –

Welyfare: So ist es –

Admiral: Nun bist du wieder so trotzig und traurig –

Welyfare: Du – siehst mein Haar auch heute nicht an –

Admiral: (nimmt ihr die Kappe vom Kopf, sie läßt es geschehen) Es ist wie reifer Weizen, Kind –

Welyfare: Sag, wo er steht –

Admiral: Auf dunklem Niederungsboden, Kind. – Du hast einmal Zöpfe gehabt! Wo sind deine schönen Zöpfe nun hin?

Welyfare: Wenn du nur deswegen schiltst! Jagst du mich nun wieder weg?

Admiral: Mein Herz war krank vor Sehnsucht all die Jahre. Da sah ich die nicht, die um mich war! Verzeih mir !! Wie sehr muß ich dich bitten, mir zu verzeihen! All die Jahre mein Glas in wilder Einsamkeit gegen Meike erhoben, und all die Zeit warst du schon bei mir! – Was denkst du jetzt – sprich –

Welyfare: Manchmal, wenn ich in deine Kammer trat, – hast du selber es wohl für wahr genommen –

Admiral: Was –?

Welyfare: (schweigt und lächelt)

Admiral: Tat ich dir weh –

Welyfare: Nein – du hast mir nur Liebes getan – –

Admiral: (nach einer Stille) Nie – hab' ich dich nach deinem Namen gefragt. Damals nicht, als du dich im Moorschiff gegen das schwere Helmholz warfest und an den Rylinen zogest – Nun laß es mich heute tun – – O, wie klein bin ich vor dir – ich bitte dich, sag', wie dein Name ist –

Welyfare: Du hast mich oft gefragt und ihn nachgesprochen. So krank warst du? So weißt du nicht, daß ich Welyfare bin –? So hatte mich meine Mutter genannt, ehe ich geboren war –

Admiral: Welyfare – – das klingt seltsam und schön – es ist viel Liebe darin, und es rauscht wie ein Schiff auf hohem Meer. Nun will ich es immer behalten. (Er zieht sie an sich) Welyfare – – es klingt auch –

Welyfare: Was zauderst du – sag alles – ich weiß es wie du –

Admiral: Es klingt auch wie ein weher Abschied darin – und wie ein zeitig Sterben –

Welyfare: Und blüht daraus ein junger Tod –
wir sind nur Feuer und Flammen –

Admiral: Und wird unser Weg auch blutig rot –
wir zwei, wir gehören zusammen.

Der Chor der Mädchen setzt leise ein, während sie langsam abgehen.

DAS LIED VON WELYFARE UND DEM ADMIRAL

Er nahm ſie in ſei - ne Ar-me ge-ſchwind: »So ſei du mein, du

Kö-nigs-kind! Nun wol-len wir ſin - gen den Hoch-zeits-ſang!« Sein

Wort ihr tief ins Her - ze drang. Sie hat es gern ge - hö - ret.

»Und bin ich auch kein Königskind,
war auch mein Vater ein Fiſchersmann
und ſtarb meine Mutter von Dänenhand,
ſo will ich dir werden zu eigen.
Meine Liebe ſoll ſich dir zeigen.«

»Verſpritzte der Feind ihr gutes Blut,
ſo weißt auch du, wie das Brennen tut.
Nimm wieder zur Hand dein gutes Schwert
und ſei nun weiter mein Knappe wert.
So wollen wir beide fechten!«

»So trag ich weiter mein eiſern Kleid
und trags als liebes Hochzeitskleid
bis an mein junges Ende.
Die See wird nun mein Brautgeſchmeide,
des hab' ich meine Freude.«

Zu Welyfare sprach der Admiral,
er sagte es nur dies eine Mal:
»Dein Name ist gut und das Wort ist süß
wie Engelstimmen vom Paradies,
wie große Liebe und früher Tod.

Er klingt wie Schwertschlag und große Not.
Ich kannte dich nicht und sah dich nicht an,
nun bist du durch mich ein reisiger Mann.
Und nimmer kann ich es wenden.
Wir halten uns bei den Händen.«

»Und ist unser Weg auch blutigrot
und blüht mir darauf der junge Tod –
wir sind nur Feuer und Flammen,
wir zwei, wir gehören zusammen,
wir zwei, wir sterben zusammen.«

DER TAG VON LÜBECK

Markt
Die Glocken rufen
Volk kommt zögernd herbei

Krabbe: Ich seh es schon kommen, daß aus allem doch nichts wird werden, ich seh es schon kommen –

Lunte: Laß erst das Ding werden. Das Küken ist noch nicht aus dem Ei!

Krabbe: Was werden wir heute wieder tun? Viel schreien und dann wieder wählen – 36 – 48 – 64 – das geht alles so weiter. Nun sollen die Unsrigen auch über das Geld die Aufsicht haben, das nicht mehr da ist, das die hohen Herren für sich verpulvert haben. Da wissen sich auch die verordneten Bürger keinen Rat! Sie reden und reden, und jeder versteckt sich hinter des anderen Buckel! Für ganze zwei evangelische Prediger haben sie die neuen Steuern bewilligt!

Lunte: Mit Wullenwever ist auch nichts!

Krabbe: Ist kein lübisch Kind, der –

Lunte: Recht, was kommt aus Hamburg schon Gutes –

Krabbe: Ist aber ein scharfer Neuerer!

Lunte: Hat Schulden! Hat auch den Marx Meyer herbeigeholt, das Bierfaß, dem kein Harnisch mehr paßt!

Krabbe: Es braucht eben Männer heut! Die könnt ihr nicht aus den Windeln langen!

Lunte: Bist du etwa einer?

Hermelink kommt gelaufen

Hermelink: Es geht los! es geht los!

Krabbe: Nicht so hitzig, du hast den kurzen Atem, und wenn du schnell läufst, schnappt dir die Stimm über!

Hermelink: Die Tore der Stadt sind geschlossen! Wachen geh'n überall! Wer hat sie bestellt?

Wrede gewichtig mit einigen vorübergehend

Wrede: Wer sie bestellt hat? Wir, die verordneten Bürger! Das genügt, denk ich! Heute wird Kehraus, Leute!

Stimmen: Hoch, Borchert Wrede!

Wrede dankt und geht weiter

Hermelink: Sagt ich nicht, es geht los!

Tillmann kommt

Tillmann: Warum immer Unruhe – die Leute laufen mir fort aus der Kneipe. Es ist kein Geschäft mehr. Man hört die Abendglocke über dem Lärm nicht!

Wrede zurückkommend und die Menge zurückdrängend –

Wrede: Warum? Weil wir müde sind der Falschheit und Hinterlist, womit es die Bürgermeister treiben, weil wir uns nicht mehr länger nasführen lassen, weil wir nun die Herren sind!

Lunte: Das ist richtig und wahr!

Tillmann: Dräng uns nicht – Wrede – mach dich nicht mausig –

Wrede: Müssen das Volk im Zaun halten –!

Tillmann: Daß dich! Nimm den Spieß fort!

Lunte: Schlagt ihn –

Krabbe: Da – es geht los –

Auf der Treppe des Rathauses erscheinen Plönnies und Crewet mit einigen Ratspersonen – Von der Seite kommt Sandow mit bewaffneten Knechten – Einen Augenblick ist Stille

Plönnies: Bürger von Lübeck! Was soll der Lärm? Zu ungewohnter Stunde kommt ihr in Haufen! Wir hätten nicht übel Lust, die Unruhestifter zu greifen und in den Turm zu setzen!

Stimmen: Versuch's!!!

Plönnies: Es ziehen Wachen durch die Stadt! Wer hat das befohlen?

Sandow: Wir, die verordneten Bürger!

Plönnies: Die Wachen sind zurückzuziehen, augenblicks!

Sandow: Wir denken nicht daran! Zwei Pfaffen für die neuen Steuern, das ist Betrug!!

Plönnies: Ihr habt selbst zugestimmt! Ihr seid Empörer!!

Sandow: Wer?

Plönnies: (kalt) Ihr, die verordneten Bürger

Stimmen: Schlagt ihn nieder – Ruhe – –

Sandow: Die Empörer, die sitzen dort oben! Wir werden euch fassen!

Plönnies: Ruhe! Sprecht, was verlangt ihr!

Sandow: Ihr seid heimliche Verräter! Wir wollen, daß ihr keinen Bund und Vertrag mehr schließt ohne die Verordneten des Volkes! Gebt auch alle Waffen heraus, die in den Zeughäusern liegen!

Plönnies: Dann wird das Schießen um so eher los gehen!

Sandow: Wir fordern, daß der Rat keinen mehr gefangen setzt, der nicht in der Öffentlichkeit verurteilt ist und seine Schuld erwiesen!

Plönnies: (höhnisch) Du sorgst wohl schon vor, Sandow?

Stimmen: Gib's ihm, Sandow, er wird immer frecher!

Im Hintergrund ist unterdessen Claus Brömse erschienen – Er kommt langsam an die Rampe.

Brömse: (ruhig) Liebe Freunde, ihr lärmt und ihr schreit, daß man drinnen sein Werk nicht mehr kann verrichten! Lasset ab endlich von Aufruhr und Gewalt! Er-

haltet ihr, was ihr fordert, nicht auch ohne dem? Ihr habt Prediger verlangt, und sie sind euch gewährt! Sie walten ihres Amtes ungehindert. Aber es sind arge Schelme! Sie brechen den Frieden und schelten die katholischen Priester Räuber und Mörder!

Stimmen: Sie tun recht daran!

Brömse: (winkt lächelnd ab) Wie dem auch sei, es gibt Wichtigeres! Das ist die Beseitigung des Unfriedens in der Stadt! Ihr verlangt heute nun einiges mehr! Pulver und Blei sind in guten Händen gewesen! Dennoch sei gewährt, was ihr fordert!

Stimmen: Gut gesprochen, das klingt schon anders!

Brömse: Tilgt nun den Argwohn, der in euch frißt!

Einige: Hoch, Claus Brömse! Er spricht gnädig mit uns!

Andere: Nun sage du auch was, Sandow!

Krabbe: Er ist als Kind auf den Kopf gefallen!

Sandow: (sich kratzend) Wenn der Rat mit uns verhandelt hat, das muß man sagen, er hat mit sich reden lassen! Er bewilligt die Forderungen. Gut. Versprecht uns also, Herr Brömse, der neuen Lehre nicht zuwider zu sein –

Hermelink: Nimm den Helm ab, Sandow, du schwitzest unter dem Blech –

Sandow: Gebt mir die Hand darauf, im Namen des alten Rates!
Ihr, Claus Brömse, und auch ihr, Harmen Plönnies!

(er steigt gravitätisch die Stufen hinan)

(oben angekommen) Darauf also gebt mir die Hand, daß ihr es wollt ehrlich versprechen und danach tun!

Brömse, Plönnies: Wir versprechen es!

Sandow: Auch das mit dem Gefangensetzen und dem Pulver und dem Blei? –

Brömse: Hier – alles!

Sandow: (schwitzend) Dank also. Dann können wir also wieder gehen –

Brömse zieht sich zurück

Krabbe: Du bist auch nur ein Lauer, Sandow!

Hermelink: Und ich dachte, es ginge erst los!

Sandow: Wenn sie doch nicht wollen? – Bürger von Lübeck – geht nun ruhig nach Hause! Wir können auch so zufrieden sein! Die Wachen sollen wieder abtreten! Macht die Tore auf und die Schlagbäume!

Lunte: Gott sei Dank, es geht auch ohne Beulen!

Das Volk beginnt sich zu verlaufen

Hermelink: Dann wollen wir wenigstens noch nach Schwartau und uns einen Feiertag gönnen – kommt mit, es ist doch nichts mehr los hier –

Hinz Krabbe: Mein alter Schinder zieht uns alle noch hin –
Lunte: Kegel schieben, kommt!
Tillmann: Mir zu weit – ich lade euch auf einen Trunk –
Hermelink: Wartet noch – geht da nicht Herr Wullenwever –
Krabbe: Was geht der uns an –
Lunte: Hoch, Herr Wullenwever – ruft doch – schaden kann es nicht –
Einige: Hoch!

Tumult hinten

Krabbe: Da – es geht weiter – sie bringen einen – Paul Huttenbarch bringt ihn! Es geht los!
Huttenbarch: (schnell heran) Verräterei und Tücke!!
Stimmen: Was gibt es –

Die Sturmglocke fängt an zu läuten

Huttenbarch: Es ist nicht zu glauben – es ist nicht zu glauben –!
Stimmen: Heraus endlich –
Huttenbarch: Da ich zum Holstentor hinaus will, drängt mit großer Eile der Mann hier durch. Halt, denk ich, so schnell? Und packe zu! Er fängt an zu winseln und zu wehklagen, er wüßte von nichts. Ich ihm ins Wams – da find' ich – das!! (er schwenkt ein Papier in der Luft)
Stimmen: Vorlesen!
Huttenbarch: Claus Brömse verrät uns an den Kaiser! Hier, das sind Briefe von ihm an seinen Bruder, der Rat ist beim Kaiser!! Herr Brömse verlangt Strafe für die eigene Stadt! Die Rückkehr zum alten Glauben soll der Kaiser erzwingen! Verlangen, daß die Unruhstifter gestraft werden an Leib und Leben!
Lunte: Das sind wir – kommt – fort –
Stimmen: Ruft Herrn Brömse her, er soll selber bezeugen, ob es wahr ist! Herbei mit ihm!
Sandow: Wachen an die Tore – Wachen ins Rathaus – schnell –

Leute laufen und rennen nach verschiedenen Richtungen
Wullenwever ist indessen an die Rampe getreten

Wullenwever: Freunde – Bürger von Lübeck!
Stimmen: Herr Jürgen will sprechen! Er weiß, was zu tun ist!
Andere: Ruhe für Herrn Wullenwever –!!
Wullenwever: Freunde – es hat der alte Rat sich selber gerichtet! Das ganze Regiment geht über an die verordneten Bürger!
Stimmen: So ist es richtig – endlich geschieht was – das heißt handeln –!!
Lunte: Jetzt sind wir die Herren!
Krabbe: Weiter, Hamburger!

Wullenwever: Bürger von Lübeck! Dies ist die Stunde, da es um alles geht! Laßt euch nun wecken aus Niedrigkeit und kleinem Willen und schwört zu den Bannern der jungen Zeit! Das alte Laub weht hinweg, damit der lebendige Baum sich erneue! Nun öffnet euch, Knospen und Blüten, in Sonne und Wind!

Hermelink: Ist das die neue Zeit?

Tillmann: Versteht ihr das?

Stimmen: Hoch, Wullenwever -!!

Wullenwever: Bürger von Lübeck! Hört ihr's trommeln und pfeifen auf allen Wegen? Laßt euch wecken!! Besiegt den Feind in euch und ihr werdet derer Herr werden, die euch bedrängen unter den Menschen!

Huttenbarch: (der mit den Wachen abgelaufen war und jetzt wieder zurück kommt) Herr Brömse hat die Stadt verlassen!! Er ist zum Burgtor hinaus!!

Stimmen: Ihm nach! Fangt ihn lebendig!

Huttenbarch: Es gibt jetzt Wichtigeres! Die Stadt ist ohne Haupt geworden! Nehmt Herrn Wullenwever an als ersten Bürgermeister!!

Stimmen: Heil Jürgen Wullenwever – unser Bürgermeister!

Wullenwever: (Nachdem der Lärm sich gelegt) Freunde, es geht hier nicht um Titel und Würden! Einzig gilt jetzt die Tat, und die will ich denn tun um euretwillen! Dänemark hat uns verraten und der Wasa! Und die drinnen in der Stadt nicht minder. Sie haben denen draußen in die Hände geschafft und gewirkt mit Schlaffheit und Liederlichkeit und offenem oder heimlichem Verrat!
Hier drinnen wollten sie euch hungern lassen zu ihrem Vorteil und dem der Feinde draußen! Die wollen uns nun völlig vertreiben vom Meer! Viel ist versäumt! Wir halten am Untergang! Darum gibt es keine Rettung mehr als die Gewalt!

Stimme: Krieg kostet Geld und Blut – wer zahlt das alles?

Stimmen: Schlagt ihn tot! Schlagt tot!

Sandow: Jürgen Wullenwever soll uns führen!!

Wullenwever: Freunde, es geht um vieles mehr, davon die Stunde brennt. Jetzt gilt es nur den Kampf! Zieht das Silber ein der Kirchen! Bringt herbei alles Metall, Geschütz daraus zu gießen! Gebe jeder das Letzte!! Ich rufe den letzten Mann zu Waffen und Wehr!

Stimmen: Nieder mit allen, die wider uns sind!
Heil Wullenwever!!

Die Glocken brausen und klingen
Musik bricht auf, und die Mannschaft marschiert ein, reißt die Bürger mit fort – Das Lied von der Schlacht der weißen Schiffe braust auf
(Weise Seite 56)

DAS LIED VON DER SCHLACHT DER WEISSEN SCHIFFE

Das Kom=man=do schrillt und der Holk der ruckt und die La=ge brüllt und der
Feu=er=kranz zuckt, wir wer = den den Feind zer = hau = en, wir
ha=ben das gro=ße Ver = trau = en. Wir ha = ben rot ü=ber die
Rig = gen ge=flaggt, wir schla = gen die gro=ße, die blu=ti=ge Schlacht, die
Schlacht der wei = ßen Schif = fe.

Die Krämer und Schreiber den Fischen zum Fraß,
den Spießern und Memmen den Aderlaß.
Greift zu bei Rylinen und Fallen –
Wir speien auf pfäffisches Lallen –
Denn wir haben rot über die Riggen geflaggt –
wir werden schlagen die junge Schlacht –
die Schlacht der weißen Schiffe!

Nun werden die Feigen sterben gemacht –
nun werden die Lauen zu Sarge gebracht –
wird der Tanz auch blutig rot –
wir erschlagen den Teufel mit dem Tod –
Denn wir haben rot über die Riggen geflaggt –
wir werden schlagen die heilige Schlacht,
die Schlacht der weißen Schiffe!

DIE PFAFFEN

Gasse bei St. Marien
Eine Glocke verklingt
Kirchlicher Lobgesang setzt ein auf der hinteren Spielfläche
In der Dunkelheit vorn kurzes Getümmel – Ein Schrei – Waffenklirren und dann Stille – Einige Männer kommen mit einem Gefangenen
Admiral schnell von der Seite

Admiral: Habt ihr den Mönch?
Brahe: Hier –
Admiral: Seine Leute?
Brahe: Geflohen!
Admiral: Die Schlinge! Sofort an Bord! Er wird gehenkt, auf der Stelle! Herrn Jürgen ans Leben! Ein Mönch!
Mönch: Henkt mich! Mit dieser Hand hätte ich ihn getötet! Was ich nicht vermocht, wird ein anderer verrichten!
Admiral: Wir werden es hindern!
Mönch: Ihr könnt es nicht! Wenn ihr das Joch der römischen Kirche wollt abschütteln, so werden wir dafür sorgen, daß ihr euch gegenseitig totschlagt! Wir reißen euch die Kraft aus dem Leib, daß ihr wimmernd auf nichts weiter mehr hofft, als auf die Gnade!
Admiral: Wir pfeifen darauf – wir haben den Luther jetzt –
Mönch: (schreiend) Dummköpfe!! Merkt ihr denn nicht, daß es ein und dasselbe ist!
Admiral: Abführen, sofort!

Brahe mit seinen Leuten ab
Auf der hinteren Spielfläche beginnt die Predigt

Pfaffe: (im Hintergrund) Geliebte im neuen Glauben!
Der Herr hat Großes an uns getan! Lasset uns loben und danken!
Admiral: (im Vordergrund) Was täte dein Gott, wenn wir nicht handeln!
Pfaffe: So hört denn, was sich begab! Marx Meyer ist ausgezogen und hat die Schlösser der Adligen und die Klöster in Holstein verbrannt, um reinen Tisch zu machen mit denen vom alten Glauben!
Aus dem Norden ist gute Botschaft da! Der Mynter hat das Schloß Malmö erobert und ist Herr der Stadt! Stockholm, von den Unseren belagert, übergab sich an die Diener des Herrn am 16. Juli! Die Reiche im Norden stehen in Flammen! Gottes Reich wächst und wird herrlich! Denn er ist mit seinem Volk! Er hat uns sichtbarlich gesegnet! Sein Reich komme! Ihm allein die Ehre! Sein ist der Sieg über unsere Feinde! Er vertilgt die Leute des Papstes

wie die Heuschrecken und recket seinen Arm weit aus, zu vernichten alle, die wider uns sind und den neuen Glauben!
Ich sage euch aber, es ist sein Reich, das da kommt, und nicht eines von dieser Welt, gemacht von den Menschen und neuen Herren.

Erneuter Lobgesang

Admiral: Der Mönch hat recht! Zwei Glauben haben wir nun! Und beide sind Brudermörder! Was wissen diese vom Reich? Sie sind falsch und um kein Haar besser –

Brahe: (zurückkommend) Er hängt, Admiral!

Admiral: Es wird darum nicht besser. Der Brand des Feuers in den Augen der Bürger und Bauern hat den Luther geblendet! Er sah sie voll Schrecken an und hat sie verstoßen!

Brahe: Laß das jetzt! Es gibt Näheres! Herr Brömse und Herr Plönnies sind nicht weit! Sie sitzen in Mecklenburg und warten auf ihre Stunde!

Admiral: Still – Herr Jürgen mit dem Sture –

Jürgen Wullenwever und Svante Sture kommen

Wullenwever: Ohne Besinnen also, Herr Sture, ihr habt viel Zeit in der Verbannung gehabt, in die der Wasa euch geschickt als den Sohn des letzten schwedischen Reichsverwesers, nachdem er euch um Reich und Krone gebracht!

Sture: (schweigt)

Wullenwever: (fortfahrend) Ihr werdet also wissen, daß aus den Völkern sich ein Neues gebiert. Die alten Reiche stürzen. Und darum wollen wir neu bauen, ein neues Reich unter einem Fürsten, der das Evangelium liebt und das Volk! Ein neues Reich, Svante Sture, aus Schweden, Norwegen, Dänemark und dem deutschen Land!

Admiral: (zu Brahe) Er fegt die Throne leer und geht dann auf den Fürstenhandel!

Sture: (langsam, erstaunt) – Wie kommt ihr auf solche Gedanken? Sie sind – – eines Königs würdig!

Wullenwever: Ich denke, daß niemand seiner unwert ist – auch ich nicht! Darum frage ich euch: Wollt ihr der Mann sein, den wir suchen?

Sture: Mißversteht mich nicht, Herr, aber jeder kann nur schöpfen aus sich selber –

Wullenwever: So ist es euch leid, daß dieser Gedanke nicht in euerer Brust entsprungen?

Sture: (kalt) Und wer ist es – der diese Krone – ausbietet?

Wullenwever: Drei starke Städte! Lübeck allein, das vergesset nicht, hat dem Wasa zum Throne verholfen, wir werden ihn auch wieder davonbringen!

Sture: Ihr – handelt mit Kronen?

Wullenwever: Hier geht es um vieles mehr, um junge, siegende Kraft!! Ich frage euch wiederum: Seid ihr der Mann? Einer muß da sein, ein Reiner, Hoher, Wohnung des großen Gedankens, einer mit weißer Hand, für den die

andern sterben! Einer, der von den andern Rechenschaft fordern kann im Namen des großen Gedankens! Einer, der Leib ist der Dinge, die man sonst nicht sieht!

Sture: Es wird nichts als ein blutig Spiel! Lassen wir die Hände davon! Der Königsgedanke, dem Volk ins Herz gesenkt, wird zur Fahne des Aufruhrs in seiner Hand!

Wullenwever: Ihr – wollt nicht??

Sture: Ihr baut das Reich nicht! Ebenso wenig lernet ihr fliegen! Ich warne euch, mit Reichen Handel zu treiben!! Lasset mich auf mein Schiff zurückgeleiten –

Wullenwever: Das wird nicht angehen! Wenn ihr einer großen Sache nicht dienen wollt, so sollt ihr dieser Sache wenigstens nicht schaden!
Niels Brahe! Herr Svante ist dein Gefangener! Du haftest für ihn!

Ein paar Knechte treten hinzu – Sture gibt nach einigem Zaudern sein Schwert ab – Sie gehen

Admiral: Herr Jürgen!! Nun ist der Weg frei gemacht!!

Wullenwever: Was willst du –

Admiral: Hinauf auf den Thron des Reiches euch heben zu dieser Stunde!!

Wullenwever: Frevler! – Wo ist deine Liebe und Treue –

Admiral: (beschwörend) Noch nie war sie größer denn jetzt!!

Der Schlußgesang der Gemeinde schwillt an

Wullenwever: Noch einer mehr wie der zu Leyden? Das ist mein Amt nicht!
(rückwärts weisend) Das nordische Reich wird Wahrheit trotz allem! Diese da bereits verkünden seinen Sieg!

Admiral: Wie ich sie hasse, die das Maul führen an Schwertes statt!

Wullenwever: Frevler! Ich bin Luthers Mann und nichts weiter!

Admiral: Seit wann dient ihr dem Toten? In euch selbst ist das lebendige Reich! Herren und Fürsten ruft Luther und stärkt ihre Gewalt!! Füllt euch selber mit göttlicher Kraft und wartet nicht der Prediger, die da kommen sollen! Wann kommt unsere Schlacht, unser Reich??

Wullenwever: Es naht im Sturm, und du hörst sein Brausen nicht –

Admiral: Ich sehe eine Bö kommen – sie reißt unsere weißen Segel von Mast und Raa – sie zerbricht die Spieren und wirft unsere Schiffe in den Grund.

Wullenwever: Es geht jetzt ums Nächste! Schweig! Der Rantzau rückt an! Waffne dich! Es gibt schwer Gefecht!

Admiral: Der Feind vorm Tor!

Wullenwever: Still! Laß das Volk nichts merken! Haben Not genug! Komm!

*Die Predigt ist zu Ende – Die Menge strömt niederwärts
Jürgen und der Admiral gehen*

Krabbe: Wie er das wieder gemeint hat eben, der Bonus, der Pfaffe – er hetzt und er stichelt –

Hermelink: Wie meinen – Goslik, der Narr ist schlauer als du –

Tillmann: Kinder und Narren sagen die Wahrheit –

Krabbe: Laßt Goslik sprechen, damit er sage, was ist –

Hermelink: Kriegst einen Schluck, Goslik – wie war das mit der Predigt soeben –

Krabbe: Quält die arme Kreatur nicht –

Lunte: Trink, Brüderchen, und stärk dich –

Goslik: (nachdem er getrunken) Also, lieben Brüder, spreche ich, Hermann Bonus, der Superintendent von Lübeck –

Hermelink: Er macht jetzt den Pfaffen –

Goslik: Ich sage euch, daß da Sieg ist über und Sieg, und die Mäuler der Glocken werden wahrhaftig vom Singen lahm – aber vergesset nicht, daß niemand darum ein Recht hat, der Obrigkeit an den Hals zu fahren! Wer also tut, gehört in den Block gestellt und faule Eier auf sein Haupt! Und also hat Johann von Leyden sich aufgetan als gerechter König in dem neuen Tempel von Zion und sein Wiedertäuferreich gegründet auf der Gemeinschaft der Güter und der Völlerei aller Faulen und der Vielweiberei!
Sehet hin, sehet hin, so soll es auch bei uns werden, dahin treibt es der Herr Wullenwever! Nieder mit den Wiedertäufern zu Lübeck!! Hängt sie!! Werft ihren Leib den Hunden vor! Ihr Werk ist schwarz und des Teufels!!
Und darum sage ich euch, gehet hin und schaffet, daß dem allen ein Ende werde!! – Gott ist über uns und schwingt die Geißel mit den sieben Strähnen – Sie zischt mir ins Fleisch!! – weh mir – – der Teufel – – der Teufel – –
(er stürzt ab)

Hermelink: Kinder und Narren sagen die Wahrheit –

Krabbe: Ist es nun besser geworden? Sandow ist Ratsherr, und die übrigen Sprecher sitzen bei vollen Schüsseln. Sie haben gefressen, sie haben gehurt! Der Jürgen geht draußen von Sieg zu Sieg und läßt sich krönen mit Ehren! Aber wir – – wir hungern!!

Hermelink: Er hat recht!

Tillmann: Jawohl, es kommt alles, wie es zu vermuten gewesen –

Hermelink: Die Fremden regieren – was kann schon aus Hamburg Gutes kommen! Das ist wahrhaftig wahr –

Goslik zurückkommend

Goslik: Sie kommen! Sie kommen!

Krabbe: Sie wollen irgend einen neuen Sieg feiern!

Hermelink: Drängt nicht so, daß ich auch was seh'!

Krabbe: Tritt dort hinauf, wo er vorüber kommt –

Hermelink: Die Ehre tu ich ihm nicht –

Tillmann: Jetzt sind sie heran! Da, zähl – eins, drei, vier, sieben – noch mehr – zehn! – Helf Gott!! Mit zwanzig reisigen Knechten kommt das gezogen! Alles in blankem Stahl! Die Pfeifer ungerechnet!

Hermelink: Nun ist er ganz hoch oben!

Krabbe: Was das wieder kost!

Jubelrufe in der Ferne

Stimmen: Heil, Herr Jürgen!!

Tillmann: Wie sie schreien!!

Hermelink: So ein Hamburger! Macht sich in Lübeck dick! Weiß keins, wer sein Vater war –!! (Plötzlich die Treppe hinaufstürmend) Hummel! Hummel –!! Herr Jürgen!! Hummel! Hummel!!

Krabbe: Er hört nicht, der Hamburger –

Hermelink: Wenn er noch Mors Mors geantwortet hätte –

Tillmann: Wollen's ihm schon zeigen!! Nicht um ein Lot ist es jetzt besser –

Der Pfaffe kommt

Hermelink: Ein Hoch Herrn Bonus!

Alle: Hoch!

Pfaffe geht grüßend und dankend vorbei
Die Mannschaft, alle gerüstet, zieht vorbei und singt:

WIR VON DER KOGGE DES ADMIRALS

Uns haben wohl tau-send Schif-fe ge-sehn, wenn wir se-geln bleibt tau-
send der A-tem stehn. Un-ser Lied ist kurz, un-ser Lied ist Sieg, im-mer
hö-her es in den Him-mel stieg: Un-ser Schiff ist schwarz und der
Pfor-ten-gang rot, wir schla-gen den Teu-fel mit dem Teu-fel tot.

Der Gischt geht an dem Steven hoch –
das Drachenmaul immer die Beute roch –
Auf der brüllenden See alle Segel bei –
Kotz, Reefen, das macht nur die Herzen klein –
Es geh' wie es geh', wer reeft ist feig –
Rote Flagge auf zum Himmel steig!

Strytkreeps mit alle Mann besetzt,
wenn der Wolf die ängstliche Herde hetzt!
Leesegel – bringt die Spieren aus!
Jetzt spielt die Katze mit der Maus!
Den Hals bis an die Spiernock ran –
nun breche, was da brechen kann!

So haben uns tausend Schiffe gesehen –
wenn wir segeln, bleibt tausend der Atem stehen –
Unsere Mäuler, die blaffen und bellen –
Schuß um Schuß aus hohen Kastellen –
Hoch schlägt die Flamme und Pulverrauch stinkt –
Höher weht unsere Flagge und die feindliche sinkt!

Und der eine fällt und der andere lacht –
Uns hat die See schon das Bette gemacht –
Und kommt's an uns alle und muß es dann sein –
Wir springen dem Tod in den Rachen hinein!
Unser Schiff war schwarz und der Pfortengang rot –
Sla'n Düwel dot! – Sla'n Düwel dot!

DER KRIEG VORM TORE

Wallgang zu Lübeck

Bürger ziehen als Ablösung der Wachen im Hintergrund oben auf

Krabbe: Krieg vor dem Tor ist ein blutig Tier –

Sandow: Sieben Wochen hält der Rantzau die Trave gesperrt!

Wrede: Es wird langsam ans Verhungern gehen –

Hermelink: Eure Bäuche halten das aus! Aber die unseren sind leer –

Goslik: Gott hat ihn gesandt, uns zu verderben!

Hermelink: Nehmt dem Narren die Armbrust fort –

Krabbe: Wen meinst du, Goslik?

Goslik: Den Admiral! Und den Wullenwever dazu! Ketzer! Ketzer! In die Hölle!

Krabbe: Schieß sie, Goslik! Schieß sie!

Goslik: Schießen ja, mit Armbrust, ja –

Hermelink: Tust ein gut Werk! Zu Soldaten uns gepreßt, und das letzte aus den Knochen gesaugt! Das war die neue Zeit! Daß Gott sie schände!

Sandow: Tät er's, dann hätt es ein Ende –

Krabbe: Freilich! Ihr habt die Taschen nun voll, ihr verordneten Bürger!

Hermelink: Es ist keine Obrigkeit, die sich selbst auf den Stuhl setzt!

Sandow: Meinst du mich, du Kröt!

Krabbe: Wird Zeit, daß ihr abtretet, Sandow! Nützt alles stolzieren nichts. Bleibst doch nur der Ankerschmied! Die Herren müssen von oben kommen!

Sandow: Paktierst du mit Brömse und Plönnies!

Krabbe: Sitzen nicht weit! Werden kommen! Sind schon beim Herzog von Mecklenburg!

Inzwischen begibt sich im Vordergrund unten folgendes: Pakebusch und Mewes tragen auf einer Bahre fortgesetzt Kranke herzu, stellen sie auf einen Augenblick vor dem Admiral ab, der kurz mit ihnen spricht – Dann nehmen sie jedes Mal die Bahre wieder auf und tragen sie zurück – Brahe steht mit einer großen Liste daneben und ruft halblaut Namen auf – Pakebusch und Mewes machen sich deutlich einen Spaß daraus, die Bahren nach vorn, nach hinten, nach rechts oder links aufzukippen – Es schadet nichts, wenn auch einmal einer der Kranken herunterfällt – Sie packen ihn dann wie einen zappelnden Fisch und werfen ihn wieder darauf.

Sandow: Komm mit, Borchert Wrede! Was sollen wir bei diesen! Liegen genug im Spital mit Zipperlein und Husten in guter Ruh und wegen sonstiger Erkrankung! Wollen uns dazu tun!

Krabbe: Drückeberger!!

Sandow: Haltet die Wache gut, Bürger! (Er will gehen)

Fanfarenstoß hinten unten

Krabbe: Was ist?
Hermelink: Reiten sie an?
Krabbe: Ein Herold! Er winkt!
Sandow: Laßt ihn herauf!

Während für den Herold eine Leiter die Mauer hinabgereicht wird, wird der letzte Kranke unten vor den Admiral getragen

Pakebusch: Der letzte, Admiral! Ist schwer krank, tatsächlich – an die vier Zentner –
Brahe: Speck oder Faulheit?
Mewes: Angst, vier Zentner Angst hat der Kerl! Es ist einer von den abgesetzten Bürgermeistern! Herr Plönnies!
Admiral: Lieber Freund, es tut mir leid, daß ihr krank seid und nun Eure guten Tage drinnen im Spital verbringt! Aber ihr werdet einsehen, daß etwas geschehen muß, um des Übels Herr zu werden!
Plönnies: Gewißlich, Admiral! Es ist ein Jammer, hier zu liegen und andere Männer für sich kämpfen zu lassen und nicht dabei sein zu können, wenn dem Rantzau das Fell gegerbt wird!
Admiral: Höre, ihr sollt alle gesund werden! Ich habe von einem großen Arzt in meiner Jugend ein gutes Mittel erworben! Das will ich nun anwenden! Ich werde eurer Einen zu Pulver verbrennen und das den andern in Bier zu trinken geben –
Plönnies: Das willst du tun, Admiral –!
Admiral: Ohne Zaudern, sofort! Es muß geschehen um der Stadt willen! Darum will ich den von euch, welcher der kränkste ist und nicht gehen kann, zu Pulver machen! Wenn jetzt die Glocke schlägt, dann trete ich an die Türe dort zu euch und rufe: Wer von euch kann, der komme heraus zu mir! Es wird gut für dich sein, wenn du dann schnell kommst –!
Plönnies: Verlaß dich – ich werde kommen, Admiral – verlaß dich – wenn meine Zeit da ist! Ich habe hier ausgeharrt in Narrheit und Unverstand!

Die Bahre wird aufgenommen und abgetragen

Admiral: (zu den Zurückkehrenden) Nun kommt, wir wollen ihnen den Empfang bereiten (ab)

Inzwischen ist oben der Herold über die Mauer gestiegen

Sandow: Von wem kommt ihr, Herr! Vom Rantzau??
Herold: Kennt ihr dies Wappen nicht? Habt ihr vergessen, wem es zu eigen?? Ich bin des Kaisers Mann!

Sandow: Halten zu Gnaden –
Herold: Was Gnade! Zum Rat will ich, sofort!!
Sandow: Darf ich euch geleiten?
Herold: Schnell! Es duldet keinen Aufschub!!

Sandow und Herold eilen die Treppen abwärts und gehen zur Seite ab

Krabbe: Nun ist am Ende mit Krieg und Schießen!!
Hermelink: Was hast du??
Krabbe: Was muß der Kaiser für ein mächtiger Mann sein, wenn der Rantzau den Herold durchläßt! Jetzt hat Herr Brömse den Sieg über die Stadt!! Lustig Gevatter! Was mag der Kaiser uns wohl sonst zu sagen haben, als was Herrn Brömses Bruder ihm geflüstert hat!
Goslik: Auf den Block alle Hälse der neuen Herren! Auf den Block!
Hermelink: Wohin willst du, Narr!
Goslik: (im Ablaufen) Keine Zeit! Keine Zeit! Meister Kord soll das Schwert schärfen für Herrn Jürgen!
Krabbe: Und der Rantzau vor den Mauern?
Hermelink: Zieht ab, wenn der Kaiser befiehlt!
Krabbe: Sieg ist das! Das ist der Sieg! Es lebe der Kaiser! Vivat, Herr Brömse!

Unten harter Fanfarenstoß
Die Mannschaft rückt an in Eisen – Vorn der Admiral, neben ihm ein Profoß mit seinen Gesellen
Die Letzten tragen zwischen sich Rüstzeug, das sie in der Mitte der Spielfläche niederlegen
Fanfarenstoß

Admiral: (vortretend) Kranke, Sieche, Elende! Sterbende und Tote! Die Stunde ist da!! Ihr wißt, was ich euch sagte!! Wer da kann, der geselle sich jetzt zu mir!!!

Fanfarenstoß
Großes Rumoren – Geschrei – Dann bricht ein Haufe von Männern in Hemden hervor und stürzt sich auf den Admiral

Stimmen: Ich – ich – ich – (jeder will der erste sein)
Admiral: Antreten!!

Die Hemdenmänner waren auf die starre Reihe der Mannschaft geprallt und treten schnell an – Pakebusch und noch einige treten hinzu und stoßen sie zurecht

Admiral: Durchzählen!!

Es geschieht

Pakebusch: 1 . . . . 27 – voll – (meldend) 54 Mann zum Dienst angetreten!

Admiral: Danke. Alles gesund??

Stimmen: Jawohl – jawohl – –

Admiral: An die Waffen – marsch – marsch – –!!

Alles stürzt sich auf die niedergelegten Waffen und jeder nimmt, was er kriegen kann

Admiral: Zum Dienst auf die Wälle! Rechtsum – marsch!

Alles marschiert auf den Wallgang zum Klang der Trommeln und Pfeifen – Sprechchor der begleitenden Mannschaft im Takt des Marschierens

Hemdenmatz – ohn Hos' und Latz – Hemdenmatz – ohn Hos' und Latz –
Gestern tot und heut gesund – auf den Wall zu guter Stund –
Ohne Hos' mit Helm und Poll – schietst nu keine Hos' mehr voll –

Sandow mit Wrede zurückkommend

Sandow: Dicke Luft! Das Gebahren, das der Herold an sich hatte –

Wrede: Er hat uns auch in Waffen gesehen –

Sandow: Geht aufs Ende –

Wrede: Wird Zeit, vorzusorgen –

Sandow: Hab Verlust genug gehabt! Meine Bäume draußen umgelegt und meine Johannisbeersträucher!

Admiral: (von oben über die Brüstung) Daß wir freies Schußfeld haben, du neugebackener Pfeffersack!

Wrede: Wir holen uns nichts als blutige Köpfe –

Admiral: Woran das liegt, daß hier nichts wird? Verräter sind hier, die es mit dem Feind halten!

Die Ratsglocke läutet

Wrede: Da – es geht an!

Sandow: Fragt sich, wer hier der Feind ist!!

Admiral: Ins Eisen, wer hier verräterisch redet!!

Wrede: Mich dünkt, das tust du seit Jahr und Tag!!

Sandow: Ins Loch? Ins Eisen? Werden sehn, wer da hinkommt!

Admiral: (wild) Auf die Posten, sag ich!! Auf die Wälle!! (Er zieht das Schwert und treibt die beiden vor sich her.)

Mewes kommt eilig

Mewes: Admiral! Auf ein Wort!!

Admiral: Was gibt es –

Mewes: Welche von den alten Räten treiben sich um –

Admiral: Habt ihr sie fest?
Mewes: Das Volk schützt sie!
Admiral: Der Verrat geht um! Komm -!

Sandow und Wrede kommen zurück

Sandow: Hast du's gehört?
Wrede: Was machen?
Sandow: Den Besitz zu Geld - und dann - - packen -
Wrede: Schnell -

Beide wollen ab

Plönnies kommt im Hemd zurück, mit einem Spieß in der Hand

Plönnies: Die große Stunde ist da! Eine Hose - Stiefel! Schnell! - Wir sind nicht gerüstet!

Einige Hemdenmänner gesellen sich zu ihm

Stimmen: Die Schande -!!
Plönnies: Ein Herold des Kaisers - das ist die Befreiung -!! (Plönnies sieht Sandow und Wrede davonlaufen) Halt - im Namen des alten Rates!!
Sandow: Wir sind entdeckt -
Wrede: Wer rief uns -
Plönnies: Hierher - auf der Stelle!!

Beide zögernd näher - Dann lachen sie

Plönnies: Es geht um Leben und Sterben -
Sandow: (lachend) Ist dies das Sterbehemd - Der Admiral hat euch gesund gesprochen!
Plönnies: Dem Krankenbette entstiegen - hab' ich mich aufgemacht -
Sandow: Bedeckt eure Blöße, Herr! Hier, nehmt (er beginnt sich zu entkleiden)
Plönnies: Aber wohin mit euch - sie werden euch fangen - schnell ins Spital fürs erste - schnell - - ich sorge, daß ihr entkommt -
Sandow: Dank euch - - der Lohn ist es uns recht - Ihr helft uns zur Flucht?
Plönnies: Ja - Hose - Stiefel - den Mantel -
Sandow: Das Wort gilt, Herr! - Mal steht der eine, mal der andere im Hemd - hier - nehmt - (zieht sich weiter aus)
Plönnies: (kleidet sich an) Eine Liebe ist der anderen wert -
Sandow: Wir verstehen uns -
Plönnies: Ihr seid krank - ins Spital - schnell - hört ihr - sie kommen -
Sandow: Gerne - kommt, Wrede - ins Spital! Die haben jetzt andere Sorgen!!

Sandow und Wrede verschwinden, dazu die übrigen Hemdenmänner - Plönnies zupft und zerrt an seiner Kleidung - Er lauscht auf den näherkommenden Lärm - Plönnies geht stolz dem Zuge des Rates entgegen, grüßt und setzt sich an seine Spitze

DIE LÜBISCHE SCHANDE

Ratssaal zu Lübeck

Der Rat kommt in feierlichem, aber schnellem Zuge und nimmt seine Plätze ein auf der vorderen oberen Plattform – Volk strömt herbei und füllt den Platz

Hermelink: Fängt es bald an?
Krabbe: Nur Geduld! Es wird ein lustig Spiel heute!
Tillmann: Was nur eigentlich los ist –?
Hermelink: Es scheint anzugehen! Die Ratsboten legen das Schreibzeug zurecht! Da! – Jan Crewet ist auch wieder da! Dann ist Herr Brömse nicht weit!
Krabbe: Herr Plönnies! Lange nicht gesehen in letzter Zeit! War mal da und mal hier! Wie das alles wieder seinen Einzug hält in der Stille! Taucht da auf, als wär es nie fort gewesen!
Tillmann: Die Plätze der Bürgermeister sind leer!
Krabbe: Sind wohl Fässer mit Pulver darunter, wie?
Hermelink: Wollet doch Platz nehmen, Herr Plönnies! Wagt ihr es nicht?
Krabbe: Oder Herr Wullenwever!
Tillmann: Säße dann da wie auf einer Anklagebank!

Plönnies setzt sich auf einen der Bürgermeisterstühle
Wullenwever mit dem Admiral und einigen Getreuen stehen abseits

Plönnies: Wie ist es, Herr Wullenwever – wollet Platz nehmen –
Wullenwever: Ich berief diese Tagung nicht. Sie geht vor sich gegen meinen Willen! Wer ließ die Ratsglocke rühren?
Plönnies: Ich!
Wullenwever: Mit welchem Recht?
Plönnies: Ich tat's in Volkes Namen!
Stimmen: Hoch – Herr Plönnies!
Wullenwever: Die Tagung findet nicht statt!
Plönnies: Sie geht vor sich! – –
(er läutet geschäftig mit der Glocke – Es tritt Stille ein) Ich beginne den Tag. Man verlese die Tagesordnung!
Crewet: (liest) Die Tagesordnung! Beilegung des Krieges gegen Dänemark, Holland und die Nordischen Staaten!
Wullenwever: Wer will das?!
Plönnies: Wir alle!
Wullenwever: Der Krieg geht weiter!! Verrat!!

Geheul und Gebrüll der Menge

Wullenwever: Bleking! Falster! Langeland! Laaland! Schonen! Ruft ihr nicht? Jubelt ihr nicht? Jedes Wort ein Sieg!

Plönnies: Der Rantzau stürmte Assens, der Däne schlug die Bauern in Jütland! Malmö und Kopenhagen krochen zu Kreuz! – Ihr sagt nicht alles, Herr Wullenwever!

Wullenwever: Ich hätte dann sagen müssen, daß dies mißriet durch eure Feigheit und euren Verrat! Wir schreiben mit Blut in das Buch der Geschichte! Ihr kratzt mit dem Saft von Möhren Zensuren darunter!

Plönnies: Wir sind Männer wie ihr!

Wullenwever: Wäret ihr es ein einziges Mal gewesen!

Die Menge tobt

Admiral: Ran an den Feind, Herr Jürgen! Wir werden dieser Herde von Hammeln die Richtung schon weisen!

Plönnies: Schweigt! Unruhstifter werden des Platzes verwiesen!

Admiral: Gut! Dann werden wir ihn leer machen!

Wullenwever: Ich bitte euch, schweigt!

Plönnies: Zur Tagesordnung!

Wullenwever: Zur Tagesordnung! Um uns stehen die Feinde im eisernen Ring, stehen Bischöfe, Fürsten und Pfaffen! Sie warten wie Wölfe, daß sich einer abseits begibt! Aber ihr habt das Einsehen von Tieren nicht! Statt zusammen zu bleiben, laßt ihr euch an die Kehlen springen, als wäret ihr Lämmlein und nicht reisige Männer!

Plönnies: Zur Tagesordnung! Ihr habt euch zu tief in die Tinte geritten!

Hermelink: Sauf er sie selber aus!

Wullenwever: Es gilt jetzt festzuhalten am Erworbenen und weiterzukämpfen!

Krabbe: Lübecks Krieg ist eine Folge der neuen Ordnung, die ihr wolltet einführen!

Hermelink: Ein Werk der Neuerer und Wiedertäufer!

Tillmann: Zu Münster haben Evangelische und Katholische sich auf die Wiedertäufer gestürzt!

Krabbe: Das wollen wir auch so halten!

Jochen Tillmann: Tausende sind gefallen! Gut und Geld sind dahin! Für den Nordstaat!

Stimmen: Es ist zum Lachen! Um den Nordstaat!!

Hermelink: Nordstaat! Habt ihr so was gehört? Ich lauf' auf zerrissenen Schuhen! Mein Hemd ist in Fetzen! Frau und Kinder hungern! Schaff Frieden! Schaff Brot!

Wullenwever: Ich habe aus dem Meinen gegeben, was ich hatte! Ich habe für jeden, der kam, gehabt! Du bist oft gekommen, Hans Hermelink! Gäbe jeder dem andern, brauchte keiner zu hungern! Aber die Reichen unter euch haben nicht nach Herzen gerechnet, wie es die Stunde gebot, sondern nach Tauen und Rohren und Eisen und Holz für die Rüstung! Das hat sie noch fetter gemacht, und die andern hungern! Wechsler und Makler seid ihr geblieben!

Krabbe: Wahnwitz spricht aus ihm!

Hermelink: Wiedertäufer!

Plönnies: Ruhe! Zur Tagesordnung endlich! Wir haben euch rufen lassen, Bürger von Lübeck, nicht um ein billig Geschwätz! Der Kaiser, Freunde, schickt Botschaft an uns! Wir haben euch hergebeten, um seine Befehle entgegenzunehmen!

Stimmen: Vom Kaiser – es wird ernst heute – kommt Herr Brömse gleich selbst?

Stimme: In den Turm mit dir!

Plönnies: Ruhe! (er hebt die Hand)

Fanfaren klingen – Bläser in den Stadtfarben treten heran – Zwischen ihnen der kaiserliche Herold

Herold: (nachdem er vorgetreten) Bürger von Lübeck! Der allergnädigste Kaiser des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, mein gnädiger, aufrichtiger und erlauchter Herr, tut Bürgern und Rat seiner Freien Stadt Lübeck, nachdem er den Ereignissen im Norden sein Ohr geschenkt, zu Nutz und Frommen aller feierlich folgendes zu wissen!
(Er entrollt ein Pergament und liest daraus) Zur Befriedung der Verhältnisse im Norden ordne ich an, daß binnen einer Frist von sechs Wochen drei Tagen in der Stadt Lübeck der alte Zustand wieder hergestellt wird, wie er seit Jahr und Tag vordem in Ehren bestanden. Sollte diesem nicht in allem auf das Genaueste entsprochen werden, verhänge ich die Reichsacht über die Stadt!

Tiefes Schweigen

Plönnies: Wir, der versammelte Rat der Stadt, wissen uns der Majestät aufrichtigen Dank schuldig für die Liebe, die sie ihren Kindern auch in ihrem Elend schenkt.

Wullenwever: (ausbrechend) Drei Kaiser haben euch an feindliches Volk verraten! Wollt ihr es ein viertes Mal zulassen?? Schmach und Schande über alle Memmen, die zu Kreuze kriechen vor einem pergamentenen Wisch!!

Plönnies: Ich hoffe, des Kaisers Majestät wird uns den Unverstand eines unserer Mitbürger, dem es an der Gefolgschaft mangelt, nicht übel vermerken – –

Herold: Lediglich die Botschaft zu überbringen war mein Amt!

Fanfarenstöße – Der Herold geht
Die mühsam zurückgehaltene Erregung des Volkes brandet auf

Krabbe: Da seid ihr gemeint, Herr Jürgen, daß ihr es wißt!

Hermelink: Anderswo brennt, ersäuft und köpft man die Ketzer!!

Tillmann: Wir verlangen, daß kurzer Prozeß gemacht wird!!

Admiral: Zum Schimpfen und Schänden findet sich alles zusammen! Ihr wollt Herrn Jürgen an die Kehle? So kommt doch – kommt!!

Wullenwever: Von jeher ist der Haß des großen Werdens Feind gewesen!!

Plönnies: Bürger von Lübeck! Schweres ward uns auferlegt! Schwereres wird kommen! Ihr wißt, ich habe hier ausgeharrt in Schmach und Tumult, die jener da über uns brachte!

Admiral: Im Spital hat er gelegen – und im Hemd haben wir ihn mit auf die Wälle getrieben in dieser Stunde noch!

Vereinzeltes Lachen

Plönnies: Ich bin nur kämpfend zurückgegangen, Schritt um Schritt!

Admiral: Ins Spital verkrochen!!

Plönnies: Ich habe das alles kommen sehen von Anfang und darum in meiner Stadt verharrt bis heute. Es war einer unter uns, der sich stärker machte, als er gewesen!! Wir wollen nunmehr Sorge tragen, daß es die anderen nicht büßen!!

Krabbe: Sehr gut!!

Hermelink: Hinweg mit ihm!

Stimmen: Hinweg!!

Plönnies: Er möge abtreten!!

Wullenwever: (vortretend und sich mit einer Handbewegung Ruhe verschaffend) Ich will euch sagen, was ist! Leute wie Herr Brömse und Herr Plönnies hängen sich an alles Geschehen, wie Muscheln und Tang an den Leib unserer Schiffe, daß sie nicht mehr schnell vorankommen, wenn der Wind auch gut ist! Herr Brömse, der uns verriet, hat seine Zeit wohl genützt. Er ist an des Kaisers Hof gezogen. Unermüdlich hat er dort und überall gewühlt gegen unser Planen. Er hat Verräter in unsere Reihen geschickt, und selbst die neuen Prediger, die hat er bestochen! Er wollte nichts als Vergeltung und Rache! Er haßt die eigenen Leute mehr als den Feind! Herr Brömse hat auch den kaiserlichen Befehl erwirkt, nicht euch, sondern sich selber zum Nutzen!
Aber ich werde nicht weichen! Gutes und Großes ist im Werden, wächst und gedeiht! Ich will darum fechten bis ans Ende! Nun gebe Gott, daß ihr jetzt eine gute Stunde habt! Es geht nicht um mich, nicht um euch! Es geht darum, daß in aller Zukunft alles besser sei!
Es geht um ein großes und einiges Reich, mächtig und stark und allem Lebendigen aufgetan! Daß es darin sprieße wie in einem guten Garten und alles Schutz habe und seine Frucht bringen kann!
Seht, ich will nicht ernten und Ruhm daran haben und einen Nutzen! Lasset mich aber den Boden gut umwirken und die Pflänzlein stecken und eine Mauer darum machen, die alles beschirme! Es soll ein großer Garten werden und ein helles nordisches Reich!

Plönnies: (wild unter der Wirkung, die Wullenwevers Worte auf die Menge ausüben) Unsere Gärten sind verheert vom Schanzenbau! Die Sträucher ausgerissen! Der Feind unter den Mauern! Wir verlangen, daß kaiserlichem Gebot Gehorsam sei!

Wullenwever: Kaiserliche Kronen haben genug in eueren Tresekammern verpfändet gelegen für Gulden, die ihr den Kaisern geliehen! Sie haben euerer nur gedacht, wenn sie euch brauchten!!

Krabbe: Wir wollen Frieden, daß ihr es wißt!

Hermelink: Es ist genug gemetzelt und geschunden!

Tillmann: Tretet ab, es ist die höchste Zeit!!

Wullenwever: Eigennutz habt ihr zum ersten Gebot gemacht! Schmach über euch, werden die Kommenden schreien!! Denkt nicht, daß ich weiche! Ich gehe bis ans Ende!!

Plönnies: Zur Tagesordnung! (Die Glocke schwingend) Es ist von alledem hier nicht mehr die Rede!! Denn wir wollen Herrn Brömse zurückrufen in sein Amt! Ihr, Herr Wullenwever, mit euerer Anwesenheit reizet nur Freund und Feind!

Hermelink: Mit Ehren soll er empfangen werden!

Plönnies: Zur Tagesordnung! Weiter. (Die Glocke schwingend) Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die, so uns Feind sind in Dänemark, Holland und Schweden, durch die Veränderungen, die wir vornehmen, werden zur Vernunft kommen und die gegen uns erhobenen Waffen niederlegen! Wir wollen Abgesandte zu ihnen schicken und heute noch mit dem Rantzau draußen den Anfang machen!

Wullenwever: Verrat! Verrat!! Das ist Hochverrat!!

Stimmen: Er ist von Sinnen! Schlagt ihm aufs Maul! Friede! Wir wollen Frieden!!

Plönnies: (nachdem er den Tumult mit der Glocke bezwungen) Wer ist gegen meine Anträge – keiner – angenommen also – – –. So bleibt uns nur noch eines zu tun: Der Rat wolle beschließen, Herrn Wullenwever für abgesetzt zu erklären –

Stimmen: Nieder mit ihm – nieder!!

Plönnies: Angenommen also –

Stimme: Gelobt sei der Herr – – –

Sie wollen beginnen, einen Lobgesang anzustimmen, aber der Admiral stürzt sich unter sie – Der Gesang reißt ab

Admiral: Hinweg! Hinweg!! Hinweg mit euch allen!! Singt ein Lied, das Lied von der Treue –!! Ihr könnt es nicht! Über allem steht eines, treu zu sein! Das wisset ihr nicht!! Das ist kein Festtagswort und kein Kirchenlied und nichts für gefaltete Hände! Das steht immer da – ein breiter und flammender Schein, niedergestoßen aus dem höchsten Himmel!! Gottes schärfstes, blitzendes Schwert!!!

Er ist mit einigen unter sie gefahren – Sie ziehen die Schwerter aus dem Gehenk und wollen den Raum leer fegen

Plönnies: (die Glocke schwingend) So stelle ich denn, nachdem alles fürs erste geordnet, Beschluß auf Beendigung der Tagung –

Hermelink: Wir sind fertig für heute –

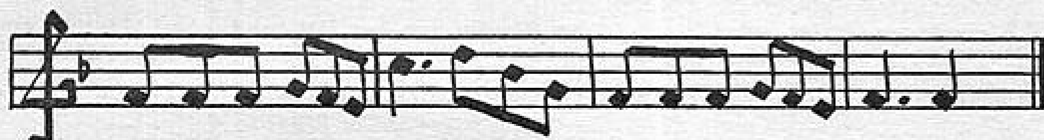
Admiral: Reingefegt die Tenne – fort mit euch – fort –
Plönnies: Wer ist dagegen? Angenommen also –
Tillmann: (der mit einigen wieder nach vorn gekommen) Halt noch!! Ich beantrage, daß Herr Brömse feierlich soll eingeholt werden mit hundert gewappneten Knechten –
Krabbe: 150 –!!
Stimme: – 200!!
Admiral: (hohnlachend) Hütet euch, es geht aus dem lübischen Beutel!! Einigt euch, wie die Juden es tun! Auf die Hälfte – bei euerer Seelen Seligkeit! Die Hälfte, Burschen!!
Stimmen: Der Admiral hat recht –
Admiral: Hundert!
Stimmen: Angenommen!
Plönnies: (die Glocke schwingend) Wer ist dagegen – angenommen –
Admiral: Zum ersten, zum zweiten zum dritten! Schreib's in dein Protokoll, Jan Crewet – und beschlossen darauf – (er ist zu dem Schreiber getreten und deutet mit dem Schwert auf das Papier) Herrn Brömse einzuholen mit 120 Reitern, auf daß es nicht zu teuer werde in Glanz und Pracht – und das Harnischwaschen an diesem Tag ist sehr billig gewesen – Schreib – Hund – oder ich male es dir mit dem Schwert in die Fratze –
Crewet: (eilig schreibend) Also geschrieben unterm Schwerte des Admirals – – –
Plönnies: Admiral – wegen Ungebühr vor dem Rate nehme ich euch in Strafe mit hundert Gulden –
Admiral: Fort! Schreiber und Schreiberspack!!
(er drängt mit seinen Leuten Herrn Plönnies und die letzten hinaus)
Plönnies: (im Abgehen die Glocke schwingend) Die Tagung – ist geschlossen –
Admiral: (zurückkommend) Hier sind wir, Herr Jürgen – sag, was wir tun sollen – –
Wullenwever: Ich weiche nicht – ich gehe bis ans Ende! Ich zu Lande – und du zu Schiffe! Mit dem Sieg in den Händen – oder unterm Beil des lübischen Henkers sehen wir uns wieder!!

Trommeln

DAS LETZTE GEFECHT







So spricht zu sich leise der Admiral
und steigt auf die Schanze zum letzten Mal.
Der Nebel hat ihnen die Sicht genommen,
sie sind unter Bornholms Küste gekommen.

Auf Seeland hat es Hans Mewes erwischt,
bei Malmö war Hinrich geblieben.
Der Teufel hat ihnen die Karten gemischt,
heut sterben die Letzten der Sieben.

Admiral: Wie schwer die Finger sich lösten. Der Druck ihrer festen Hand – er ging von mir! Warum kann man nicht in eine Umarmung sich stürzen wie in einen schönen Stern – ganz darin sich lösen, daß nichts bleibt als ein hellerer Schein?

Brahe: (der in einiger Entfernung gestanden, etwas näher kommend) Der Nebel frißt sich durch alles hindurch –

Admiral: Er faßt da hin, wo das Herz ist –

Brahe: Gut, daß du Welyfare in der Stadt zurückgelassen hast –

Admiral: Ich mußte sie selber von mir weisen. Sie wollte nicht –

Brahe: Wir sind alle Menschen –

Admiral: Laß. Wir haben anderes jetzt. Siehst du nicht, wie neben dem Schiff das Ende aus der Tiefe steigt! Geh an dein Ruder, Brahe!

Brahe geht

Admiral: Gott! Gott!! Wo bist du?

Welyfare: (steigt unter seinen letzten Worten aus der Tiefe nach oben. Sie tritt hinter ihn) Komm, was stehst du und rufst? Komm! Du bist naß und kalt!

Admiral: (benommen) Bist du es?

Welyfare: – – ja –

Admiral: Wir hatten Abschied genommen. Du bist an Land und in Sicherheit, denk ich – – wie kommst du hierher –?

Welyfare: Als ich von dir ging, da wollte ich noch ein Mal in meine alte Kammer sehen. Alles sah mich so fremd an auf einmal, und es erschien mir eine Flucht, was ich vorhatte. Vor dir. Vor mir selber.

Admiral: Warum hast du das getan?

Welyfare: Willst du mich jetzt wieder wegschicken? (Es scheint fast als wolle sie lachen.) Jeder muß tun, wozu sein Herz ihn treibt. Da bin ich nun! Bin ich nicht in deine Dienste getreten einmal? Soll ich dich nun wie die andern verlassen? Sieh, eine Kugel an deiner Seite oder der Hieb eines Enterbeiles, das war alles, was ich mir damals wünschte, als ich kam. Und es ist so viel mehr geworden. Heute ist es das gleiche wieder, was ich will, – und es dünkt mich köstlicher als ein lang Leben!

Admiral: Komm, Kind, – wie müde du bist. Geh in meine Kammer. Ich muß hier noch bleiben. Mir war es, als sah ich Segel, da die Dämmerung kam. Es kann auch nichts gewesen sein. Aber ich muß nun noch wachen – komm.

Er führt sie die Treppe abwärts

Chor: In das Poltern der Wellen klingt etwas mit!
Das ist nicht der eigenen Leute Tritt!
Das klingt von umwickelten Dollen!
Sie kommen, die Beute zu holen!

Stimme: (scharf flüsternd) Verdammter Dreck! Plötzlich raus aus dem Hafen, weiß niemand wozu und wohin! Auf der Trave lag es sich besser wie hier, sag ich!

Admiral: (zurückkommend) Ich lasse dich kielholen, Bursch!

Stimme: (frech) Von wem denn?

In der Dunkelheit bewegen sich Leute auf den Fuß der Treppe zu

Admiral: (von oben) Weg von der Treppe!! Wird es?

Stimme: (unten) Wir wollen bloß wissen, wie lange das noch dauert!

Admiral: Wir sind stark, wenn wir Mut haben und werden alles überstehen! Und wir sind schwach, wenn wir nicht mehr wollen!

Stimme: (höhnend) Schön! Schön!? Aber sie werden kommen! Uns hat der Jüte schon einmal geschnappt!

Admiral: Weil ihr feige waret und euch davonmachen wolltet! Statt zu kämpfen!! Und weil die andern die Schiffe verließen und an Land krochen wie hitzige Robben! Es geschah ihnen recht, als man sie mit Knüppeln totschlug!

Stimme: Der Jüte hat sie geholt, der Peter Skramm!

Admiral: Von dem redet ihr wie vom Klabautermann! Er wächst stündlich in euren Schädeln, weil er den Mut hat und ihr keinen!!

Stimmen: Wir wissen es – wir wissen es – daß wir jetzt an die Reihe kommen sollen! Aber wir wollen es nicht!!

Admiral: Ihr seid Memmen! Auf der Stelle ins Vorschiff, wo ihr hingehört!!

Stille

Stimmen: Niels Brahe, binde dein Ruder fest und komm her!

Brahe kommt langsam

Admiral: Ich glaube, wir müssen ihnen die Enterbeile aus den Halterungen stehlen. Keiner ist mehr sicher vor ihnen –

Brahe: Laß es. Sie haben Handgeschütz vorn und werden auch mit den Handspaken verrichten, was sie vorhaben. Du hältst es nicht mehr auf. Die Besten sind tot! Wer lebt noch von den Eisleuten! Nur du noch und ich. Lübecks beste Kinder haben ihr Leben verloren. Was bleibt, ist das Gesindel, und das wittert jetzt seine Stunde –

Admiral: (leichthin) Wirst du schwatzhaft, mein Alter?

Brahe: Wenn die Nacht erst vorbei wäre –

Admiral: Was dann –

Brahe: – – Ist noch lange bis dahin –

Admiral: Ich traue dem Frieden auch nicht, mein Alter!

Brahe packt ihn bei den Schultern und schüttelt ihn

Admiral: Was hast du!

Brahe: (stöhnend) Kann Gott das zulassen??

Admiral: Was?
Brahe: Daß dies alles verkommt und vor die Hunde geht?? Was wir glaubten und schafften? Ich glaube, Admiral, er lacht zu dem allen!!
Admiral: Warum kann man nicht hin zu ihm, warum ist er so ferne?
Brahe: Vielleicht ist er jetzt bei ihnen! Bei den Meuterern und bei den Dänen!

Aus dem Vorschiff kommt Gesang und Gemurmel

Brahe: (wild) Jetzt rufen sie ihn als Schutz an! Mir will scheinen, daß es besser wäre, sie machten die Augen scharf wie Luchse und nähmen die Beile zur Hand! Da steckt mehr Kraft dahinter, als hinter Beten und Singen!
Admiral: Still!! Sieh hin! Da! Hast du nichts gesehen?? Da! War das nicht ein Licht, steuerbord voraus? Kurz geschwenkt und aus??
Brahe: Nein!
Admiral: Da ist es wieder!
Brahe: Das sind die von der Rodebeeke –
Admiral: Die Rodebeeke liegt mehr achteraus –
Brahe: (plötzlich) Aber da vorn! Verdammt!! Über unserem Vorderkastell!!
Admiral: Sie haben die Topplaterne niedergeholt und schwenken sie im Kreis!

Brahe nimmt eine der Musketen und schießt
Das Licht ist weg – Stille

Admiral: Sie treiben verbotenes Spiel, das ist klar –
Brahe: Die eignen Leute –
Admiral: Da sind wieder welche an Deck!

Licht blinkt erneut auf

Admiral: Licht aus da vorn!! Oder es gibt gehacktes Blei!!

Das Licht verschwindet – Stille

Chor: In das Poltern der Wellen klingt etwas mit!
Das ist nicht der eigenen Leute Tritt!
Das klingt von umwickelten Dollen!
Sie kommen, die Beute zu holen!

Während des Gesanges kommen leise wie Katzen Gestalten aus der Dunkelheit

Brahe: Verrat! Verrat!!
Stimmen: In die Boote!! Der Jüte ist da!! Peter Skramm kommt über uns!
Admiral: Wehrt euch! An die Reeling!! Zeigt, daß wir auch Robben schlagen!!
Brahe: Nehmt Spaken und Enterbeile!!
Stimme: Keiner die Waffen genommen!! Her zu mir!! Sie tun uns nichts, wenn wir uns nicht wehren!!
Admiral: Aufs Achterkastell, wer kein Verräter ist!

Brahe: Hunde!! Ihr feigen Hunde!!!

Brahe stürzt sich unter die Meuterer
Vor dem anrückenden Feind erklimmt Welyfare die Treppe, sie zieht mit dem Admiral zusammen das Schwert aus der Scheide

Chor: Nils Brahe springt vom Achterkastell
hinein in der feigen Hunde Gebell,
er schlägt mit dem Spillbaum dazwischen,
die Kugeln und Bolzen zischen.

Dem Admiral springt eine zur Seit,
sie trug auch da kein Hochzeitskleid –
sie reißt das Schwert aus der Scheide –
Rotschwert fand letzte Weide –

Admiral: (während des Singens) Sie kommen – sie kommen – die Treppe herauf – da, friß kaltes Eisen – runter mit euch – – so trefft doch – so trefft doch – Kommt, Vögelchen, kommt!!

Chor: Zwei Schwerter schrien den Jubelschrei,
bis ihre letzte Schlacht vorbei!

Welyfare und der Admiral werden immer mehr bedrängt von dem anstürmenden Haufen – Als kein Platz zum Hauen und Stechen mehr bleibt, springen sie über Bord

Vom Heck in die Tiefe sie sprangen,
so sind sie von Bord gegangen.

Da klang und schwang der letzte Hieb.
Die Hecklaterne hoch oben blieb.
Da war ein Leben verklungen,
Rans Töchter, die haben gesungen.

WELYFARES TOD



»Und ſchenkſt du mir den grünen Wein,
ſo will ich gerne darinnen ſein
in deinen tiefen Gründen,
Des will ich den Dank dir finden.

Laß mein Gemahl nun ſuchen mich,
ich liebe ihn und er liebt mich,
ſo woll'n wir uns dein nicht wehren
und dich als Königin ehren.«

»Und kommſt du auch nach mancher Schlacht
Und haſt deinen Dank mir dargebracht, –
vom Harniſch die Riemen ihm ſprangen,
nur du biſt hier unten gefangen!«

»Und bin ich auch hier, so fängst du mich nicht,
denn ich kam aus dem heißen Gefechte –
und ist er im Licht und ich bin es nicht,
so scheint mir auch dieses das Rechte.

Ich will sein warten Jahr um Jahr –
ob in der Tiefe ob oben –
und gibt es auch Himmel und Hölle nicht –
es gibt doch ein ewiges Droben.

Dort findet er mich, dort küsset er mich –
dann trennt ihr uns kein zweites Mal –
dort liebe ich ihn – dort liebet er mich –
denn ich bin sein Weib Welyfare und er mein Admiral.«

Strand

Admiral: (sich etwas aufrichtend) Bin ich nun auf dem Grund? Bin ich nun da, wo das ewige Eis quillt aus deinem Herzen, Gott? Nun öffne, Herr, deines Herzens Wand und laß mich sehen, was der letzte Quell ist deines Jammers! Wo bist du, mein Vater?? Warum bist du in Ewigkeit, in der Weite, und spottest und verlachst mich mit deinem Fernsein?
Herr! Sie war eines armen Fischers Tochter in deinen Augen! Aber in den meinen eines Königs Kind! Siehst du auch sie nicht an! Hast du sie sterben lassen, und mich ließest du übrig?

Musik spielt leise Takte aus »Welyfares Tod«

Admiral: Ich könnte nun sterben und es genug sein lassen. Mich verlangt es, bei Welyfare zu sein unter den Wassern, aber geschähe zu deinem Spott und Hohn, wenn ich es täte! Ich will nicht, daß dein Rad stille steht um meinetwillen und die Wasser von deinem Arm geteilt werden um mich! Aber ich höre deine Stimme nicht! Wo ist der Befehl, der nun klingt, und der Klang deiner Hörner??
(Pause) Keiner ist da, der sieht, wie ich friere bis in mein Herz!

Er erhebt sich langsam

Bin ich feige gewesen? Habe ich je mich verkrochen?? Ich will das meine zu Ende tun! Die Schlacht ist erst aus, wenn der letzte Mann sinkt! Haben wir sie geschlagen – oder kommt sie erst richtig? Weiße Schiffe im reinen Wind! Wo seid ihr – wo seid ihr geblieben –!

Er steigt weiter hinan
Pause – Licht fällt auf eine Treppe
Ein Mann wartet auf ihn

Wer seid ihr – was wollt ihr –

Der Mann: Männer, Admiral, sollen fest auf den Beinen stehen über den Toten!

Admiral: Willst du mich äffen? Wer bist du? Kommst du aus England?

Der Mann: Ja – Meine Späher suchen dich seit langem!

Admiral: Späher! Dann wissen sie, daß mich mein Gewissen schickt zu euch. Wägt ihr die Gulden bereits, die ich euch noch wert bin? Ich kenne euch gut! Ihr seid Englands Kanzler!

Kanzler: Recht! Mein König schickt mich – zu euch –

Admiral: Ich bin der letzte von allen! Merkt es! Da ist keiner mehr hinter mir denn ein totes Land!

Kanzler: Du weißt alles? Keiner mehr außer dir! Dein Herr sitzt gefangen auf den Tod!
Admiral: Ich will zu ihm! Laßt mich! Ich will mit ihm sterben!
Kanzler: Dann fällt der letzte –
Admiral: Und die Schlacht ist aus –
Kanzler: Gulden genug, Truppen genug! Fang an von vorn!
Admiral: Wieviel – bin ich euch noch wert –?
Kanzler: Uns gilt der Mann mehr als das, was hinter ihm steht!
Admiral: Ein gutes Wort – Wohl dem, der danach handelt!
Kanzler: Ihr sprachet zum König vor Jahr und Tag! Ich hoffe, daß die Stunde heut' nicht ungünstiger ist, da ich euch gefunden! Wir meinen beide das gleiche, dünkt mich!
Admiral: Ich zwinge den Dänen in die Knie, auch heute noch! Und heute erst recht!

Kanzler schweigt und sieht ihn an

Admiral: (bitter lachend) Haltet mich für närrisch, Herr! Aber Narren, das sind wir alle! Und von unserem Narrentum – leben die andern!!
Kanzler: (vorsichtig) Es liegt an euch, nicht länger ein Narr zu bleiben! Die Kerle unter euresgleichen erobern einen Königsthron nach dem andern, aber ihr wischt sie dann mit den Ärmeln blank und laßt die andern darauf Platz nehmen!
Admiral: Erklärt euch deutlicher –
Kanzler: Ich habe Vollmachten vom König! Ihr selbst habt einmal Dänemarks Thron ausgeboten! Mein König gibt euch durch mich die Antwort heute! Er nimmt die Krone aus eurer Hand! Er gibt euch Truppen, Geld, so viel ihr benötigt, auf Krieges Dauer!
Admiral: – Und dann?
Kanzler: Dann – sollt ihr dort walten als des Königs Statthalter – Lest diesen Vertrag –

Er gibt dem Admiral ein Pergament – Der liest es langsam und bedächtig

Admiral: (nach einer Weile den Kopf schüttelnd) Das, Herr, kann nichts werden –
Kanzler: (lächelnd) Warum nicht?
Admiral: Sollen Hamburg, Lübeck, Rostock, die guten Städte, Vasallen eures Königs werden, wie hier steht?
Kanzler: Ihr sollt über sie herrschen an Königs statt!
Admiral: Verrat ist es, was ihr von mir verlangt!!
Kanzler: (leise) Wo sind die, welche ihr verraten könnt? Der Kaiser? Der ist spanisch! Herr Brömse? Der trachtet euch nach dem Leben! Die haben alle sich selbst und ihr Bestes verraten. Die Hanse ist tot. Aus Schiffern müssen die dort jetzt zu Sandflöhen werden –
Admiral: Warum sprecht ihr von dem allen?

Kanzler: Um euch fragen zu können: Was gibt es für euch da noch zu verraten, Freund?

Admiral: (schwer) Ihr habt recht, Herr, was gibt es da für mich zu verraten? Ist nicht alles, alles ein Haufen Scherben??

Kanzler: Nun?

Admiral: Aber ist dies dann die Schlacht, zu der wir gezogen? Da sind welche, die sind für diesen Gedanken gestorben! Da ist frierend und bloß, ein klein Kindlein im ersten Traum – mein Volk, Herr – mein Volk – –

Kanzler: Ihr sprecht wieder deutsch, Herr –

Admiral: Und ihr denkt wieder englisch!
(schreiend) Wißt ihr, was ihr da tut?? Ihr legt ein riesenhaft blitzend Schwert in meine Hand, wißt ihr, gegen wen ich es schwingen kann?? Gegen Euch!!

Kanzler: (spottend) Ihr könnt es nicht – ihr nicht – –

Admiral: Weil ihr recht habt, nehme ich's nicht!!

Kanzler: Ihr seid – zu treu, Herr –

Admiral: O, das Schwert – warum nehme ich's nicht – –

Kanzler: Ich kenne keinen besseren Mann, als euch, Admiral –

Admiral: Damit unser Reich wachse und ewig werde und rein bleibe, darum kann ich es nicht. Darauf wird Herr Jürgen nun sterben – und ich mit ihm –

Kanzler: Was wollt ihr tun –

Admiral: Nach Lübeck ziehn – (er reicht dem Kanzler die Hand und geht)

Chor: (verhalten)
Und die Segel am Mast, und die bleiben weiß,
Doch singen wir darum kein Kyrie Eleis,
Und so geht's an ein junges Sterben.
Denn das ist nun mal so, und das wird immer sein:
Wer satt ist, der wird uns beerben.
Drum mußten wir alle nach Lübeck ziehn,
O Sankt Ägidien und Sankt Marien.

Unser Sterben ist gut, und wir sterben nicht schlecht,
Und sind wir auch tot, so bleiben wir doch
Das ewige junge Geschlecht.
Und wie ihr's auch dreht und wie ihr's mögt wenden,
Es lebt, wer fiel mit der Wehr in den Händen.
Drum mußten wir alle nach Lübeck ziehn,
O Sankt Ägidien und Sankt Marien.

Markt zu Lübeck

Festliches Geläute – Auf der hinteren Spielfläche richten die Gesellen des Henkers den Block

Das Lied des Chors setzt sich in einer Leierkastenmelodie fort, die näher kommt

Der Admiral tritt auf – Er ist es, der den Leierkasten dreht – Er ist müde und alt

Admiral: Sie sind wunderbar festlich hier alle und geschmückt. Soll Kirmes sein oder ein Pfingsten? (er spricht einen Vorübergehenden an.) Weißt du es? Ich weiß nicht, wo wir im Jahr sind!

Stimme: Der Alte spinnt! Pfingsten, Großvater! Pfingsten! Gleich werden sie den heiligen Geist ausgießen! Sieh zu, daß du etwas von abkriegst!

Admiral: Den Geist, den wollte einer über euch gießen – Wo habt ihr ihn – Wo ist Herr Jürgen

Brömse: (zieht mit einigen Ratspersonen vorüber) Man nenne den Namen nicht! Doch ist sein Spaß gut! Wir wollen ihn zum Narren machen! Er hat Witz! Geist ausgießen! – Er war auch bei Oslo dabei, Alter, und auf den Inseln! Ist es nicht so, Freund?

Admiral: Kennt ihr mich nicht, Herr Brömse?

Brömse: (schüttelt den Kopf)

Admiral: Ausgelöscht alles – bei lebendigem Leib? Und Herr Jürgen, mein Herr??

Brömse: Man nenne den Namen nicht! Er ist tot für uns und wird sterben zur Stunde!

Admiral: Sterben?? Herr, was heißt tot sein und sterben? Über ein kleines, da wird es sein, daß es ein ewig Leben gibt auf diesem Stern in den Herzen! Herr Jürgen wird nimmermehr tot sein! Das ist gewaltig und mehr als das, was ihr lasset künden von den Pfaffen, und mit den Händen zu greifen!

Brömse: Es ist schade! Der Mann redet irre! Es kann mit ihm nichts werden! Vielleicht ist er sogar ein Ketzer und Neuerer! Man soll ihn wegen Bettelns festnehmen!

Admiral: Ich habe keinen Pfennig von euch genommen! Da liegen eure Münzen, die ihr mir zuwarfet! Ob ich auch bloß bin und friere und hungere nach Gerechtigkeit!

Plönnies: Kommt, Herr Brömse! Ein warmer Trunk vor dem Spektakel wird euch gut tun!

Henker: (herantretend) – es ist alles in Ordnung und der Block gerichtet!

Admiral: Für wen denn – für wen?

Brömse: Ihr versteht euer Handwerk, Meister! Ihr seid ein verdienter Mann! Vor drei Jahren habt ihr geholfen, das Volksregiment des Johann Dove auszulöschen. Jetzt tut ihr das gleiche am neuen Reich des Herrn Jürgen. Gerade wollte das Flämmlein zünden!

Henker: Sie haben alle bekannt unter meinen Händen, Herr!

Plönnies: (feierlich) Allen Neuerern soll es so gehen, allen!

Admiral: (aufschreiend) Herr Jürgen!! Lasset mich mit ihm sterben!

Brömse: (verächtlich) Was will dieser?

Admiral: Den Tod! Den Tod!! Laßt mich mit ihm sterben!! Kennst du mich nicht – willst du mich nicht kennen? Er war mein Herr! Und ich sein Admiral!!

Plönnies: Ist dir übel geworden? Kommt, Herr Brömse!

Brömse: (im Abgehen) Der Tod ist zu teuer für dich! (Zu den Bütteln) Achtet auf diesen, damit er nichts anrichtet –

Der Admiral: (dreht wieder an seinem Leierkasten)

Stimme: Spiel auf, Alter! Ein neu Lied! Nicht das alte – das haben wir genugsam vernommen –

Admiral: Schmach, einen Willen zu haben, der den Leib nicht bändigt! Die Brust ist leer – Ein neu Lied – wartet, ein neu Lied – Ich habe zu lange im Wasser gelegen – die Beine wollen nicht mit mir fort – ein neu Lied – verlaßt euch –

Stimmen: Sie kommen – sie kommen –

Ein Glöcklein läutet in der Ferne
Volk kommt

Hermelink: Er hat dreimal aufgeschnallt gelegen und alles bekannt

Tillmann: Das war zu erwarten. Ist alles am Tag nun!

Krabbe: Ein ehrlich Gericht hat gesprochen – nun ist es am Ende!

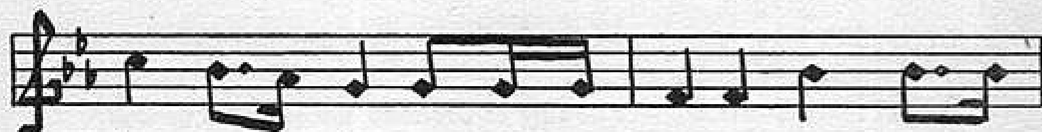
Hermelink: Er hat es zum Schluß noch getrieben mit sechstausend Mann, die er gegen uns wollte führen –

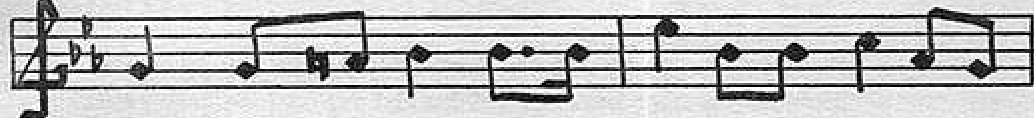
Tillmann: Es hat sich wahrhaftig gelohnt! Was für ein Auflauf!

Stimmen: Sie kommen – sie kommen –

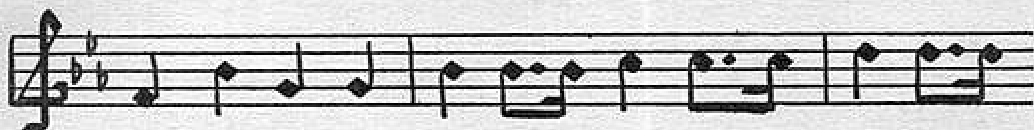
Admiral: (hebt zu singen an und dreht seine Orgel dazu) Ein neu Lied – jetzt sollt ihr es hören – ein neu Lied – (er singt)



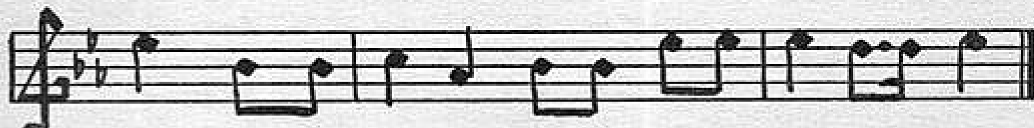




Dom schweigt nicht still, Sankt Ä - gi - di - en nimmer heut



schwei - gen will, sinds Fein - de, die kom - men, sinds Fein - de, die



fliehn, schreit ihr Ho - si - an - na o - der kreu - zi - ge ihn?

Das Volk wird aufmerksam und versucht nachzusingen

Stimme: Er singt das Lied von Herrn Jürgen, das Sterbelied!
Admiral: Stirbt wieder ein', der sein Werk vollbracht –
Schickt einen der Henker in Tod und in Nacht?
Stimme: Werde nicht frech, Bursch!
Hermelink: Er meint uns!
Admiral: Meister Kord habt ihr heute zum Richter bestellt –
Wenn ihr nicht mehr könnt, räumt ihr dem Henker das Feld!
Meister Kord dünkt heut' euch der rechte wieder –
Herrn Jürgen singt ihr die bitteren Lieder –
Stimme: Büttel!! Nimm ihn fest! Das ist eine Schmach!

Langsam kommt der Zug heran

Krabbe: Schreitet daher wie in den Tagen, da er den Nordstaat wollte errichten!
Tillmann: Hat ihm Meister Kord doch noch ein paar Knochen heil gelassen!
Hermelink: Nordstaat! Es war wahrhaftig zum Lachen!
Admiral: (stärker einsetzend)
Herr Jürgen, der beste war es von allen,
Drum muß unter dem lübischen Schwerte er fallen!
Stimmen: (drohend) Hüte dich, Alter!!
Krabbe: Jürgen, wo sind deine fürstlichen Knechte!
Tillmann: Kommt davon, wenn einer mächtig will werden!
Hermelink: Rette dich, Jürgen, wenn du kannst! Vielleicht glauben wir dann!!
Krabbe: Rette dich und das nordische Reich!!

Admiral: (immer stärker)
Doch ihr tötet Herrn Jürgen, Herrn Jürgen nicht
Herr Jürgen trägt heute sein hellstes Gesicht!
Und ob auch Räte und Hunde bellen,
Herrn Jürgens Herz wird keiner mehr fällen!!

Stimme: Alter Schuft, schweig! Willst du mit unters Beil?

Admiral: Ich will es, ich will es! Aber ihr tut die Ehre mir nicht an!!

Tillmann: Wiedertäufer!!

Hinz Krabbe: Er hört nicht! Er hat noch niemals gehört!!

Der Zug ist unterm Hochgericht angekommen

Stimmen: Still –

Hermelink: Jetzt ist es so weit –

Jürgen: Meister Kord – laß mir noch für ein paar Worte Zeit –

Henker: Sprich!

Wullenwever: Seid ihr da, zu sehen, wie ich sterbe?
Danach habt ihr lange getrachtet in euren stumpfen Sinnen, da ihr nicht sahet noch fühltet! Nun ist es eurer Lauheit und eurem schwankenden Sinn doch noch gelungen.
Ein groß' Reich wollt' ich richten! Bitter wird es euch mangeln! Und doch bin ich guten Mutes! Denn nichts läßt sich erdrücken, was gut ist und recht! Ich sage euch: glaubt nicht den Alten, die im Grund nichts wollen als ihr Bier und ihr warmes Bett!
Folget den Jungen und Starken! Folget den Männern!
Noch seid ihr nicht einig und euch selber nicht treu!
Große Stunde hat euch klein gefunden!
Aber es kommt wie es muß – und es kommt wie es soll:
Ein großes Land, davor sie sollen Achtung haben auf allen Wassern, einig und mächtig und stark! Von manchen gefürchtet, aber von vielen geliebt!
Ihm zu Liebe will ich nun sterben!

Der Admiral: (will sein Lied zu Ende bringen)

Erneut dröhnt seine Orgel und seine Stimme

Herrn Jürgens Name hat herrlichen Klang!
Vom ewigen Lied er ein Verslein euch sang!
Das war wohl sein großes Verbrechen –
tut's an ihm wie Feiglinge rächen!

Das Volk wird aufmerksam, die Büttel stürzen sich auf ihn – Er wirft die Orgel fort und zieht sein Schwert gegen den andringenden Haufen

Krabbe: Störe die Feier nicht, alter Schuft!

Hermelink: Hilfe!! Büttel!!

Admiral: (mit mächtiger Stimme unter sie fahrend)
Ihr aber sterbt, und Herr Jürgen lebt fort –
Trotz Henker und Beil und Meister Kord!!

Ein kurzes Gefecht begibt sich

Krabbe: Goslik! Nimm die Armbrust! Schieß! In den Rücken!

Admiral: Trefft doch – so trefft doch – daß ich mit ihm sterben kann! Feiglinge! Memmen!!

Goslik, der Narr, schießt von hinten mit der Armbrust auf ihn

Admiral: (zusammenbrechend) Heil, Jürgen, mein Herr!! Ich komme – ich komme – (er versucht, die Stufen noch hinaufzuklimmen)

Wullenwever hat ihn gehört – Er hebt seine Hand

Wullenwever: Admiral – mein Bruder im Siegen und Sterben!

Admiral: Hast du nicht das Schwert erhoben – glaubten wir nicht, da die Eisen aus der Scheide fuhren – ?

Wullenwever: Du weißt, wie das alles gewesen!
Die Schlacht der weißen Schiffe, die schlagen sie immer, die reinen Herzens sind und den Arm heben zum Streit, gleichgültig um das eigene Geschick!!
Schäumen in hoher Fahrt nicht immer Herzen heran, leuchtend und reinen Atems voll wie weiße Segel in heiligem Wind?
Waren wir Gottes Schiffer nicht trotz allem in seiner Schlacht? Schwerthieb klingt wie das Dröhnen von Glocken überall, wo einer mit der Faust in den Himmel stößt und ihm sein Banner weist!

Pause

Nun tu das deine, Meister Kord!

Er wendet sich zu den Henkern, nachdem er grüßend die Hand noch einmal erhoben – Ein Schwert blitzt auf

Admiral: (sterbend) Euer König stirbt! Seht hin – es ist wie eine Gnade, die er dem Henker erweist! – Sieg ist bei uns im Leben und Sterben! Sieg ist bei uns, die wir stritten!
Und ewig und allerwärts die Schlacht der weißen Schiffe!

Er sinkt zurück – Oben fährt das Schwert nieder
Das Volk steht im Dunkel
Licht liegt auf dem toten Admiral und ein Schein steigt auf von der Richtstätte
Trommeln und Fanfaren lassen die Weise des Liedes von der Schlacht der weißen Schiffe in mächtigem Anruf erklingen.

Ende

Diese Arbeit wuchs aus meinem Schaffen für die Hitler=Jugend und stellt eine Weiterentwicklung jener Formen dar, die unseren Feierstunden zu Grunde liegen. Der Wechsel von Gesang und gesprochenem Wort ist beibehalten und dient nunmehr dem Vorwärtsgang einer Handlung.

Es ergibt sich die Möglichkeit, Bühne und Hitler=Jugend zusammenarbeiten zu lassen. Die Darstellung der Szenen ist den Kräften des Theaters, die gesangliche Aufgabe des Chores hingegen der Hitler=Jugend vorbehalten.

In dekorativer Beziehung ist äußerstes Maß zu halten. Eine Unterteilung der Bühne in eine obere und eine untere Spielfläche, die durch Treppen miteinander verbunden sind, und der Einbau einer gegen die Mitte zu scharf vorstoßenden erhöhten Plattform ist vorzusehen. Die Andeutung der Örtlichkeiten ist von geringerer Bedeutung und kann durch Prospekte oder Bildwerfer geschehen.

Naturalistische Bühnenbilder sind zu vermeiden. Scharfe Herausleuchtung einzelner Teile der Aufbauten (zum Beispiel einer Treppe bei der Szene auf der Galleye oder auf dem Admiralsschiff im Letzten Gefecht) genügt vollständig. Größere Umbauten haben zu unterbleiben. Der Chor der Hitler=Jugend kann das Bild rechts und links - auch oben - einrahmen und sich bis in das Orchester hinabziehen.

Während der geringfügigen Veränderungen von Bild zu Bild singt der Chor, so daß ein pausenloser Ablauf erreicht werden kann. Trommeln und Fanfaren eröffnen das Spiel.

Henrik Herse.

Druck: Heinrich Möller Söhne, Rendsburg